Nr. 166 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 18. Juni 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 969.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Zum nächsten Termin!

Moratoriums-Erklärung am 15. Juli

„Deutschlands Lage verträgt keinen weiteren Aufschub mehr"

Beginnende Einsicht in Amerika

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Juni. Auf die aufregenden letzten Tage ist am Mittwoch Stille in der Politik gefolgt. Der Kanzler, dessen Nervenkräfte durch die ewigen Konferenzen und Widerstände auf eine harte Probe gestellt worden waren, hat sich einmal ausgeruht, und auch in den Parteien war keine große Lust zu neuen Taten zu verspüren. Die Presse streift nochmals über das Schlachtfeld, und hier und da wird der Kampf in ihren Spalten fortgesetzt, obgleich es recht überflüssig und zwecklos ist. War es bisher unter dem unmittelbaren Eindruck des dramatischen Verlaufs der Verhandlungen und Auseinandersetzungen am Platze, vom Kampf und Niederlage zu sprechen, so tritt jetzt doch bei ruhigerer Betrachtung als Ausgang des Kampfes in den Vordergrund, daß der Regierung eine schwere Verantwortung aufgebürdet worden ist, an der auch die staatserhaltenden Parteien schwer mitzutragen haben. Deshalb **sollten die Parteien nun das Kriegsbeil begraben und sich zu ruhiger Mitarbeit zusammenfinden. Das Volk erwartet Vorbereitungen für eine Reform der Notverordnung und die Einleitung der Tributrevision,** denn beides hat der Kanzler zugesagt, wenn auch nicht in dem Sinne, daß es nun von heute auf morgen geschehen könnte und müßte, aber doch den verschiedenen Parteien gegenüber in so festem Wort, daß er das eben erst neu bestätigte Vertrauen verscherzen würde, wenn er die Erwartungen enttäuschte. Was die Reform der Notverordnung anbetrifft, so hat soeben Dr. Dingeldey einem Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" gegenüber hervorgehoben, worauf es ankommt:

> **„Da die Notverordnung nicht mehr zu beseitigen war, ohne die Gefahr der Zahlungsunfähigkeit des Reiches heraufzubeschwören, so müssen nunmehr mit größter Beschleunigung die vernachlässigten inneren Ursachen unserer finanziellen Lage durch entschlossene Reformen nach einer einheitlichen Gesamtplan unter Vermeidung jeder Einseitigkeit in Angriff genommen werden. Für diese Aufgabe bedarf es neuer entschlossener Persönlichkeiten."**

Während die

Reform der Notverordnung

noch durch tiefe Anschauungsgegensätze bei den verschiedenen Parteien behindert wird, die die parlamentarische Verantwortung unmöglich gemacht hätten, aber auch die außerparlamentarische Regelung ungemein erschweren werden, sind sich die Parteien und alle Schichten des Volkes in der Tributrevisionsfrage völlig einig. Die Regierung hat hier eine breite Front hinter sich, wenn sie den Partnern des Youngplans erklärt, daß Deutschland nicht weiter kann und von seinem Recht einstweilen das Transfermoratorium zu erklären, Gebrauch machen muß, weniger wegen der recht bescheidenen materiellen Erfolgmöglichkeiten, die der Ueberführungsaufschub gewährt, als vielmehr um die Revisionsfrage aus dem Dunstkreis allgemeiner Erörterungen in die Sphäre ernster Verhandlungen und Entscheidungen zu bringen, d. h. die Einberufung des beratenden Sonderausschusses der BIZ. herbeizuführen, der nach dem Youngplan unverzüglich die Umstände und Verhältnisse untersuchen muß, die zu der Notwendigkeit des Aufschubs geführt haben und der ferner in eine gründliche Prüfung der Lage Deutschlands hinsichtlich der unter diesem Plan ihm obliegenden Verpflichtungen eintreten soll.

Da die monatlichen Tributzahlungen immer am 15. fällig sind, kann auch nur an diesem Termin das Moratorium erklärt werden. Die Regierung hatte die Absicht, den Besuch der amerikanischen Staatssekretäre Stimson und Mellon, die in der zweiten Hälfte des Juli eintreffen, abzuwarten, um mit ihnen die Revisionsmöglichkeiten zu besprechen und dann den Ueberführungsaufschub Mitte August anzumelden, sodaß er am 15. November in Kraft treten würde. Unter dem Druck der Parteiforderungen aber soll der Kanzler sich entschlossen haben, nicht solange zu warten, sondern schon

am 15. Juli

die Erklärung abzugeben.

Ueber die Reise der amerikanischen Staatssekretäre finden sich in der englischen Presse recht interessante Ausführungen. Während Schatzamtssekretär Mellon immer betont, daß seine Reise rein privaten Charakter habe, glaubt der diplomatische Korrespondent des Regierungsbattes „Daily Herald" erklären zu können, daß er nach Europa gekommen sei, **um die finanzielle Lage Europas zu prüfen.** Ihm auf den Fersen folge Stimson. „Sie kommen", so heißt es im Fettdruck, „weil Hoover zu guterletzt fest davon überzeugt ist, daß etwas in der Frage der **Kriegsschulden unternommen werden müsse, wenn ein für Amerika verhängnisvoller finanzieller Zusammenbruch vermieden werden solle."** Der Präsident ist stark beunruhigt und trägt sich jetzt mit dem Gedanken einer **zweijährigen Aussetzung aller Reparationen und Kriegszahlungen.**

Dieser Plan unterscheidet sich erheblich von dem Zahlungsaufschub, denn er bezieht sich auf die ganze Summe und nicht nur auf einen Teil. Er bedeutet auch, daß eine Zahlung der aufgelaufenen gestundeten Summe nicht zu erfolgen habe. Hoover wolle sich durch Mellon und Stimson darüber unterrichten lassen, ob ein derartiger Schritt notwendig sei. Es sei auch damit zu rechnen, daß der Präsident **für alle beteiligten europäischen Staaten eine**

Herabsetzung der Rüstungen

zur Bedingung machen werde, um sicherzustellen, daß sie nach Ablauf der zwei Jahre in der Lage seien, ihre Zahlungen wieder aufzunehmen.

Man wird gut tun, diese Ausführungen doch mit Vorbehalt aufzunehmen, denn sie widersprechen allem, was man bisher über die Haltung der amtlichen Stellen in Washington gehört hatte. Gerade Mellon hat bisher zu denen gehört, die der Ansicht waren, daß eine Verbindung zwischen Tributen und internationalen Schulden nicht gegeben sei.

Bemerkenswert ist auch, daß in amerikanischen Blättern zu der Reise Stimsons und Mellons gesagt wird, man versichere an Stellen, die dem Weißen Hause nahestehen, daß Mellon bei seinem Besuch in Berlin auch die Möglichkeit für die Entwicklung der amerikanischen Getreideausfuhr nach Deutschland untersuchen werde, die sich aus einer entschlossenen Abkehr Deutschlands von der Briandschen Paneuropapolitik ergeben würde. **Sollte Deutschland in der Lage sein, durch Aufnahme eines erheblichen Teiles des amerikanischen Weizenüberschusses die bedrängte Lage der amerikanischen Farmer zu entlasten, so würde auch ein Entgegenkommen in der Schuldenfrage zu erzielen sein.**

*

Am 16. Juni hat Reichskanzler Dr. Brüning einen Sieg über die Parteien errungen, wie er sonst in einem parlamentarisch regierten Staatswesen kaum vorzustellen wäre. Die Bedeutung dieses Sieges kann auch nicht dadurch abgeschwächt werden, daß ein sozialdemokratisches Lokalblättchen in Irgendwo über die Verhandlungen unter der Schlagzeile berichtet: „Brüning mußte doch nachgeben!" weil er der Sozialdemokratie weitere Verhandlungsbereitschaft zugesagt hat. Den noch größeren Sieg hat unseres Erachtens Brüning über sich selber und über die bisherige außenpolitische Richtlinie seines Kabinetts errungen, als er sich dazu entschloß, zum nächsten möglichen Termin das Transfermoratorium auszusprechen. Dieser Entschluß bedeutet eine vollkommene Abkehr von der bisher befolgten Politik. Schon kurz nach dem Inkrafttreten des Youngplanes hatten die wirtschaftlichen Schwierigkeiten begonnen, zu deren Abwehr immer neue und andere Mittel gesucht wurden, während das Moratorium nach den Wünschen der Regierung durchaus vermieden werden sollte.

Im Gegensatz zu der Opposition, die in logischer Fortsetzung ihres Kampfes gegen die Annahme des Youngplans die wachsenden Nöte aus dem Reparationsdruck herleitete, suchte die amtliche Politik der Herd dieser Gefahren in der Welt-Wirtschaftskrise. Daß Brüning jetzt ohne weiteres Abwarten das Moratorium aussprechen will, bedeutet eine Anerkennung oppositioneller Forderungen, auf die man zwar sehr lange vergeblich gewartet hat, die aber doch sehr hoch anzurechnen ist angesichts des harten Ringens, das die Regierung seinerzeit für die Annahme des Youngplanes geführt hat. Wer parteipolitisch denkt, dem mag es leicht fallen, heute von einem Bankerott der bisherigen Politik zu reden. Man sollte dieses Wort den Gegnern von der äußersten Linken überlassen, die kein anderes Interesse haben, als Deutschland durch die tiefste Not zum Umsturz zu treiben, und sollte auf der Rechten, über alle persönlichen und parteipolitischen Bedenken hinwegsehend, sich zur größten Unterstützung der jetzt endlich begonnenen außenpolitischen Abwehr bereitfinden, um das nun endlich gemeinsame Ziel in gemeinsamem Kampfe zu erreichen, wobei von Regierungsseite die Bedeutung der Opposition für die Außenpolitik endlich auch nicht nur im Negativen gesucht, sondern in ihrer Wirkung nach außen hin erkannt werden sollte. Diese Notwendigkeit zur innerpolitischen Verständigung erscheint umso größer, als der Youngplan, der nun einmal die Grundlage aller weiteren Reparationsverhandlungen bildet, in der Hand eines übelwollenden Gegners durchaus das Instrument darstellt, Deutschland auf wirtschaftlichem Wege dauernd zu knechten. **ss.**

Im Badischen Landtag fand ein nationalsozialistischer Antrag Annahme, der die **Einführung einer Warenhaus- und Filialsteuer** anregt. Die Ausführungsbestimmungen werden noch ausgearbeitet.

Staat und Stahlhelm

Von

Dr. Joachim Strauß

Ueber die politische Moral, die in der neuen mißbräuchlichen Ausnutzung der ersten Notverordnung zum Verbot der Stahlhelmzeitung im Gegensatz zu der großen Duldsamkeit gegenüber der Linken durch den Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski liegt, wird mit Ausnahme eines engen Kreises von Parteifreunden Grzesinskis keine Meinungsverschiedenheit bestehen. Darüber hinaus muß jetzt aber auch einmal auf den Mangel an politischer Einsicht in die Zweckmäßigkeiten seines Tuns hingewiesen werden, den solche Entscheidungen erkennen lassen. Grzesinski sollte heute einmal die Zeitungen durchlesen über das Ausmaß der kommunistischen Vorbereitungen und ersten Schritte zum offenen Bürgerkrieg und sollte dann einmal zurückblättern bis etwa um den Jahreswechsel 1918/19. Die sozialdemokratischen Machthaber in Preußen möchten es gern vergessen, wer damals sie und den Staat vor dem kommunistischen Ansturm geschützt hat. Sie sollten sich aber jetzt doch die Frage vorlegen, ob nicht die Notwendigkeit an sie herantreten kann, denselben Kreisen, denen damals ihre Rettung zu verdanken war, erneut die Bitte um Hilfe gegen den kommunistischen Aufruhr vorzulegen. Große Gegenliebe werden sie mit einer solchen Bitte bestimmt nicht mehr finden, nachdem die Sozialdemokratie als Regierungspartei es stets verstanden hat, ihre Retter aus der höchsten Not hinterher in der niedrigsten Weise zu beschimpfen und zu verfolgen. Zum Schutze der Volksbeauftragten, zum Schutze des „Vorwärts" und des „Berliner Tageblatts" waren die alten Soldaten gut. Als man sie nicht mehr brauchte, als man hoffte, aus kommunistischen Kreisen Verstärkung für die Partei heranziehen zu können, waren sie die „Bluthunde". Zur Sicherung des Reiches in der höchsten Gefahr billigte man stillschweigend die „Schwarze Reichswehr". Als man später Hetzmaterial zur Ablenkung von eigenen Sünden suchen mußte, schickte man ihre Führer ins Zuchthaus. Heute wird die politische Arbeit der nationalen Opposition von einem Grzesinski mit Mitteln unterdrückt, die weit über das hinausgehen, was selbst die Notverordnung für zulässig hält. Wer sagt diesem Polizeipräsidenten, daß er oder sein Minister Severing nicht vielleicht morgen dieselben Kreise lebensnotwendig braucht, um den kommunistischen Aufstand, der jeden Augenblick ausbrechen kann, niederzuringen. Vielleicht mag sich Grzesinski in Berlin vor dem Rückhalt der Polizei und äußerstenfalls der Reichswehr sicherfühlen. Wie steht es aber in den Gebietsteilen, die vielleicht noch eher als die Reichshauptstadt zum kommunistischen Aufmarschgebiet bestimmt sind und die des Reichswehrschutzes entbehren wie zum Beispiel das oberschlesische Industriegebiet oder vor allem das Ruhrgebiet, das in der sogenannten entmilitarisierten Zone liegt und daher von Reichswehr bestenfalls erst nach langwierigen diplomatischen Verhandlungen betreten werden darf? Sind von der Reichsregierung Schritte unternommen, um für den äußersten Fall die Einsetzung von Reichswehr im Ruhrgebiet ohne Verzug zu ermöglichen, da es unter Umständen ausgeschlossen erscheint, dieses außerordentlich schwierige Gebiet allein mit der Polizei so lange zu halten?

Gerade der Stahlhelm, den Grzesinski mit seinem besonderen Haß verfolgt, dürfte in dem Augenblick, wo die Machtmittel der Regierungsgewalt nicht mehr ausreichen, noch die einzige Stelle sein, bei der überhaupt Hilfe für den bestehenden Staat zu erlangen wäre, denn daß die nationalsozialistischen SA. sich für diesen Staat einsetzen, ist bei aller Kampfbereitschaft gegen den

Tagessplitter

Durch das dem Gesamtrücktritt der österreichischen Regierung vorhergegangene Ausscheiden des Landbundvertreters Winkler war nach außen hin vielfach der Eindruck entstanden, als ob das Kabinett Ender-Schober über innenpolitische Verwicklungen gestürzt sei. Recht behält aber der Verdacht, daß es mit diesem Kabinettsrücktritt Frankreich endlich gelungen ist, den verhaßten Außenminister Schober als den Mann der Zollunion zum Sturz zu bringen, um damit das wirtschaftliche Zusammengehen Deutschlands und Oesterreichs zu zerschlagen und Oesterreich durch den finanziellen Druck erneut und noch stärker als bisher den französischen politischen Wünschen dienstbar zu machen. Frankreich hat sein Spiel allzu offen aufgezeigt, als es unmittelbar nach dem Sturz der österreichischen Regierung in Wien mitteilen ließ, daß die französische Regierung sich nunmehr entschlossen hätte, mit Oesterreich unmittelbar über die Ueberwindung der Wiener Finanzkatastrophe zu verhandeln. Durch die Hinauszögerung dieser Nachricht, durch das deutlich unterstrichene Ausweichen des französischen Kapitals gegenüber der Forderung auf eine gesunde Umstellung der Kreditanstalt hatte Paris die österreichische Krise soweit auf die Spitze getrieben, daß Schober mit dem gesamten Kabinett zum Rücktritt gezwungen wurde. Immerhin ist damit noch nicht gesagt, daß der eigentliche Wunsch Frankreichs, Oesterreich von der Zollunionspolitik abzubringen, in Erfüllung gehen wird, da das ganze Oesterreich an dieser feindseligen Haltung deutlicher denn je erkannt hat, daß politische und wirtschaftliche Lebensmöglichkeit nicht durch Hilfe vom ehemaligen feindlichen Ausland, sondern nur durch die Selbsthilfe im Bunde mit dem Reich zu erlangen sein kann.

*

Gegen die deutschen Arbeitgebervertreter hat der deutsche Regierungsvertreter bei der Abstimmung über die Abmachungen betr. die Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken im Genfer Kohlenausschuß ohne Entgelt den Engländern die Kastanien aus dem Feuer geholt. Die englische Regierung hat den englischen Bergarbeitern die Herabsetzung der Arbeitszeit versprochen. Wenn sie dieses Versprechen nicht eingehalten hätte, so wäre es sehr wahrscheinlich zu einem Bergarbeiterstreik in England gekommen. Die englische Grubenindustrie glaubt aber eine Herabsetzung der Arbeitszeit nur tragen zu können, wenn sie gleichmäßig in allen Bergbauländern erfolgte. Die besondere Notlage Deutschlands unter der Last der Reparationen hat in Genf keine Berücksichtigung gefunden. Durch die Zustimmung des deutschen Regierungsvertreters ist die schwierige Lage für England behoben, und dafür sind für Deutschland neue Wirtschaftsbindungen geschaffen worden. Daß die deutschen Arbeitnehmer für die Kürzung der Arbeitszeit eintraten, ist schließlich verständlich, der Regierungsvertreter hätte aber über die sozialpolitischen Rücksichten hinausdenken und immer wieder auf Deutschlands besondere Lage hinweisen müssen, wie es der deutsche Arbeitgebervertreter, Generaldirektor Wiskott, in der Begründung des Antrages der deutschen Arbeitgeber tat, Deutschland eine besondere Regelung nach § 405 des Versailler Vertrages zu gewähren, da der deutschen Kohle bis nach Süddeutschland und bis ins Herz des Ruhrgebietes hinein Auslandskonkurrenz gemacht werde, die durch die deutsche Ueberlastung mit Reparationsabgaben ermöglicht sei. Der englische Kohlenminister Shinwell, der in der größten Sorge war, da er unmöglich ohne eine Arbeitszeitverkürzung nach London zurückkommen konnte, wandte sich sehr scharf gegen den deutschen Arbeitgeberantrag, und der Antrag wurde mit 24 gegen 10 Stimmen abgelehnt, wobei sich der deutsche Regierungsvertreter der Stimme enthalten hatte. **ss.**

Kommunismus nicht anzunehmen, solange sie nicht die Gewißheit haben, daß sie als Sieger auch das Erbe des Staates übernehmen könnten. Man kann sich angesichts der neuen Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidenten der Sorge nicht verhehlen, daß an dieser wichtigen Stelle des Landes Preußen die radikalen Einflüsse, die die ganze Sozialdemokratie bedrohen, bereits sehr stark an Boden gewonnen haben. Genau wie in einem kommenden Ernstfall von einer kommunistisch durchsetzten Organisation wie dem Reichsbanner kein Widerstand zu erwarten sein dürfte, genau so scheint auch im Berliner Polizeipräsidium die Vorliebe für den äußersten Radikalismus der Linken die Handlungen zu bestimmen.

Es muß in diesem Zusammenhang auch noch einmal das Verbot der Berliner nationalsozialistischen Zeitung „Der Angriff" durch das Berliner Polizeipräsidium erwähnt werden. „Der Angriff" hatte noch einmal das bekannte, im Berliner Polizeipräsidium gestellte und dann der Linkspresse übergebene sogenannte Femebild, das unheimliche Bräuche einer niemals bestehenden Geheimorganisation bildlich zeigen sollte, gebracht, um endlich eine gerichtliche Klärung über das Zustandekommen dieses Bildes und die Bedenklichkeit eines derartigen politischen Kampfes zu bewirken. Grzesinski ließ sich aber auf die angekündigte Gerichtsverhandlung und damit auf den Weg des Rechtes nicht ein, sondern machte kurzerhand von seinem sehr bedenklichen Machtmittel des Zeitungsverbotes Gebrauch. Solche Methoden sind bestimmt nicht geeignet, dem Staat in den zu erwartenden schweren Kämpfen Helfer in der Not zu werben.

Muttermord im Blutrausch

Calistros Max Thielecke vor Gericht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Juni. Vor dem Sonderschwurgericht des Landgerichts III begann der Prozeß gegen Calistros Max Thielecke, der am 6. August v. J. seine **Mutter, Frau Tzschökell, in der Badewanne der gemeinschaftlichen Wohnung durch zahlreiche Stiche getötet hat.** Die Anklage lautet auf **vorsätzliche, jedoch nicht mit Ueberlegung ausgeführte Tötung.** Das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn war sehr gespannt. Der Angeklagte hatte gegen den Willen seiner Mutter eine von deren Angestellten geheiratet. Die junge Frau weilte mit ihrem Kinde tagsüber bei ihrer Mutter. Auch am 6. August war das der Fall. Der Angeklagte gab an, er sei an diesem Tage nach Hause gekommen und habe sich mit seiner Mutter, die sich in der Badewanne befand, unterhalten. Diese habe ihm **plötzlich ohne Grund gedroht** und **schließlich zu einem Dolchmesser gegriffen,** mit dem sie auf ihn eindringen wollte. Er habe ihr das Messer entwunden und dann blindlings auf sie eingestochen.

Vor Eintritt in die Verhandlung stellte der Verteidiger den Antrag, außer den bereits geladenen etwa 40 Zeugen und 6 Sachverständigen, noch 18 weitere Zeugen zu hören. Das Gericht beschloß, die Mehrzahl der von der Verteidigung beantragten Zeugen zu laden.

Der Angeklagte schilderte, wie es zu der Tötung seiner Mutter gekommen sei. An jenem Tage sei er bei einem Freund in Schmargendorf gewesen. Gegen 22 Uhr kam er wieder nach Hause. Die Mutter habe ihn ins Badezimmer gerufen, wo sie gerade badete.

Vorsitzender: „Es ist doch ungewöhnlich, daß Sie als erwachsener Mensch in das Badezimmer hineingingen."

Angeklagter: „Das war bei uns üblich."

Die Vorgänge werden von dem Gericht an Hand eines kleinen Pappmodells rekonstruiert. Sodann erwähnte der Angeklagte, daß er stets ein mexikanisches, doppelseitig geschliffenes

Dolchmesser

bei sich trug. Die Mutter sprach zuerst mit ihm über die Todesnachricht, die sie gerade von ihrer in Frankreich lebenden Schwester erhalten hatte. In diesem Zusammenhang äußerte sie, daß sie wohl „die nächste" sein würde. Er habe gar nicht hingehört und sei erst aufgefahren, als sie ganz unzusammenhängend sagte:

„Dein Kind lasse ich leben."

Gleich nach diesen Worten fiel **ein Stück Seife zu Boden.** Als er danach griff, **sei ihm das Messer aus der Scheide gerissen worden.** Von da an sei alles nur ganz undeutlich. Er habe das Gefühl gehabt, daß sie eine Stichbewegung gemacht habe und dabei ausgerutscht sei. Dann muß eine Balgerei gewesen sein. „Ich hatte das Gefühl, ich werde erstochen, wenn ich mich aufrichte. **Das Messer ist mir nachher in die Hände gekommen. Plötzlich war die Wanne voll Blut.** Ich höre immer nur die Worte: **„Du zuerst, Du zuerst!"** Ich habe nur rein instinktiv gehandelt. Ich habe mich nur gewehrt. Dann habe ich wahrscheinlich die Wanne ausgespült. Ich habe nachher alles sauber gemacht und den Körper zusammengeschnürt wie eine Mumie. Dann habe ich nach Schmucksachen gesucht."

Vorsitzender: „Was bezweckten Sie damit?"

Angeklagter: „Ich hatte die Idee, daß es eine Beerdigung sein sollte. Ich habe gar nicht den Begriff gehabt, daß überhaupt ein Mensch daliege, sondern ich hatte den rein sachlichen Begriff von einer Mumie. Dann muß ich weggegangen, zurückgekehrt sein und mich schlafen gelegt haben."

Vorsitzender: „Von alledem haben Sie

keine klare Erinnerung?"

Angeklagter: „Nein."

Er sei dann am nächsten Morgen zu seiner Frau gegangen und habe ihr das Vorgefallene kurz erzählt. Sie sagte: **„Das hättest Du nicht machen sollen."** Jetzt habe er zum ersten Male angefangen zu denken; bis dahin habe er sich ganz leicht gefühlt. Er habe seiner Frau nun gesagt, er werde angeben, daß die Mutter ihn mit der Pistole bedroht habe. Das habe er auch getan, aber später widerrufen. Auf dem Wege zur Polizei habe er sich wieder merkwürdig leicht gefühlt.

Darauf wurden einige

Briefe

zur Verlesung gebracht. In einem Brief an seine Frau heißt es u. a. „Ich kann nicht dafür, daß ich töten mußte. Ich mußte mich wehren gegen diese rasende Frau, die ich als Mutter früher so verehrt hatte." In einem Briefe an einen Freund finden sich die Sätze: „Wie oft habe ich im Traum meinen Widersacher ins Herz gestochen, und nun ist es Wirklichkeit. Wie seltsam ist es, aufzuwachen und die Mumie wirklich vorzufinden."

Damit war die Vernehmung des Angeklagten beendet. Zu Beginn der Beweisaufnahme wurde **Medizinalrat Dr. Weimann** über den Obduktionsbefund vernommen. Der Tod sei wahrscheinlich durch Verbluten eingetreten. **Man habe an der Leiche 15 Stichverletzungen gefunden.** Die Rückenstiche seien wahrscheinlich zuletzt zugefügt worden. Ueber den chemischen Befund der Waffe und der Kleidung gab **Dr. Kraft vom Chemischen Institut als Sachverständiger** Auskunft. Als erster Zeuge wurde darauf der Kriminalbeamte vernommen, bei dem sich Thielecke gestellt hatte. Ihm gegenüber hatte der Angeklagte die Tat eingehend geschildert und von der Blutrache gesprochen, die er bei den mexikanischen Volksstämmen in Amerika kennengelernt habe. Darauf wurde die Verhandlung **auf Donnerstag** früh vertagt.

Politischer Mord in Lemberg

(Telegraphische Meldung)

Lemberg, 17. Juni. Dienstag vormittag wurde der ukrainische Student der Theologie Bereznicki auf offener Straße von einem anderen ukrainischen Studenten erschossen. Der Täter versuchte zu entkommen, wurde jedoch von Passanten und der Polizei eingeholt und verhaftet. Er hatte auch auf seine Verfolger geschossen und einen von ihnen nicht unerheblich verletzt. Beim Verhör gab er an, daß er die Tat deshalb vollbracht habe, weil der Getötete ein Spitzel war, der mit den polnischen Behörden in Verbindung stand und die ukrainische Sache verraten habe. Die Polizei glaubt, daß der Mord **im Auftrag einer geheimen ukrainischen Militärorganisation ausgeführt wurde.** Es gelang, die Person des Täters festzustellen, der jede Aussage über seine Person verweigerte. Der Student ist **Mychk, dessen Bruder wegen Hochverrats zu sieben Jahren Kerker verurteilt worden ist.**

Arbeitslosen-Beratung im Schlesischen Sejm

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 17. Juni. In der Sitzung des Schlesischen Sejms nahmen Korfanty und seine Partei sowie die Redner der Sozialdemokraten und des Deutschen Clubs Gelegenheit, aus Anlaß der Unruhen die Angelegenheit der Unterstützung der Arbeitslosen zu besprechen. Sämtliche Redner forderten **unverzügliche Maßnahmen zur Auszahlung der Unterstützung an die Arbeitslosen.** Korfanty erklärte, daß die Erregung der Arbeitslosen durch die Verfügung der Woiwodschaft hervorgerufen sei. Es wurde ein Antrag angenommen, der den Haushaltsausschuß des Sejms beauftragt, unverzüglich die Mittel bereitzustellen, die zur **weiteren Fortführung der Unterstützung** nötig sind. Abg. Pant forderte namens des Deutschen Clubs den **Abbau der zu hohen Gehälter und Auffüllung des Unterstützungsfonds.** Solange man den Arbeitslosen keine Arbeit geben kann, so soll man ihnen wenigstens das tägliche Brot geben.

120 Millionen Fehlbetrag in Preußen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Juni. Nach einer abschließenden Uebersicht über die preußischen Staatsfinanzen ergibt sich, daß der Preußische Staat in das Rechnungsjahr 1930/31 mit einem **Fehlbetrag von 17,6 Millionen** hineingegangen war. Dieser Fehlbetrag konnte dadurch ausgeglichen werden, daß Restausgaben aus vergangenen Jahren nicht mehr unbedingt erforderlich waren und infolgedessen abgesetzt wurden. Im Etatsjahr selbst ergab sich aus Einnahmen von 1552 und aus Ausgaben von 1673,3 Millionen ein **Fehlbetrag von 121,3 Millionen.** Die Betriebsverwaltungen haben infolge geringerer Reinerträge der Domänen und Forsten 39,4 Millionen, die Reichsüberweisungen 74,5 Millionen, die Kraftfahrzeugsteuer 15,4 Millionen weniger als veranschlagt eingebracht.

Der Ausfall der Kraftfahrzeugsteuer hat den Staatshaushalt nicht beeinflußt, weil das gesamte Aufkommen den Provinzen zu überweisen ist. Die preußischen Steuern und Abgaben weisen eine **Mindereinnahme von 19,5 Millionen auf, wovon auf die Hauszinssteuer allein 18,2 Millionen entfallen.** An sonstigen Einnahmen der allgemeinen Finanzverwaltung hat sich ein **Minus von 6,3 Millionen** ergeben, sodaß sich die **Gesamtverschlechterung auf 139,7 Millionen** beziffert. Bei den Anleihehaushalten beziffern sich die Einnahmen von der Währungsstabilisierung an bis zum 31. März 1930 auf 699,7 Millionen, die Ausgaben im gleichen Zeitraum auf 782,4 Millionen, woraus sich im außerordentlichen Etat ein Fehlbetrag von 82,7 Millionen Reichsmark ergibt.

Keine weiteren Gehalts-Verhandlungen bei Nordwest

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 17. Juni. Der Arbeitgeberverband für den Bezirk der Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat dem Schlichter für den Bezirk Westfalen mitgeteilt, daß er an der zum 19. Juni 1931 angesetzten Aussprache mit den Angestelltengewerkschaften über den Schiedsspruch vom 22. April 1931 nicht teilnehmen werde.

In der schriftlichen Begründung dieses Beschlusses heißt es u. a., daß der Schiedsspruch vom 22. April d. J. zunächst eine sechs- bezw. achtprozentige Senkung des Tarifgehaltes vorgesehen habe. Damit hielt er sich in den Grenzen, die in den weitaus meisten Industriezweigen schon zu einem früheren Zeitpunkt vereinbart worden seien. Um weitere Senkung der Gehälter in nicht zu übersehendem Maße infolge Arbeitsstreckung zu verhüten, seien die Tarifgehälter weiterhin um vier bezw. sieben Prozent gesenkt worden. Das bedeute einen Abbau, der nicht einmal die Hälfte des durchschnittlichen Verdienstminimums infolge Kurzarbeit bei der übrigen Eisen- und Metallindustrie erreiche.

Vor allem hätte der Arbeitgeberverband die Verpflichtung übernommen, bei der vorzunehmenden Neuregelung die bereits am 1. Januar 1931 eingetretene Senkung der übertariflichen Gehälter dergestalt zur Anrechnung zu bringen, daß der Gesamtabzug bei jedem Angestellten höchstens 15 Prozent des Bruttogehalts vom Dezember 1930 betrage. Die Befürchtungen der Angestelltenverbände, es könnten im Verfolg des Schiedsspruches Entlassungen von Angestellten in besonders hohem Ausmaß vorgenommen werden, seien im Hinblick auf die tatsächliche Entwickelung ungerechtfertigt. Die Neuregelung der Gehälter auf Grund des Schiedsspruches und der vom Arbeitgeberverband abgegebenen Erklärung sei bei den Mitgliedswerken trotz aller Kundgebung der Angestelltenverbände teilweise mit Zustimmung oder auf Empfehlung der Angestelltenräte reibungslos durchgeführt worden.

Die von dem Schlichter vorgeschlagene aufklärende Aussprache mit den Angestelltenverbänden sei somit durch die tatsächlichen Verhältnisse überholt.

Japanische Arbeitnehmer verlangen Lohnsenkung

(Telegraphische Meldung)

Tokio, 17. Juni. Der Beschluß der japanischen Regierung, die Beamtengehälter herabzusetzen, hat eine beachtenswerte Wirkung ausgeübt. 400 Arbeiter und Angestellte der Hoda-Soy-Werke haben sich **an die Geschäftsleitung mit dem dringenden Ersuchen gewandt, ihre Löhne in Anbetracht der allgemeinen Wirtschaftsdepression herabzusetzen. Die Gesellschaft lehnte das Ersuchen ab.** Die Arbeitnehmer indessen **bestanden auf ihrem Wunsch,** bis schließlich **die Arbeitgeber zum Nachgeben gezwungen wurden und die Löhne um 10 Prozent ermäßigten.**

503 Todesopfer des „Philbert"-Untergangs

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 17. Juni. Eine dritte Liste mit Namen der Opfer des Untergangs des „St. Philbert" umfaßt 38 Namen. Die bisher veröffentlichten beiden Listen brachten 465 Namen, so daß **die Zahl der Opfer nunmehr mit 503 Namen abschließt.** Am Strande bei St. Nazaire werden ständig **allerlei Gegenstände, die den Opfern der Katastrophe gehörten, angetrieben,** so Damenhandtaschen, Kragen, Schuhe, Kinderwagen u. a. In dem Rumpf des untergegangenen Schiffes sollen sich **noch die Leichen von etwa 200 Personen** befinden.

Die Rigaer Domkirche geht verloren

Riga. Am Sonntag ist die Unterschriftensammlung für das **Volksbegehren zur Enteignung der deutschen Domkirche in Riga abgeschlossen** worden. Wie zu befürchten war, hat die Wühlarbeit einer Reihe lettischer Blätter gegen den deutschen Kirchenbesitz Erfolg gehabt. In ganz Lettland sind nach dem vorläufigen Ergebnis **über 220 000 Unterschriften** gesammelt worden, davon in Riga annähernd 60 000. Zum Erfolg des Volksbegehrens waren **121 000 Unterschriften** notwendig. Jetzt geht der Gesetzentwurf zur entschädigungslosen Enteignung der deutschen Domkirche wieder an das Parlament. Es muß leider mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die entschädigungslose Enteignung der deutschen Domkirche zu Tatsache wird.

Ein deutscher Kommunist in einer mexikanischen Kirche gelyncht

(Telegraphische Meldung)

Mexiko, 17. Juni. In der Kirche von Santa Maya in Mexiko ist ein deutscher Kommunist gelyncht worden. Er hatte während des Gottesdienstes begonnen, an die versammelten Gläubigen eine antireligiöse Rede zu halten. **Die wütenden Dorfbewohner zogen ihn von der Kanzel herunter und hängten ihn an einem Querbalken der Kirchendecke auf.**

Reichspräsident von Hindenburg hat dem neuen Präsidenten der französischen Republik, Paul Doumer, aus Anlaß seines Amtsantritts ein **Glückwunschtelegramm geschickt.** Der französische Präsident hat sofort gedankt.

*

Der Prozeß über das **Lübecker Säuglingssterben** wird kurz nach dem 15. September vor dem Großen Schöffengericht in Lübeck beginnen.

Ein Toter und mehrere Schwerverletzte bei Kattowitz

Blutige Arbeitslosen-Unruhen in Ost-Oberschlesien

Demonstranten schießen scharf und werfen mit Pflastersteinen — Polizei macht von der Schußwaffe Gebrauch — Ruhe am Abend wieder hergestellt

(Eigener Bericht)

Kattowitz-Zawodzie, 17. Juni. In den Mittagsstunden des Mittwoch war es an verschiedenen Orten, auf freien Plätzen usw. zu Zusammenrottungen von Arbeitslosen gekommen, die beabsichtigten, aus den auswärtigen Ortschaften nach Kattowitz zu ziehen, um vor der Woiwodschaft zu demonstrieren. Die Polizei, gewitzigt durch die Ereignisse der letzten Tage, riegelte aber die Zugangsstraßen nach Kattowitz ab und vertrieb die Demonstranten. Dabe kam es in Zawodzie III zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten. Nachdem einige Arbeiterredner gesprochen hatten und die Versammelten dann in Marschkolonne angetreten waren, forderte die Polizei sie auf, sich zu zerstreuen. Da sich die Arbeitslosen weigerten,

machte die Polizei von ihrer Schußwaffe Gebrauch

Ein Mann, der nicht einmal an der Demonstration beteiligt war, wurde getötet, vier Personen schwer und mehrere leicht verletzt. Plünderungen fanden nicht statt. Zawodzie wie auch Königshütte und Kattowitz machen einen Eindruck wie sonst. Die Bevölkerung ist ruhig. Die Polizei ist in erhöhter Alarmbereitschaft, da mit weiteren Unruhen zu rechnen ist.

Seit mehreren Tagen hallt das ostoberschlesische Industriegebiet von riesigen Arbeitslosendemonstrationen wider, die unter den Rufen „Gebt uns Brot und Arbeit" besonders ernsten Charakter in Bielschowitz, Paulsdorf, Schwientochlowitz und Schoppinitz annahmen. Unter dem Druck der Wirtschaftskrise, die sich in Polen in noch viel schärferem Maße als im Reiche auswirkt, haben sich die Kohlen- und Zinkerzgruben in den letzten Tagen zu umfangreichen Entlassungen gezwungen gesehen, in Verfolg deren nun die arbeitslosen Mengen gegen die Behörden demonstrieren. Polizeiketten mit aufgepflanztem Seitengewehr decken die Zugänge zu den Zahlstellen der Arbeitslosenunterstützung.

Trotz stärksten Polizeischutzes gelang es heute den aufgeregten Massen in Bogutschütz-Zawodzie, einem Vorort von Kattowitz, in den Nachmittagsstunden die Herrschaft der Straße an sich zu reißen und die Polizei anzugreifen.

Der Schauplatz der Kämpfe war die Krakauer Straße. Die Unruhe machte sich schon in den frühen Morgenstunden auf den Straßen nach Zawodzie bemerkbar. Es war geplant, einen großen Demonstrationszug nach dem Woiwodschaftsgebäude in Kattowitz zu führen, **wo gerade in einer außerordentlichen Sitzung über die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung im Sejm verhandelt wurde.** Der Zug der Demonstranten bildete sich auf der Ferrumwiese in Zawodzie, unmittelbar an der Eisenbahnstation Kunigundeweiche. Unter den Demonstranten waren viele Frauen und Kinder zu sehen. Schon auf dem Wege zur Ferrumwiese und dann, als sich der Zug nach Kattowitz in Bewegung setzte, gab es kleinere Zusammenstöße mit patrouillierenden Polizeibeamten. Die Kaufleute hatten ihre Läden und teilweise auch die Hauseingänge geschlossen. Später erschienen größere Trupps Polizei zu Pferde und zu Fuß, mit Karabinern, Seitengewehren und Gummiknüppeln bewaffnet. Die Polizeibeamten trugen Stahlhelme, worüber sich die Menge besonders erregte. Die Umzügler empfingen die Beamten mit Schmährufen. Die Polizei drängte, als die Lage ernster wurde, die Menge zurück.

Plötzlich fielen etwa zehn Schüsse, die von Demonstranten abgegeben wurden, aber niemand verletzten.

Die Polizei wurde aus Fenstern eines Hauses der Krakauer Straße mit Steinen beworfen und mit Schmährufen „Nieder mit der Sanacja!", „Fort mit Grazynski!", „Gebt uns Arbeit und Brot!" empfangen.

Da es der Polizei nicht gelang, mit Gummiknüppeln die Demonstranten auseinander zu bringen, die Menge vielmehr erneut zum tätlichen Angriff überging und eine Wachstube mit Ziegelsteinen bombardierte, sahen sich die Beamten gezwungen, scharf zu schießen.

Dabei wurde der Arbeiter Emil David aus Zawodzie auf der Stelle getötet und zwei weitere Personen, Josef Balla und Leopold Winkler, ebenfalls aus Zawodzie sowie eine Frau schwer verletzt. Ein Kind wurde von einem zurückfallenden Pflasterstein schwer getroffen. Mehrere Personen wurden verletzt, konnten aber noch flüchten und sich der Verhaftung entziehen. Als die Menge merkte, daß die Polizei jede weitere Rücksicht fallen ließ, flüchtete sie in die Häuser. Die Beamten nahmen insgesamt 45 Personen fest, darunter eine Anzahl Frauen, die die Beamten weiter beschimpften. Die Menge versuchte später immer wieder Demonstrationszüge in anderen Straßen zu bilden. Die Polizei war auf dem Posten und zerstreute die Ansammlungen sofort. Die Polizei ist in den Abendstunden Herr der Lage.

Arbeitslosenunruhen auch in Lemberg

Kommunisten plündern Geschäfte

Feuerwehr und Polizei zerstreuen die Demonstranten — Planmäßige Wühlarbeit der Sowjetjünger

Lemberg, 17. Juni. Gestern fanden in Borislau große Demonstrationen der Arbeitslosen statt. Bäcker- und Fleischerläden wurden gestürmt und geplündert. Die Polizei verhaftete einige Rädelsführer. Die Menge suchte sie zu befreien. Da die Polizei nicht ausreichte, wurde die Feuerwehr gerufen, mit deren Hilfe es gelang, die Demonstranten zu zerstreuen. Die polnische Presse berichtet, die Polizei habe festgestellt, daß die Ueberfälle auf die Lebensmittelgeschäfte, die seit einigen Tagen im Petroleumgebiet in verschiedenen Bezirken vorkamen, von den Kommunisten planmäßig ausgeführt werden.

Generalversammlung der Deutsch-Polnischen Handelskammer in Breslau

(Eigener Bericht)

Breslau, 17. Juni.

Nach reichlich einjährigem Bestehen konnte die Deutsch-Polnische Handelskammer in Breslau, die aus dem Deutsch-Polnischen Wirtschaftsbund hervorging, am Dienstag ihre II. ordentliche Generalversammlung unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Grund abhalten. Wie Dr. Grund ausführen konnte, war es im Laufe des letzten Jahres möglich, den Mitgliederkreis der Kammer wesentlich zu erweitern. Mit Bedauern stellt er fest, daß der deutsch-polnische Handelsvertrag von Polen wohl im März d. J. ratifiziert wurde, die deutsche Anerkennung jedoch noch immer auf sich warten lasse. (Oberschlesien und Ostpreußen sind heil froh, daß die deutsche Regierung die Anerkennung nicht ausgesprochen hat. D. Red.) Statt des erhofften regeren Güteraustausches hat vielmehr in Auswirkung der letzten Zollmaßnahmen beider Länder, nicht zuletzt auch unter dem Einfluß politischer Spannungen, eine Verschlechterung in den gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen stattgegriffen. Die ungünstige Gestaltung der Wirtschaftsverhältnisse in Deutschland und Pol entrug ebenfalls dazu bei, daß die Handelsumsätze im wechselseitigen Verkehr merklich zurückgingen. Geschäftsführer Dr. Heidrich konnte in seinem Geschäftsbericht auf den steten Ausbau der Kammer hinweisen. Neben der Vervollständigung des Archivs und der besseren Berichterstattung über die Wirtschaftsverhältnisse in Polen wurde die Einrichtung einer besonderen Rechtsabteilung bei der Zweigstelle in Berlin als angenehm gefunden. **Da in Polen fünf verschiedene Rechte in Geltung sind, ist es für den deutschen Kaufmann sehr schwer, dort seine Ansprüche zu vertreten.** Die neue Auskunftsstelle hat nicht nur Auskünfte erteilt, sondern auch selbst Prozesse geführt. Demnächst soll ein Handbuch des polnischen Handelsrechts herausgegeben werden.

Neben der Schlichtung verschiedener Streitfälle konnte die Rechtsabteilung zu Interventionen bei polnischen Behörden manche Schwierigkeiten für deutsche Firmen aus dem Wege räumen. Vorstandsmitglied Dr. Kriegenburg gab zum Schluß der Sitzung noch einen Ueberblick über die gegenwärtige handelspolitische Lage mit besonderer Berücksichtigung der deutsch-polnischen Beziehungen. Sämtlichen Referaten folgte eine tiefgehende Aussprache. Dr. Vielmetter von der Knorrbremse A.-G. Berlin wurde neu in den Vorstand gewählt.

„3000 Kilometer unterwegs durch Mitteleuropa"

Rundfunkvortrag im Gleiwitzer Sender

Den Hörern des Breslau-Gleiwitzer Senders wurde Mittwoch nachmittag ein besonderer Genuß durch die Plauderei Dr. Dr. Friedrich Langes über seine Wanderungen „3000 Kilometer durch Mitteleuropa". Der den Lesern der „Ostdeutschen Morgenpost" gutbekannte Autor gab ein lebendiges Bild von der inneren Zerrissenheit des mitteleuropäischen Raumes, in dem der Primat der Staatsautorität gegenüber den Volkseinheiten herrscht. Er geißelte die kurzsichtige nationalistische Nachkriegsumtauferei so bekannter Ortsnamen wie Karlsbad, Bozen, Meran, Lüttich, Agram usw. und betonte demgegenüber die urwüchsige Tradition des Volkstums der Deutschen, der Magyaren, Flamen, Kroaten, Ukrainer und zeigte an zahlreichen Beispielen, wie sich überall zwischen Triest und Trollhättan, zwischen Marburg (Draub) und Kopenhagen typisch deutsches Leben und deutsche Landschaft präsentieren. Wie ähnlich sind sich doch stille Winkel in **Nürnberg** und **Krakau**, das Stadtbild von Lübeck und Riga, „Villa Hügel" und die „Walhalla" und auch Oberschlesiens Annaberg hat seine Parallele im Schloß Banz gegenüber dem Staffelstein in Franken, Pillaus Leuchtturmgelände deckt sich auf ein Haar mit dem Hafeneingang von Triest! Als Sinnbilder deutschen Arbeits- und Aufbauwillens wies er auf den Hindenburgdamm nach der Insel Sylt, den geplanten Rügendamm, die Tauernbahn oder die nun leider zerstörte Weichselbrücke von Münsterwalde hin.

Mit offenem Auge durch die deutschen Lande, das deckt überall gesamtdeutsche Verbundenheit auf, und Dr. Dr. Friedrich Lange als ausgezeichneter Kenner des Deutschtums in allen Teilen Mitteleuropas, stellte Parallelen und Zusammenhänge heraus, die insgesamt ein Musterbeispiel modernen geographischen Anschauungsunterrichtes boten. Daß er Oberschlesiens als Kleinods im Dornenkranz der deutschen Grenzmarken besonders liebevoll gedachte und mit Verständnis für die besonderen Aufgaben unseres Grenzlandes auf OS. als Brücke zwischen den Donauländern und dem deutschen Osten hinwies, möchten wir Oberschlesier ihm herzlich danken. —dt.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied, für uns unerwartet, in Berlin unser herzensguter, treuer Sohn, Bräutigam, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Hans Schwartz

im blühenden Alter von 31 Jahren.

In tiefstem Weh im Namen aller Hinterbliebenen

Berthold Schwartz und Frau, Martha, geb. Stein
Ruth Goldstein.

Beuthen OS., Berlin, Haifa.

Beerdigung Freitag 11 Uhr von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes Beuthen OS. aus. — Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Die lustigste Stunde Ihres Lebens

bei **Grock**

Heute: Kammer-Lichtspiele

Anständiges, ehrliches

Fräulein

zum Bedienen der Gäste gesucht.

Christian Kurda, Likörfabrik, Beuthen O.-S., Scharleyer Str. 56.

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnbg., Maxfeldstr. 23 Probenummer kostenl.

Stellen-Gesuche

Ein älteres

Mädchen,

das selbständig arbeiten und zu kochen versteht, sucht Stellung. Angebote unter B. 3278 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Vermietung

Leeres Zimmer

als Büroraum vorzüglich geeignet, im Zentrum (neben der Post) für sof. od. später zu vermieten. Näheres

Josefs-Drogerie, Beuthen OS., Piekarer Str. 14. (neben der Post.)

Städt. Orchester Beuthen O.-S.
Musik. Oberleitung: Opernkapellmeister Erich Peter

Heute, Donnerstag, d. 18. Juni
20 Uhr: **Promenadenrestaurant**

KONZERT

Bierhaus Oberschlesien Beuthen OS
Telefon 4842 - Inh. Georg Stöhr - Tarnow. Str. 4

Donnerstag, den 18. Juni 1931

Großes
Labskaus-Essen

verbund. mit einem Skatabend

Gründung eines Skatklubs Es ladet ergebenst ein **GEORG STÖHR.**

Frisch eingetroffen!

Ia neue engl. Matjes-Heringe Stck. 14 Pfg., 3 Stck. **40** Pfg.

Die Matjes-Heringe sind von ganz hervorragender Qualität und bitte ich, einen Versuch zu machen.

Ferner wieder allerfeinste **Räucherflundern** Sorte I ½ Pfd. 35 Pfg., Sorte II ½ Pfd. **20** Pfg.

Feinkost-Spezialhaus Carl Albert,
Beuthen OS., Bahnhofstr. 15. Fernruf 4412

Sommersprossen

das garantiert wirksame Mittel ist u. bleibt

Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.75 u. 3.50.

Schönheitswasser Aphrodite

beseitigt Mitesser, Pickel, Hautröte und alle Hautunreinheiten. Mk. 1.75 u. 3.50

Alleinerhältlich bei
A. Mittek's Nachf., Beuthen OS.,
Gleiwitzer Straße 6



Bitte alle

Hausfrauen

das

Schaukochen

am Donnerstag, Freitag und Sonnabend, nachmittag ab 3½ Uhr in meinem Geschäft freundlichst zu besuchen

Arnold Pese
Gleiwitz, Ring 2. Telef. 4447.

Versteigerung!

Freitag, den 19. d. Mts., von vormittag 9 Uhr an, versteigern wir in unserem Auktionslokal, Friedrich-Wilhelm-Ring 6, folgende gebrauchte Gegenstände freiwillig gegen Barzahlung:

1 Posten Herren- und Damenbekleidung, Wäsche, Federbetten, Teppiche u. Vorleger. Ferner an Möbeln:

1 gut erhalt. Eßzimmer, 1 Herrenzimmer bestehend aus: **Bücherschrank, Schreibtisch u. Sessel, 1 weiß. Schlafzimmer, 1 Rauchtisch, 1 Standuhr, 1 Schwarzwälder Wanduhr, Chaiselongues, Tische und Stühle, Küchentisch und Rahmen, 1 Waschtisch mit Spiegel und Marmorplatte, Nähmaschinen** (Singer und Pfaff), **Nachttische, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Fahrräder, Beleuchtungskörper, 1 Kinderschreibpult, 1 Elektrola-Tischapparat mit Platten** und andere **Grammophone** u. v. a.

Gleiwitzer Möbelhaus

Inh. Max Walzer.

Versteigerer und Taxator Benno Wiener, Beuthen O.-S., Friedrich-Wilhelm-Ring 6. Telephon Nr. 4976.

Achtung! Annahme von Auktionsgut tägl. von 8—1 u. 3—7; **zahle hohe Vorschüsse.**

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?

Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte **Universalheilsalbe „Gentarin".** Wirkung überraschend. Preis 1,50 und 2,75 Mk. Erhältlich in den Apotheken. Depot: St.-Barbara-Apotheke in Zaborze.

Freitag, den 19. Juni, 10 Uhr, versteigere ich freiwillig in Beuthen OS., **Große Blottnitzastraße 17, im Hofe bezw. Lager der** Speditionsfirma Röhm, für Rechnung dessen, den es angeht:

div. Partien Möbel, Stuben- und Küchengeräte,

darunter **Schlafzimmer, Spiegelschrank, Flurgarderobe, Betten, Schreibtisch, Chaiselongue mit Decke, Kleidungsstücke** u. a. m.; ferner: **diverse Spitzhacken, 1 Goldarbeiterblock, 1 Drehbank.**

Die Gegenstände sind gebraucht.

E. Nowak, Parkstraße 1, Telephon 2831, Versteigerer u. beeidigt. Sachverständiger für die Gerichte d. Landgerichtsbez. Beuthen OS.

Prima gelbfl.

Frühkartoffeln

(holl. Erstling) verkauft in ca. 10 Tagen waggonweise und in kleinen Posten

Stadtgutsverwaltung Ratibor-Studzienna

Stellen-Angebote

20 bis 40 RM täglich

verdienen Sie als **Alleinvertreter** für einen gediegenen, konkurrenzlosen Artikel, wenn Sie jeden Tag mindestens 10 Kunden bearbeiten. Kein Kapital erforderlich, nur Zuverlässigkeit und Fleiß. Nur tüchtige Verkäufer erhalten Auskunft unter Z. z. 903 durch die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

Für einen größeren Konditoreibetrieb in Beuthen OS. werden ab 1. Juli d. J. gesucht:

1 tüchtige Verkäuferin und
1 tüchtige Serviererin

Angebote unter **B. 3280** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Für gutgehendes Restaurant im Zentrum Beuthens wird für 1. Juli 1931

tüchtiger Gastwirt

gesucht. 3000,— RM. Kapital erforderlich. Bewerbungen unt. B. 3282 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Alleinvertretung

Hohe Verdienstmöglichkeit.

Größte und leistungsfähigste deutsche Schnellwaagenfabrik sucht für ihre zu vielen Tausenden schon seit vielen Jahren eingeführten

Ladenschnellwaagen

voll-, halbautomatisch u doppelschalig, für ihre

Klein-Industrie-Schnellwaagen

in allen Ausführungen, Typen und Tragkraften bis 60 kg.

die große Verkaufsmöglichkeiten bieten, Herren, die an intensives, zielbewußtes, energisches Arbeiten gewohnt und über den Durchschnitt stehende Verkaufserfolge nachweisen können.

Bewerber wollen sich unter Einsendung von Erfolgsnachweisen oder Angabe von Referenzen melden.

Provisionsauszahlung 14tägig à conto sowie Verkaufsunterstützung.

Angebote unter **S. Z. 7804** durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

Pacht-Angebote

Beuthener Spezialausschank

renommierter Großbrauerei für 1. Juli cr. an tüchtiges u. bestempfohlenes Ehepaar (Fachleute)

zu vergeben.

Kaution und Betriebsmittel erforderlich. Angebote unt. B. 3279 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

In Beuthen OS. sofort oder später

herrschaftl. Wohnung

4 Zimmer, Badezimmer, Küche und Garten zu vermieten. Näheres

Friedrich-Ebert-Straße Nr. 37a.

Elegante, sonnige

3- und 4-Zimmer-Wohnungen

Schaffranekstraße 1/3, sowie

5-Zimmer-Wohnungen

Hakubastraße 2/3, sofort oder später zu vermieten. Näheres bei

Architekt Wilk, Beuthen, Eichendorffstr. 22.

---

2 Einzelzimmer und ein Doppelzimmer

an gebildete, gutsituierte Herren oder Damen zu vermieten. Angebote unter B. 3281 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

In der nächsten Nähe der Bahn und dem Stadtpark ist im Neubau im Hochparterre (Vorgarten) gelegene

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Mädchenzimmer etc. zu vermieten. Angeb. unter B. 146 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

Suche zum 1. 7. evtl. sofort eine

4-Zimmer-Wohnung

mit Beigel. in Beuthen OS., im 1. od. 2. Stock, Miete bis 100,— Mk. Gefl. Angebote unter B. 3284 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Verkäufe

6|25 PS
Citroen-Limousine

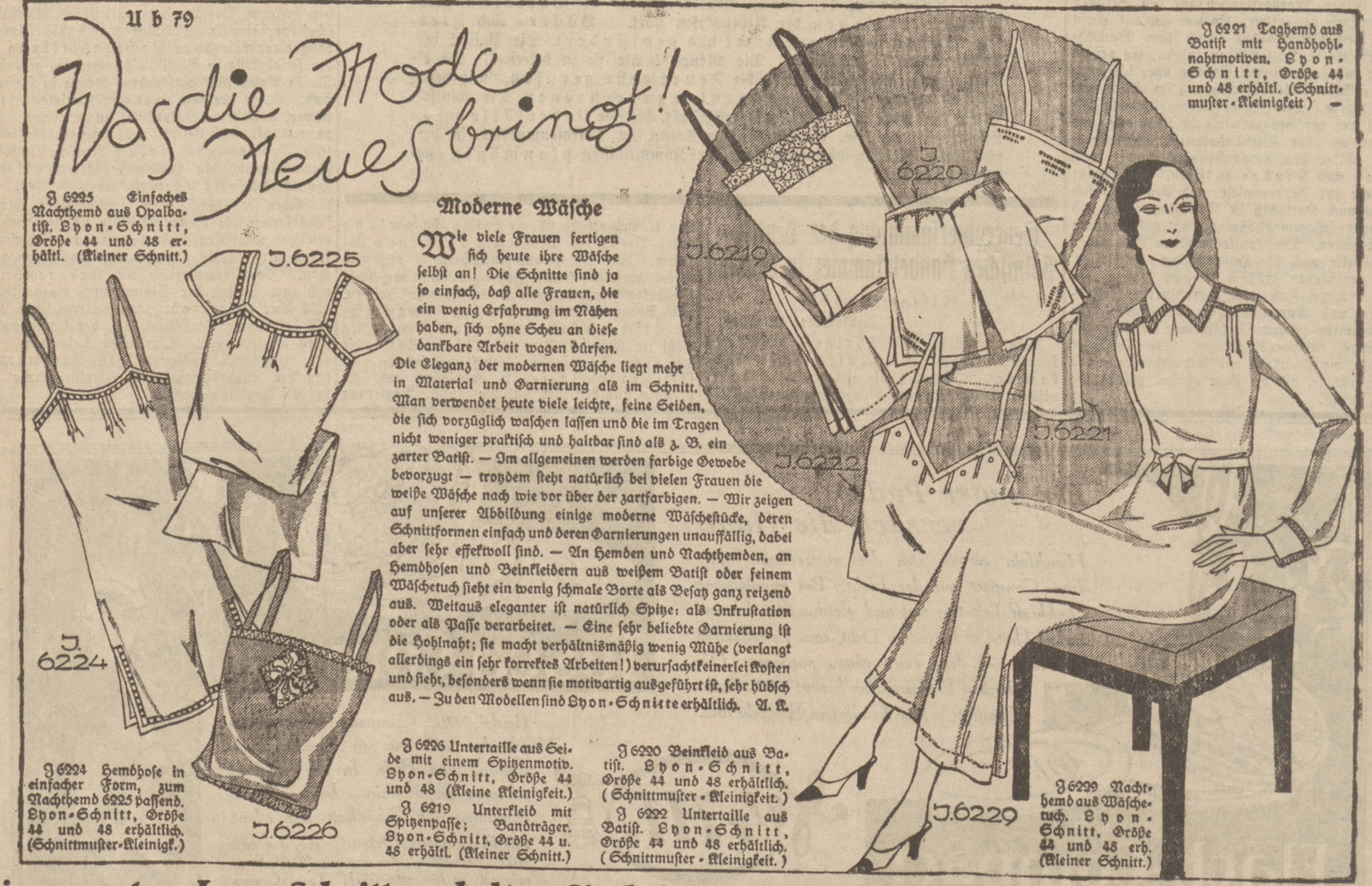
fahrbereit, für den Spottpreis von 500,— Mark zu verkaufen.

S. Koplowitz, Beuthen O.-S., Tarnowitzer Straße 7.

Horch-8-Limousine

7sitzig, 13/65 PS, Gelegenheitsobjekt wenig gebraucht, billigst verkäuflich

W. Fuß, Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 12. Telephon Nr. 2711.



Aus Oberschlesien und Schlesien

Sportflugzeug stürzt aus 50 Meter Höhe ab

Tödliches Flugzeugunglück in Kattowitz

Kattowitz, 17. Juni. Heute, kurz nach 18 Uhr, stürzte der Verkehrsflieger Brabucki aus Kattowitz, als er sich mit einem Sportflugzeug über dem Flugplatz befand, aus nur 30—50 Meter Höhe ab. Der Motor wurde zerstört und auch ein Flügel des Apparates zertrümmert. Der Pilot wurde mit schweren Verletzungen in das Spital gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung starb. Dieser erste tödliche Flugunfall auf dem Kattowitzer Flughafen wird darauf zurückgeführt, daß der Flieger, als er eine Kurve zu scharf nahm, infolge zu geringer Geschwindigkeit absackte.

Rosenberger Hansabank-Sparer für Vergleichsverfahren

(Eigener Bericht)

Rosenberg, 17. Juni

Bei Baginski tagten die Gläubiger der Hansabank, Filiale Rosenberg. Die Leitung der Versammlung hatte Medizinalrat Dr. Balzer übernommen. Alle Berufe waren vertreten. Direktor Burger gab einen ausführlichen Bericht über die Lage der Bank und über die bisherige Arbeit des vorläufigen Gläubiger-Ausschusses. Er empfahl der Versammlung, einem Vergleich zuzustimmen, da bei diesem Verfahren noch am meisten für die Gläubiger herauszuholen sei. In der anschließenden Aussprache trat ein Rechtsanwalt scharf für den Konkurs ein, weil dieser den **Vorteil biete, daß die Abwickelung unter ständiger Aufsicht des Gerichts vor sich gehe.** Die Aussprache wurde manchmal sehr erregt. Es wurde auch gefordert, daß wenigstens die kleinen Gläubiger bis zu 300 Mark voll befriedigt werden, wie es bei Vergleichsverfahren üblich sei. Eine Probeabstimmung ergab eine große Mehrheit für ein Vergleichsverfahren. An der Versammlung der Gläubiger in Beuthen am 22. Juni werden aus Rosenberg teilnehmen: Direktor Burger, Rechtsanwalt Dr. Roßmann, Studiendirektor Dr. Engel, Rechtsanwalt Kascha, Sägewerksbesitzer Knappe und Kriegsverletzter Zajons.

Selbst die „denkende" Maschine überlistet

Orgien im „Rheingold"

Riesenveruntreuungen eines Bankangestellten und eines Gastwirts

(Eigener Bericht)

Liegnitz, 17. Juni.

Mit einem Kriminalfall, wie er in der Geschichte der deutschen Banken kaum ein Gegenstück finden dürfte, hatte sich in aufsehenerregender Verhandlung das Liegnitzer Erweiterte Schöffengericht zu befassen. Auf der Anklagebank saßen wegen gemeinschaftlichen Betruges und schwerer Urkundenfälschung der erst 20jährige Bankangestellte Erich Kühn aus Liegnitz und der Gastwirt Ewald Herrmann vom „Rheingold". Kühn hatte, mit Herrmann zusammenarbeitend, von Juli bis September 1930 eine

Liegnitzer Bank um über 26 000 Mark betrogen.

Früher war er bei der Firma Reich tätig, **wo er es vom Lehrling bis zum Buchhalter brachte.** Bei dieser Firma begann er mit seinen Unregelmäßigkeiten und betrog diese nach und nach um **1200 Mark.** Er wurde fristlos entlassen, erhielt aber, da er sich zur Abzahlung des Betrages verpflichtete, doch ein glänzendes Zeugnis. Auf Grund dieses Zeugnisses kam er bei der Bank als Maschinenschreiber an und brachte es auch hier zum Buchhalter. Diese Stellung mißbrauchte er in gewissenlosester Weise, als er eines Tages

im „Rheingold" die Kellnerin Heidelauf kennen lernte.

Dieses Mädchen, in das er sich glühend verliebte, wurde ihm zum Verhängnis. **Als er das erstemal mit 13 Mark in der Tasche in das Lokal kam, machte er bereits eine derartige Zeche, daß er, dessen Monatsgehalt 120 Mark betrug, noch 90 Mark schuldig blieb.** Als es ihm gelang, diesen Betrag zu decken, wurde er bald immer dreister, und machte schließlich Zechen von 200 bis 600 Mark pro Abend, bei denen der Wein und Sekt in Strömen floß und manchmal das ganze Lokal eingeladen wurde. Den Mittelpunkt bildeten der freigebige Kühn und die Kellnerin, mit der er sich verlobt hatte. Um seine Veruntreuungen zu verschleiern, gelang es ihm, in raffinierter Weise, selbst

die Buchungsmaschine, die man mit Recht als „denkende" Maschine bezeichnet, zu täuschen,

bezw. so einzustellen, daß er immer neue riesige Gutschriften auf das Konto Herrmanns machen konnte, ohne daß dies bemerkt wurde. Um sich diese sensationelle Methode vorführen zu lassen, begab sich das Gericht zu einem Lokaltermin in die Räume der Bank.

Von den insgesamt veruntreuten 26 590 Mark ging der größte Teil durch die Hände des Herrmann, der, neben seinen Riesenzechen, noch große Beträge „für seine Bemühungen" erhielt. Außerdem

kaufte sich Kühn eine Wohnungseinrichtung, zwei Motorräder, und machte große Autotouren nach Jauer, Hirschberg usw.

Seinen Kollegen erzählte er, er habe eine reiche Braut, die Tochter eines Breslauer Brauereidirektors. Herrmann bestritt, um die Betrügereien gewußt zu haben. Auf seine wiederholten Fragen habe ihm Kühn immer wieder gesagt, er solle ganz ruhig sein, er habe eine Erbschaft von 10 000 Mark gemacht und Aktien verkauft. Dabei soll er sich öfters an Kühn gewandt haben, er solle ihm wieder Geld verschaffen. Als die Betrügereien durch den Kassierer aufgedeckt wurden, ließ Herrmann auch zu, daß seine Frau auf ihr Grundstück eine Sicherungshypothek von 30 000 Mark eintragen ließ!

Das Gericht erkannte schließlich wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betruges und schwerer Urkundenfälschung gegen Kühn, der sich im Falle Reich eines weiteren Betruges schuldig gemacht hatte, auf ein Jahr zwei Monate Gefängnis, gegen Herrmann, der ebenfalls für schuldig befunden wurde, auf ein Jahr Gefängnis. Der Haftbefehl gegen Kühn wurde aufrecht erhalten. Das Gericht war zu der Ueberzeugung gekommen, daß zwischen beiden Angeklagten eine stillschweigende Vereinbarung zustande gekommen war, sich durch großzügige Betrügereien immer neue Geldmittel zu verschaffen.

Wetteraussichten für Donnerstag: Im Westen wolkig und etwas kühl; in Mitteldeutschland Bewölkungszunahme und vielfach Gewitterregen. Im Osten noch meist trocken und warm.

Kunst und Wissenschaft

Aerzteschaft und § 218

Eröffnung des 50. Deutschen Aerztetages

Bei der Eröffnung des 50. Deutschen Aerztetages und der 28. Hauptversammlung des Verbandes der Aerzte Deutschlands (Hartmannbund) in Köln gab Dr. Haedenkamp (Berlin), der ständige Beauftragte der ärztlichen Spitzenorganisationen Deutschlands, eine bemerkenswerte Erklärung über den § 218 RStGB. ab, die eindeutig die Stellung der deutschen Aerzteschaft darlegt. Es heißt da: „Die Pflicht des Arztes ist einzig und allein, Leben zu schützen und Leben zu erhalten. Wir Aerzte können und dürfen unsere Hand nicht dazu bieten, leichtfertig, aus Gründen, die hygienisch nicht gerechtfertigt werden können, ein bestehendes Leben zu zerstören. Ein Eingriff bedeutet tiefe körperliche und seelische Hinderung der Mutter. Deshalb darf auch aus bevölkerungspolitischen Gründen eine Abschaffung des § 218 nicht erfolgen. Es ist nicht Aufgabe der Aerzteschaft, Totengräber des deutschen Volkes zu werden. Wir können jetzt schon behaupten, daß eine gewisse Vergreisung unseres Volkes eintritt. Deutschland hat keine Zukunftsaufgabe als Nation, wenn es sich zu dieser Abschaffung bekennt. Die Führung der Aerzteschaft lehnt es ab, sich durch eine öffentliche Propaganda, die vielfach rein politische Hintergründe hat, von ihrer ärztlichen Ueberzeugung abdrängen zu lassen. Der Arzt ist zu einem Eingriff, der die Schwangerschaft unterbricht, berechtigt, wenn bei einer entstehenden Krankheit eine bedrohliche Verschlimmerung verhütet werden kann. Das ist das Recht des Arztes. Dabei sind auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schwangeren zu berücksichtigen. Eine Unterbrechung der Schwangerschaft aber lediglich aus wirtschaftlichen oder eugenischen Gründen lehnt die Aerzteschaft ab."

Vorher hatte Dr. Haedenkamp schärfste Kritik an den Wandlungen der Sozialversicherung geübt, deren ursprüngliche Grundlage als erschüttert betrachtet werden müsse; die Versicherung nähere sich mehr und mehr einer staatlichen Fürsorgeeinrichtung, wobei die Leistungen, namentlich diejenigen für die Kriegsopfer, so herabgedrückt worden wären, daß sie zum Teil als völlig unzulänglich bezeichnet werden müßten. **Gegen die unmittelbare Bedrohung** der Arbeits- und Leistungskraft des deutschen Volkes unter dem Druck der Reparationslasten erhebe die deutsche Aerzteschaft ihre warnende Stimme.

Hochschulnachrichten

Der Ordinarius für Rechtsgeschichte und Deutsches Recht an der Universität Breslau, Professor Dr. jur. Eugen Rosenstock-Hüssy, ist auf den aus Anlaß der juristischen Studienreform an der Universität Breslau gegründeten neuen Lehrstuhl berufen worden. Professor Rosenstock-Hüssy, der 43 Jahre alt ist, hat eine Reihe von Abhandlungen auf den Gebieten der Rechtsgeschichte und der Soziologie verfaßt. — Der Ordinarius für deutsche Rechtsgeschichte und deutsches Privatrecht an der Universität Bonn, Professor Dr. Hans Scheuer, ist plötzlich gestorben. — Auf den pharmakologischen Lehrstuhl an der Universität Berlin, der seit dem Tode Trendelenburgs verwaist ist, ist der Ordinarius für Pharmakologie an der Universität Heidelberg, Professor Dr. med. Wolfgang Heubner berufen worden; Professor Heubner, Sohn des früheren Direktors der Berliner Kinderklinik Heubner, begann seine Laufbahn als Privatdozent an der Universität Straßburg, war dann Direktor des Pharmakologischen Instituts an der Universität Göttingen und später an der Medizinischen Akademie Düsseldorf tätig. — Der Ordinarius für Volkswirtschaftslehre Prof. Dr. rer. pol. Herbert Schack wurde zum Rektor der Handelshochschule Königsberg gewählt. Sein Lehrbuch „Volkswirtschaftspolitik" und das große Werk „Wirtschaftsformen, Grundzüge einer Morphologie der Wirtschaft" haben ihn zu einem bekannten Volkswirtschaftler gemacht. — Professor Dr. phil. Paul Luchtenberg von der Technischen Hochschule Darmstadt ist an die Technische Hochschule Dresden berufen worden. — Infolge der juristischen Studienreform ist auch an der Universität Göttingen ein neuer Lehrstuhl für Strafrecht und Strafprozeßrecht gebildet worden, auf den Dr. Richard Honig berufen worden ist; Professor Honi vertrat bisher das Straf- und Strafprozeßrecht sowie das Konkurs- und Zivilprozeßrecht.

*

Französische Ehrung deutscher Chemiker. Die Chemische Gesellschaft von Frankreich hat den Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem und Erfinder des Verfahrens zur Erzeugung von Stickstoff aus der Luft, Geheimrat Professor Dr. Fritz Haber, und den früheren Ordinarius für Chemie an der Universität München, Geheimrat Professor Richard Willstätter, zu Ehrenmitgliedern ernannt.

*

Internationaler Historikerkongreß. Der nächste Internationale Historikerkongreß wird vom 21. bis 28. August 1933 in Warschau unter dem Präsidium des Osloer Professors Halvdan Koht tagen. Deutscher Vizepräsident ist Professor Alfons Dopsch von der Universität Wien, während Deutschland im leitenden Ausschuß durch Geheimrat Karl Brandi in Göttingen und Professor Dr. Robert Holtzmann in Berlin vertreten ist. Ein Zusammenwirken mit Kongressen für Archäologie, Kunstgeschichte und Religionsgeschichte wird vorbereitet. Der Kongreß wird in 14 Abteilungen arbeiten. Als besondere Themen sind vorgesehen: die literarischen Beziehungen Polens zu den westlichen Nationen, die Erscheinungsformen des aufgeklärten Despotismus in den verschiedenen Ländern, die Entwicklung der Bevölkerung im 19. Jahrhundert, die Entwicklung des Begriffes der Grenze, die Entwicklung des Stadtplanes, die Urzeit Amerikas.

Latein und Griechisch abgeschafft. Vom nächsten Jahre an wird die berühmte amerikanische Yale-Universität von den Doktoranden die Kenntnis der lateinischen und griechischen Sprache nicht mehr verlangen. Dieser Beschluß der größten amerikanischen Hochschule ist bezeichnend für die modernen Ziele des amerikanischen Bildungssystems. Professor Ralph Magoffin, der Altmeister der klassischen Studien an der Universität New York und Präsident des Verbandes der klassischen Philologen Amerikas, erklärt dazu: „Ich halte es für ein Unglück, daß nach 200 Jahren humanistischer Hochblüte eine unserer großen Universitäten einen Entschluß faßt, in dem viele Sachkundige nur ein bedauerliches Sinken ihres Niveaus zu sehen vermögen. Der Entschluß ist die Konsequenz aus der materialistischen Anschauung unserer Zeit.

Versteigerung der Gemälde-Sammlung Nemes. Die Versteigerung von Gemälden des 14. bis 18. Jahrhunderts aus der Sammlung Nemes erbrachte heute einen Erlös von 1,8 Millionen Mark. Ein Gemälde von Franz Hals „Bildnis eines Gelehrten" wurde für 86 000 RM. ersteigert. Rembrandts „Fabius Maximus" erzielte die Höchstsumme von 335 000 RM.; es ging, wie die meisten Stücke nach Amerika! Ein zweiter Rembrandt „Saskia als Athena" brachte 80 000 RM.

Professor Lyons Mondraketenflug

Kaum hat Professor Piccard seinen Stratosphärenflug beendet, da rüstet Professor Darwin O. Lyon zu seinem Mondraketenflug. Er hat eine Rakete gebaut, die in Sektoren eingeteilt ist. Jeder Sektor entzündet sich nacheinander, und jeder reicht für eine bestimmte Schnelligkeit und Entfernung. Wenn der erste Sektor mit einer Geschwindigkeit von x zum Beispiel die Höhe von 10 000 Meter erreicht hat, fällt er ab, wie vergleichsweise ein Ring abfällt. Dann tritt der zweite Sektor mit Selbstzündung in Aktion und jagt das Projektil weiter hinauf. Und so fort. Bei der etwa erreichten Höhe von 70 Kilometer, wenn der letzte Sektor aufgebraucht und abgefallen ist, von dem Projektil also gar nichts mehr übrigbleibt, öffnet sich automatisch ein kleiner Fallschirm. In diesem Fallschirm liegt die Kassette mit den Meßinstrumenten. Sie soll im Fallschirm auf die Erde zurückkommen und so Kunde geben von der Höhe, die erreicht ist, von der Temperatur, die dort war, und auch von der Natur und Kraft der kosmischen Strahlen. So bekäme man ein kostbares Kontrollmaterial über die Beschaffenheit von Lufthöhen, die bisher nie erreicht wurden.

Diese Experimente will Professor Lyon in der Wüste, 200 Kilometer von der Stadt Tripolis entfernt, in diesen Tagen ausführen. Denn er meint, daß gerade die Wüste das ideale Gelände für seine Experimente biete, nicht so sehr wegen des Aufstiegs der Rakete als vielmehr wegen des Niedergehens der Kassette im Fallschirm. Später will er, wie das „Berl. Tagebl." erfährt, eine Rakete konstruieren, die mindestens 100 Kilometer Lufthöhe erreichen soll. In diese Rakete sollen dann zwei Vögel und zwei Mäuse eingeschlossen werden. So soll die Wirkung der kosmischen Strahlen dann auch an lebenden Wesen erprobt werden.

Das Motoren-Denkmal. Vor dem Bahnhof Köln-Deutz wird in Kürze das erste Denkmal für den Verbrennungsmotor enthüllt werden. Zu Ehren der beiden Erfinder der ersten brauchbaren Verbrennungskraftmaschine wird ein hoher Steinsockel, auf dem ein Viertaktmotor aufgestellt ist, die Namen der Ingenieure Nicolaus Otto und Eugen Langen tragen.

Der Beuthener Kreiskriegerverband für Erhaltung des Wehrwillens

(Eigener Bericht)

Bobrek, 17. Juni.

Im Saale des Hüttenkasinos fand eine Vertreterversammlung des Kreiskriegerverbandes Beuthen statt, die in erster Linie dazu bestimmt war, den Vertretern der angeschlossenen Vereine Anregungen für die Vereinsarbeiten zu geben. Nach Begrüßung der zahlreichen Vertreter nahm der Verbandsvorsitzende,

Oberstudiendirektor Dr. May,

das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen. Er gab zuerst einen Ueberblick über die wesentlichsten Beschlüsse und Anregungen der Tagung des Provinzialkriegerverbandes und legte den Vereinsvorsitzenden warm ans Herz, **die Politik, nicht Parteipolitik, in den Vereinen immer wieder zu erörtern.** Am notwendigsten sei die Aufklärung über die Notlage des Vaterlandes und über den Zustand unserer vollständigen Machtlosigkeit, gesehen von unserer Abrüstung, die uns lächerlich macht im Verhältnis zu der Aufrüstung der anderen Staaten, die sogar bis zum Gaskrieg vorbereitet seien. Die politische Aufklärung sei notwendig, um den Mitgliedern vor Augen zu halten, daß es für sie

eine Pflicht gibt, in der Jugend den Gedanken der Wehrpflicht wachzurufen.

Wir seien das einzige Volk in Europa, das den Wehrwillen verloren hat. Das Furchtbarste aber sei, daß wir darüber glücklich sind.

Nur dem Volke gehöre die Zukunft, das sich durch Macht in der Welt Geltung zu verschaffen weiß.

Die Hauptarbeit in den Vereinen werde also sein, sich vor allen Dingen rücksichtslos zu verjüngen. Es gebe noch keinen Geist, der den Kyffhäusergeist überwunden habe, den Geist, der seit dem Fahneneide heilig geblieben sei. Der Schießsport sei noch immer der Sport, der den Deutschen packt. Bei allen um uns liegenden Völkern nehme die Jugend den Weg durch die Kaserne. In unserem Volke stehe eine Jugend, die bewußt ins Lager des Pazifismus hinübergezogen werde. In der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen sei der Kyffhäuserbund vermöge seiner Stärke (3 Millionen) am besten in der Lage, für deren Belange in den Volksvertretungen nachdrücklichst einzutreten.

Der starke Beifall der Versammlung war der beste Beweis für die Wirkung dieser eindrucksvollen Rede. Anschließend gab

Justizinspektor Sontag,

Jugendleiter im Landesschützenverbande, wertvolle Anregungen für die Jugendarbeit der Kyffhäuserjugend des Stadt- und Landkreises Beuthen. Bekanntlich hat die hiesige Kreisleitung des Landesschützenverbandes die Ausbildung der Jugendgruppen des Kreiskriegerverbandes übernommen. Vom Staate müsse man fordern, daß **er nach dem Scheitern der Abrüstungskonferenz unter Ablehnung aller Scheinlösungen und Halbheiten mit einem wohlvorbereiteten Wehrplan hervortrete.**

In Bobrek, Karf, Wieschowa, Friedrichswille und besonders in Miechowitz haben die Landesschützen- und Kyffhäuser-Jugendgruppen einen guten Aufschwung genommen. Zu erstreben sei, daß jeder Krieger- und Kameradenverein eine Jugendgruppe besitze. Turnen, Sport und Kleinkaliberschießen sollen die Kyffhäuserjugend befähigen, für das Vaterland und die Grenzen der oberschlesischen Heimat einzutreten. **Es sei an der Zeit, daß alle guten Kräfte sich regen, um das Schlimmste fürs Vaterland zu verhüten** und bessere Zeiten herbeizuführen. Es tue not, entschlossen zu handeln. Die Versammlung bekundete durch starken Beifall die Zustimmung zu den Ausführungen. Justizinspektor Sontag wurde dann zum Kreisjugendleiter des Kreiskriegerverbandes gewählt.

Der Verbandsschriftführer,

Grubensteiger Breßler,

gab dann einen ausführlichen Ueberblick über das Verbandsleben und über die Erfordernisse zu einer ersprießlichen Abwickelung der Kriegervereinsarbeit. Der Kreisverband zählt 40 Vereine mit mehr als 4000 Mitgliedern. Dazu kommen noch 383 Kriegsbeschädigte der Kreisgruppe. Die tatsächliche Mitgliederzahl sei weit höher. In acht Vereinen bestehen Frauengruppen mit 335 Mitgliedern. Der Kleinkaliberschießsport machte Fortschritte, ebenso die Güte der Jugendgruppen. In diesem Jahre wurden der Kriegerverein Beuthen-Dombrowa und der Verein ehemaliger Dragoner in den Verband aufgenommen. Der Redner gab dann ein Bild über den Stand des Auszeichnungs- und des Unterstützungswesens. Die Reichsgründungsfeier und die Gefallenengedenkfeier des Verbandes waren gut gelungen. Im Hinblick auf den ungeordneten Abmarsch der Vereine von der Abstimmungsgedenkstunde im Beuthener Stadion habe der Verbandsvorstand beschlossen,

in Zukunft an großen Aufmärschen nur dann teilzunehmen, wenn die Vorbereitung der Veranstaltung einen ordnungsmäßigen An- und Abmarsch sichert.

Engste Fühlungnahme zwischen Verbandsvorstand und Vereinen gewährleisteten eine reibungslose Zusamenarbeit. In diesem Jahre sind noch folgende Feierlichkeiten vorgesehen: Am 19. Juli Fahnenweihe des Kriegervereins Friedrichswille, am 9. August das Kreiskriegerverbandsfest anläßlich der 50-Jahrfeier des Beuthener Landwehrvereins und der Fahnenweihe der ehemaligen Dragoner, am 23. August das Fahnenweihfest des Kriegervereins Beuthen-Dombrowa und eine Hindenburg-Geburtstagsfeier. Die vom Vorstande geplante Verbandsfahrt nach dem Westen sei auf bessere Zeiten verlegt worden. Das Unterstützungswesen wirkte segensreich.

Außer den Unterstützungen der Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft sind von den Vereinen im Vorjahre 18100 Mark für Unterstützungszwecke verausgabt worden. Schließlich wies der Redner auf die Möglichkeit der Unterbringung von Waisen in den Krieger-Waisenhäusern hin.

Ueber die Geldverhältnisse des Verbandes berichtete der Verbandskassenführer, Stadtobersekretär Staffa. Dann sprach

Bergwerksdirektor Arnold

über die Zusammenarbeit der Kreisleitung des Landesschützenverbandes und des Kreiskriegerverbandes in der Jugendpflege. Sie stehe an der Spitze der Verbände. Das gute Einvernehmen beider Kreisleitungen bürge für gute vaterländische Weiterarbeit. Nachdem noch der geschäftsführende Vorsitzende der Kb.- und Kh.-Ortsgruppe, Oberleutnant Pförtner, einen Tätigkeitsbericht erstattet hatte, erfolgte eine allgemeine Aussprache.

Die schlesischen Friseure in Schweidnitz

Schweidnitz, 17. Juni

Die schlesischen Friseure hielten hier ihre 53. Tagung ab. Ihr ging eine Frisurenschau voraus, die reges Interesse aller Fachleute fand. Der Präsident des Landesverbandes erstattete einen sehr interessanten Tätigkeitsbericht. Aus diesem war zu entnehmen, daß der Landesverband Schlesien gegenwärtig 3669 Mitglieder zählt. Kassenführer Joretzki, Breslau, erstattete den Kassenbericht. Eine längere Aussprache gab es bei der Beratung des Haushaltsplanes, mit dem auch einige Anträge verbunden waren. Es wurde u. a. auch beschlossen, aus dem Landesverband des Schlesischen Handwerks auszutreten.

Syndikus Dr. Maciejewskim von der Handwerkskammer in Breslau hielt darauf einen Vortrag über das Thema **„Der Entscheidungskampf des Handwerks“. Die Anträge auf Milderung der Ministerialverfügung über Lehrlingshöchstzahl im Friseurhandwerk und auf Freigabe der Arbeitszeit an geschäftsfreien Sonntagen für Angestellte, wie bei dem Handelsgewerbe, wurden angenommen.** Der Vorstand des Landesverbandes wurde einstimmig wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurde Kube, Liegnitz. Der nächste Verbandstag findet in Gleiwitz statt. Unter den zahlreichen Gästen befand sich auch Bundespräsident Brandt, Berlin.

Ein 8jähriges Schulmädchen zu Tode gefahren

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Juni.

Das Erweiterte Schöffengericht verhandelte am Mittwoch gegen den wegen fahrlässiger Tötung angeklagten 21 Jahre alten Grubenarbeiter Franz Broja aus Wieschowa. Am 23. April fuhr der Angeklagte auf dem Motorrad seines Vaters von Miechowitz nach Wieschowa. **Auf der Peiskretschamer Straße in Rokittnitz wurde ein 8jähriges Schulmädchen von dem Motorrad erfaßt und im großen Bogen zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen es wenige Stunden später starb.** Den Unfall soll der Angeklagte dadurch verschuldet haben, daß er in übermäßig schnellem Tempo gefahren sein soll. Von einem Ehepaar, das in einer Entfernung von 200 Meter Zeuge des Unfalls war, wurde auch bekundet, daß der Angeklagte mit rasender Geschwindigkeit an ihnen vorbeifuhr und kurz vor der Unfallstelle einen zweiten Motorradfahrer überholt hatte. Kaum hatte der Mann geäußert, **„die scheinen wohl ein Wettrennen zu veranstalten!“,** so wurde auch schon das Kind überfahren. Der Angeklagte wieder behauptet, daß er im mäßigen Tempo gefahren und das Kind ihm auf die Hupensignale direkt in das Rad hineingelaufen sei. Diese Angaben werden auch von einem Radfahrer unterstützt, der wenige Minuten vorher vom Angeklagten ebenfalls überholt worden war. Sie stehen aber wieder im Widerspruch zu den Aussagen der Großmutter des getöteten Kindes. Der Staatsanwalt hatte auch keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten und beantragte gegen ihn 9 Monate Gefängnis. Das Gericht konnte sich von der völligen Schuld des Angeklagten aber nicht überzeugen und hielt ein Selbstverschulden des Kindes für nicht ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Beuthen

„Morgenröte“ in den Thalia-Lichtspielen

Zur Herstellung dieses Spielfilms sind Untertageaufnahmen im oberschlesischen Bergrevier gedreht worden. Wer noch nicht Gelegenheit hatte, ein Bergwerk unter Tage zu sehen, findet hier reichen und guten Anschauungsstoff, der eine empfindungsvolle dramatische Handlung umrahmt. Das aufgenommene Industriegebiet ist durch andere schöne Landschaftsaufnahmen, Winterlandschaften und dergl. herrlich gestaltet. Abwechslungsreich wie die Landschaft ist auch die Handlung. In der Hauptsache wird das Schicksal des Sohnes eines arm gewordenen Grubenbesitzers tragisch gezeichnet. Die Handlung findet ihren Ausgang in einem großen Grubenunglück. Ein heldenmütiger Bergwerksdirektor rettet mit eigener Lebensgefahr viele Verletzte vor dem Verbrennungstode. An der Grubenpforte warten u. a. zwei Frauen, die Direktorsgattin und ihre Schwester, die Braut eines Arbeiters. Nach bangen Stunden kehren die Totgeglaubten zurück. Die Szenen des Grubenunglücks hinterlassen tiefe Eindrücke. Werner Fuetterer spielt den Sohn des früheren Grubenbesitzers knapp und scharf umrissen. Carl de Vogt gibt den Bergwerksdirektor mit viel Güte, Wärme und Echtheit. In weiteren Hauptrollen wirken mit: Eugen Burg, Carl Platen sowie Helga Thomas, Elga Brink und Evi Eva.

*

* **Silberhochzeit.** Der bei der Großdestillation Bernhard Scheffzek angestellte Geschäftsführer Ernst Menzel begeht heute das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Deutschnationale Volksparei.** Heute abend große Kundgebung im Schützenhaus. Redner Dr. Kleiner.

*

* **Städtisches Orchester.** Heute, Donnerstag, findet im Promenaden-Restaurant ein Konzert statt, bei dem ein besonders auserlesenes Programm zum Vortrag gelangt. Für morgen, Freitag, ist ein Operetten- und Schlagerabend im Konzerthaus angesetzt. Außer beliebten und bekannten Operettenweisen werden an diesem Abend auch zum ersten Male neueste Tonfilmschlager gespielt, z. B. das Walzerlied „Endlich sind wir allein“ aus dem Tonfilm „Die Million“ von René-Clair, dem Schöpfer von „Unter den Dächern von Paris“. — Am Sonnabend findet im Waldschloß Dombrowa eine Sonderveranstaltung mit der Sommerbühne statt.

* **Artillerieverein, Frauengruppe.** Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft im Promenaden-Restaurant.

* **Verein ehem. 19er von Courbiere.** Der Verein hält am Sonntag, nachmittags 6 Uhr, im Restaurant Knieczynski, Friedrich-Ebert-Straße 43, seine Generalversammlung mit Vorstandswahl ab. Anschließend an diese begeht der Verein in allen Räumen seines Vereinshauses die Feier seines 4jährigen Bestehens.

* **Front-Krieger-Bund.** Am 20. Juni, abends 8 Uhr, findet in den Altdeutschen Bierstuben die Monatsversammlung statt.

* **Deutsches Pfadfinderkorps, 1. Trupp.** Heute, abends 8 Uhr, findet die Truppzusammenkunft im Pfadfinderheim (Gräupnerstraße) statt. Seil, Instrumente und Liederblätter sind mitzubringen.

* **Reichsbund der Kinderreichen zum Schutze der Familie.** Monatsversammlung am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Katholischen Vereinshaus. Vortrag über Sozialgesetze vom Vertrauensmann der Angestelltenversicherung Beck und Bericht über den Verbandstag in Oppeln.

* **Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Heute, Donnerstag, findet unser Werkabend statt. Gleichzeitig eine wichtige Besprechung, Fahrt nach Xiondslas. Preis 2 Mark.

* **Stadtsportverein.** Sonntag Ausflug nach Sersno mit Abkochen. Abfahrt 7,20 Uhr ab Hauptbahnhof. Radfahrer treffen sich 6,30 Uhr an der Parkweiche.

* **Alter Turnverein.** Die Turnerjugend ist am Sonnabend und Sonntag (21 und 22. 6.) Gast des Turnvereins Borsigwerk. Sonnabend Sonnenwende. Die Jungen zelten. Sonntag Feier des 30jährigen Bestehens TV. Borsigwerk. Turnzeug mitnehmen! Rückmarsch Sonntag über Rokittnitz.

Stollarzowitz

* **Auszeichnung.** Der bereits 25 Jahre der Freiwilligen Feuerwehr angehörende Brandmeister Gmyrek wurde mit der staatlichen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

* **Vom Straßenbau.** Die Miechowitzer Straße ist bis zum letzten Wohnhause fertiggestellt. Gleichzeitig ist an der linken Straßenseite, deren Graben erfreulicherweise verrohrt wurde, ein Bürgersteig angelegt worden.

* **Kommunistische Wühlereien.** Durch die Wiederaufnahme der Dorfbachregulierung verschaffte die hiesige Gemeindeverwaltung einer größeren Anzahl von Arbeitslosen eine Verdienstmöglichkeit. Die Kommunisten hetzten die Arbeiter wegen der Bezahlung zum Streik auf. Die Erregung wurde derart geschürt, daß die Arbeiter gegen den Aufseher eine drohende Haltung einnahmen und schließlich die Arbeit niederlegten.

Miechowitz

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Die letzte, empfindliche Heranziehung der Hausbesitzer zu Straßenbaukosten, das Versagen der Hauszinssteuermittel-Zuweisungen und viele andere Nöte hatten einen großen Ansturm der Hausbesitzer zu der Monatsversammlung des Vereins zur Folge. Der Vertreter des Provinzialverbandes, Syndikus Dr. Leky, sprach über „Mietswucher“ und behandelte eingehend die Beitragspflicht der Straßenanlieger. Im weiteren Verlauf der Monatsversammlung beantwortete Dr. Leky eine Anzahl Fragen und gab wichtige Aufschlüsse über die Umschuldungsfrage.

Gleiwitz

* **Bestandenes Examen.** In Berlin bestand Dr. Heinz Weber, Sohn des Leiters des Gleiwitzer Hüttenamtes, Oberbergrats Weber, das Assessorenexamen.

* **Auszeichnung.** Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen ist nach erfolgter Prüfung über die sportlichen Leistungen vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen Berlin den Sportlern Johann Foitzik, Heinrich Holetzek, Karl Bujara, Heinrich Soika, Günther Wiesner vom Turnverein Frohsinn Gleiwitz-Petersdorf, **Reinhold Kaczmarek vom** Schwimmverein Neptun Gleiwitz, Willi Schleinschok von der Sportabteilung der heimatliebenden Hultschiner Gleiwitz, Gerhard Grichtol vom Stadtsportverein Gleiwitz und Albert Stolz von der Sportvereinigung Vorwärts-Rasensport Gleiwitz verliehen und vom Stadtamt für Leibesübungen überreicht worden.

* **Notverordnungsprotest der Angestellten.** Im Saale des Evangelischen Vereinshauses fand eine stark besuchte Versammlung von Angestellten statt, die vom Arbeitsausschuß der vereinigten Betriebsvertretungen einberufen worden war. Die von Angestelltenobmann Pordzik geleitete Versammlung richtete sich gegen die neue Notverordnung und die mit ihr verbundenen Belastungen der Angestellten. Ferner wandte man sich auch gegen die Gewerkschaften und hob hervor, daß sie, an Parteien gebunden, die Interessen der Angestellten hinsichtlich der Bestimmungen der Notverordnung nicht in der geeigneten Weise vertreten. Der Arbeitsausschuß will für die kommende Woche die Gewerkschaften einladen, um ihnen die Stellungnahme der Angestellten bekannt zu geben. Angestelltenrat Rösinger hielt einen Vortrag über die Notverordnung und kennzeichnete die Benachteiligungen, die die Angestellten in der Inflation, durch die hohen Soziallasten erlitten haben. Insbesondere bekämpfte er die Mehrbelastung der Angestellten gegenüber anderen Erwerbszweigen und führte hier Zahlenmaterial an. Bei einem Einkommen von 5000 Mark stelle sich die Krisensteuer für den Gewerbetreibenden auf 42,80, für den Angestellten auf 100 Mark, während der Landwirt steuerfrei bleibt. In einer sehr lebhaften Aussprache wurde die Gleichstellung der Angestellten der Privatbetriebe mit denjenigen der Behörden verlangt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der eine Lastenverteilung nach der Leistungsfähigkeit der Berufsstände verlangt wird. Ferner wird gegen die Schädigung der mit großen Opfern aufgebauten Angestelltenversicherung Protest eingelegt.

* **Gasschutzvortrag in den VVHO.** Die Ortsgruppe der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier veranstaltete eine Versammlung, die von der 2. Vorsitzenden, Frau Lowack, eröffnet und geleitet wurde. Dipl.-Ingenieur Eisenreich hielt dann einen Vortrag über den Gasschutz. Er erörterte die technische Seite der Frage und kam dann zu der Forderung, daß Feuerwehr, Schutzpolizei, Technische Nothilfe und Sanitäter zusammenarbeiten müßten, um Aufklärung über den Gasschutz zu geben und die Kenntnis von den Gasen und ihren Gegenmitteln in weite Kreise zu tragen. Architekt Zollfeldt sprach dann über kostenlose Kurse im Gasschutz. Im Stadtgarten wurden die Geräte durch den technischen Leiter der TN. Fränkel vorgeführt. Der weitere Verlauf des Abends brachte dann musikalische Vorträge und Rezitationen.

* **Sommerausflug des Lehrervereins.** Der Lehrerverein unternahm am Sonntag einen Ausflug nach Cosel-Oderhafen. Von hier aus wurde eine Dampferfahrt nach Januschkowitz angetreten. Etwa 100 Mitglieder nahmen an dem Ausflug teil. Auf der Rückfahrt wurde unter der Führung von Studienrat Walter und Lehrer Alexander die Stadt Cosel besichtigt.

Die Beuthener Sommerbühne im Schützenhausgarten

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 17. Juni

Mit glücklichen Augen und geröteten Wangen kam der kleine Heinz nach Hause. „Mutti“ rief er, „das war aber fein! Tante Laura hat mich ins Schützenhaus mitgenommen und da hat man Theater gespielt“. „Erzähl doch mal,“ sagte die Mutter. Und Heinz berichtete: „Also, den „Froschkönig“ hab' ich gesehen. Und das war ganz genau so, wie es in dem Buche steht, das mir Onkel Theobald geschenkt hat. Nein, es war noch viel, viel schöner, denn die Kammerfrau sagte immer „das hab' ich ja gar nicht gewußt“ und wir alle sollten das mitsagen. War das ulkig! Und der große grüne Frosch mit seiner goldenen Krone konnte so hübsch quacken. Man wußte immer, was er meinte. Er war oft so traurig, daß ich fast weinen mußte, und ich verstand die Prinzessin gar nicht, daß sie so lange „gemährt“ hat, bis sie ihm gut war. Sie muß doch gleich gemerkt haben, daß das kein gewöhnlicher Frosch war, sondern ein verwunschener Prinz. Und er hat ihr doch auch den goldenen Ball wieder gebracht! Schon darum hätte sie ihm gleich um den Hals fallen müssen. Ach, die Mädchen und ebensolche Zimperliesen! Aber es ist doch ganz gut, daß die Prinzessin so dumm war, denn sonst wäre ja die ganze Geschichte gleich aus gewesen. Es war sowieso schade, daß das Stück so bald zu Ende war. Ich hätte noch lange zusehen wollen. Ueber den Kellermeister, der immer sagte, „das glaub' ich nicht“ haben wir viel gelacht. Die Ida sagte, das sei gar kein richtiger Kellermeister, das sei der Herr Hartwig und sie kenne ihn. Siehst du, Mutti, das glaub' ich nun nicht. Es war alles ganz wirklich, und die Ida ist dumm. Auch haben wir geklatscht! Heute abend mußt Du mir das Märchen vom Froschkönig noch einmal vorlesen. Nicht wahr, Mutti?“

So berichtete Heinz. Wir haben nicht viel hinzuzufügen. Nur, daß sich diese Kindernachmittage größter Beliebtheit erfreuen. Daß auch Erwachsene wieder für ein paar Stunden in ihrem Jugendland sind und mit den Kleinen um die Wette lachen. Der Schützenhausgarten war gestern nachmittag eine Stätte wunschloser Fröhlichkeit. —me.

Nach einigen im Keglerheim verbrachten Stunden, wo Lehrer Nölscher für die Vorbereitung der Fahrt Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde, traten die Ausflugsteilnehmer die Rückreise an.

* **Auto-Fernruf Ebertstraße.** Nachdem vor dem „Haus Oberschlesien“ ein Parkplatz für Personenkraftwagen und Motorräder eingerichtet worden ist, ergab sich die Notwendigkeit der Errichtung einer Autorufstelle. Die von den Kraftdroschkenbesitzern unternommenen Schritte hatten Erfolg und so wurde ein Autofernruf vor dem „Haus Oberschlesien“ aufgestellt. Nunmehr sind in Gleiwitz drei Autorufe vorhanden. Bahnhof unter Telephonnummer 5005, Ring 2929 und „Haus Oberschlesien“ 5883.

* **110 335 Einwohner.** Nachdem in die Einwohnerzahl im April einen Rückgang zu verzeichnen hatte, ist im Mai wiederum ein Anwachsen der Bevölkerungszahl um 50 Personen eingetreten. Die Bürgerzahl stieg von 110 285 auf 110 335 Personen. In den Standesämtern wurden im Mai 172 Geburten, wovon 97 auf das männliche und 75 auf das weibliche Geschlecht entfallen, und 98 Sterbefälle, 44 auf das männliche und 54 auf das weibliche Geschlecht entfallend beurkundet.

* **Eingeschlagene Fensterscheiben.** In der Nacht zum Dienstag sind in der hiesigen Kaltbadschule und im Oberlyzeum 14 Doppelfensterscheiben mit Steinen eingeschlagen worden. Die Kriminalpolizei hat die Ermittelungen aufgenommen. Angaben über die Täter erbittet die Kriminalpolizei.

Peiskretscham

* **Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk bestand vor der Prüfungskommission der Handelskammer in Oppeln der Bäcker Adolf Bartezki von hier mit dem Prädikat „Gut“.

* **Sportabzeichen.** Das deutsche Turn- und Sportabzeichen in Silber (Wiederholung) wurde dem Bahnpolizeibeamten Richard Kaschel aus Zawada verliehen.

* **Tag der Armen.** Auf die Anregung der Bischofskonferenz in Fulda wurde das Jubiläum der hl. Elisabeth von Thüringen von der Pfarrgemeinde als Tag der Armen begangen. Die Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung hatte der Caritasverband in Verbindung mit dem Vinzenzverein und dem Mütterverein in die Hand genommen. In der Kirche fand ein feierliches Hochamt statt. Die Kranken wurden im Auto und mit Tragbahren in die Kirche gebracht. Pfarrer Poganiuch wies auf den Zweck der Veranstaltung hin und erzählte vom Wirken der hl. Elisabeth, insbesondere von ihrer Sorge für die Armen und Kranken, und sprach dann den Armen und Kranken Mut zu. Die Feier wurde durch Gesänge der Marianischen Jungfrauenkongregation verschönt. In der darauf im Jugendheim folgenden Veranstaltung kamen Lieder, Vorträge und das Festspiel „Caritas, du Allerbarmerin“ zur Aufführung. Die Armen wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet und mit einem Paket Lebensmittel beschenkt. Es nahmen 150 Arme daran teil. Am Nachmittag fand eine besondere Feier für 200 Kinder der Armen statt. Auch diese wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet und beschenkt. Im Mütterverein hielt Rektor Kuhna einen Vortrag über das Thema „Was können die Mütter von der hl. Elisabeth lernen?“.

Vortragsabend der Eisenhütte Oberschlesien

Wie Amerika die Wohnungsnot bekämpft

Neueste Entwicklung im amerikanischen Stahlskelettbau

(Eigener Bericht).

Hindenburg, 17. Juni.

Auf Einladung der Eisenhütte Oberschlesien, Zweigverein des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute hielt der Leiter der Beratungsstelle für Stahlverwendung, Düsseldorf, Stahlhof,

Otto von Halem,

einen interessanten Vortrag über seine Eindrücke auf einer Studienreise in Amerika U. S. A., in welchem er insbesondere die Fortentwicklung der Stahlskelett-Konstruktionen amerikanischer Hochbauten behandelte. Zuvor begrüßte in Verhinderung des 1. Vorsitzenden, Generaldirektors Dr. Brennecke, das Vorstandsmitglied

Hüttendirektor Amende

die Anwesenden. Darauf nahm der Redner, von Halem das Wort. Er führte aus:

Ausgehend von den allgemeinen wirtschaftlichen und kulturellen Grundlagen des Bauens in Amerika gab der Vortragende einen mit Lichtbildern reich belegten Ueberblick über den Fortschritt der Stahlkonstruktion im amerikanischen Bauwesen. Die ungeheure Produktionssteigerung, der schnelle Wechsel in den Produktionsmethoden und den bevorzugten Produkten finden ihre Parallelerscheinung in den wechselnden Anforderungen an Industrie- und Geschäftsbauten. **Schon rein äußerlich lassen die außerordentlich schnellen Veränderungen in den Städtebildern der Großstädte erkennen, wie schnell die Vorwärtsentwicklung hier vor sich geht.** Die gewaltige Höhenentwicklung der amerikanischen Geschäftsbauten ist durch die Zusammenballung des Geschäftslebens in den Großstadtzentren und der damit Hand in Hand gehenden Grundwertsteigerung bedingt. In der City von New York steigen die Grundstückspreise bis zu 40 000 Mark je Quadratmeter an. Unterstützt wird das Höherbauen noch durch die amerikanischen Bauordnungen, die in den Großstädten unter gewissen Voraussetzungen Turmbauten von unbeschränkter Höhe zulassen.

Technisch besteht heute die Möglichkeit, Bauten von 600 Meter Höhe und darüber zu errichten.

Die Durchführung derartig hoher Bauten wird im wesentlichen erst ermöglicht durch seine maschinelle Einrichtung, wie den Anfangsgruppen, den Lüftungs-, Heizungs- usw. Anlagen, die im Vortrage näher behandelt wurden. Ebenso wurde der Apparat, der zur konstruktiven und wirtschaftlichen Bewältigung derart umfangreicher Bauaufgaben notwendig ist, eingehend beschrieben. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Standsicherheit der amerikanischen Wolkenkratzerbauten ist die Schaffung eines vollkommen sicheren und festen Untergrundes. **Meist werden die einzelnen Stützen jede für sich durch einen Gründungsbrunnen fundiert, der bis auf den Felsen abgesenkt wird.** Im Interesse der Zeitersparnis wird oft zunächst eine vorläufige Gründung vorgenommen, die imstande ist, die Stahlkonstruktion einer bestimmten Stockwerkszahl zu tragen. Die endgültige Gründung wird dann während der Bauausführung fertiggestellt. Wo der Felsgrund in annehmbarer Tiefe nicht erreicht werden kann, wird die Gründung durch Pfähle vorgenommen, die in genügender Zahl gerammt werden, um das Bauwerk durch Schichtreibung tragen zu können.

Besonders eingehend wurde das Problem der Windversteifung amerikanischer Wolkenkratzerbauten behandelt. Die Sicherungen gegen den Winddruck erstrecken sich bei den hohen Gebäuden auch auf die möglichste

Ausschaltung der Schwingungserscheinungen, die bei Gebäuden von 40 Stockwerken und darüber oft so stark sind, daß aufgehängte Beleuchtungskörper pendeln und das Wasser in den Badewannen Wellen schlägt.

Im allgemeinen strebt man durch die Anwendung möglichst starrer Konstruktionen wie Diagionalverbände und langer Knieversteifungen danach, die Größe der Schwingungen herabzumindern, wodurch allerdings die Häufigkeit der Schwingungen steigt. Die Belastungen durch den Winddruck werden in den unteren Stockwerken meist mit 100 kg/m², in den oberen Stockwerken mit 150 kg/m² angenommen. Bei einzelnen dem Winde besonders stark ausgesetzten Gebäudeteilen nimmt man noch höhere Belastungen (bis zu 200 kg/m²) an. Man muß in New York mit Seewinden bis zu 160 Meter Geschwindigkeit pro Sekunde rechnen. Untersuchungen haben ergeben, daß eine derartige Windgeschwindigkeit einem Winddruck von 150 kg/m² getroffener Fläche entspricht. Bei der Behandlung der konstruktiven Einzelheiten des amerikanischen Wolkenkratzerbaues konnte der Vortragende eine **ständige Zunahme von Stahlkonstruktionen und Stahlbauelementen nachweisen.** Insbesondere strebt man danach, bei der Herstellung der Decken und Wände die Mauerung und das Betonieren auf ein Minimum zu beschränken und statt dessen immer mehr isolierte Stahlplatten zu verwenden.

Auch für die Herstellung der inneren Trennwände werden Ganzstahlwände, die jederzeit nach Belieben versetzt werden können, immer mehr bevorzugt.

Die Verwendung von Stahlfenstern und Stahltüren ist bei den großen amerikanischen Hochbauten bereits eine Selbstverständlichkeit, ebenso nimmt auch die Verwendung von Stahldacheindeckungen, und zwar sowohl für begehbare als auch für nichtbegehbare Dächer immer mehr zu.

Ein besonderes Interesse hat die amerikanische Stahlindustrie neuerdings dem Kleinwohnungsbau zugewandt. Es gibt bereits eine ganze Reihe von Systemen, nach denen

Kleinhäuser aus serienmäßig hergestellten Standard-Bauelementen errichtet werden.

Diese Entwicklung hat in den letzten Jahren zu einer fast beispiellosen Steigerung des Stahlverbrauchs im amerikanischen Bauwesen geführt. **So stieg der Verbrauch an Baustahl, der bis zum Jahre 1921 die Ziffer von 2 Millionen nie überschritten hat, bis zum Jahre 1929 auf rund 3,9 Millionen.** Im Jahre 1930 rückte das Bauwesen an die erste Stelle aller Stahlverbraucher Amerikas. Besonders auffallend ist dabei die Steigerung des Verbrauchs von Blechen und Bandstahl für Verkleidungen, Decken, Zargen, Türen usw., die allein im Jahre 1928—29 36,6 Prozent betrug, wobei der Blech- und Bandstahlverbrauch die Ziffer von 1,25 Millionen To. erreichte. Mit diesen Erfolgen kann die amerikanische Stahlbauentwicklung jedoch noch keineswegs als abgeschlossen angesehen werden, vielmehr sind die Möglichkeiten, die der Baustoff Stahl noch in sich birgt, unabsehbar, immer kühnere Pläne werden ins Auge gefaßt und verwirklicht.

Eine Vorführung des Films „Ein Epos in Stahl“ vom Bau des Wolkenkratzers der Bank of Manhattan, New York, beschloß den Vortrag. Mit dramatischer Steigerung wird in diesem Film gezeigt, in welch einem Tempo und mit welcher wohldurchdachten Bauorganisation ein Wolkenkratzer vom Erz bis zum fertigen Stahlgerippe entsteht. Der durch den Vortrag übermittelte Ueberblick über das amerikanische Bauwesen ist dazu geeignet, auch den deutschen Baufachleuten manche Anregungen zu geben.

Die internationalen Beziehungen, die die Beratungsstelle für Stahlverwendung, Düsseldorf, Stahlhof, auf dem Gebiete des Stahlhochbaues angeknüpft hat, **zeigen die große Bedeutung, die der Stahlskelettbau bereits in der ganzen Welt gewonnen hat und werden auch der deutschen Entwicklung verstärkten Antrieb geben.**

Hindenburg

* **Auszeichnungen.** Heinrich Sowa, aus dem Bunde der Kreuzpfadfinder, wurde das Reichsjugend- und das Deutsche Turn- und Sportabzeichen, der Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, der Prüfungsschein sowie das Freischwimmerzeugnis verliehen.

* **Abrahamsfest.** Reichsbankdirektor Gräf feiert heute seinen 50. Geburtstag.

* **Justizpersonalie.** Justizinspektor Joppke vom hiesigen Amtsgericht wird am 1. Juli an das Amtsgericht Hirschberg versetzt.

* **Schulpersonalien.** Lehrer Josef Frank, von der Schule 3, Friedhofstraße, ist vom 1. Juni ab nach Gleiwitz versetzt worden. Mit der vertretungsweisen Verwaltung dieser Stelle ist bis auf weiteres der Schulamtsbewerber Kudera betraut worden. Die seit Ostern an der Evangelischen Schule 17, Dorotheenstraße, vertretungsweise tätige Lehrerin Glusa, ist zum 31. Mai abberufen worden. Vom 1. Juni ab wird die evangelische Lehrerin Frau Cygan an dieser Schule außerplanmäßig beschäftigt. Die Schulamtsbewerberin Wurzel wurde aus ihrer vertretungsweisen Beschäftigung an der Schule 9/10, Kronprinzenstraße, zum 31. Mai abberufen.

* **Die Arbeitslosenzahl auf 10 002 gesunken.** In der Zeit vom 1. bis 15. Juni fiel die Zahl der Arbeitsuchenden um 61 auf 10 002. Davon waren 8823 männliche und 1179 weibliche Arbeitnehmer. Unterstützt wurden im gleichen Zeitraum 3136 männliche und 475 weibliche Arbeitsuchende in der Arbeitslosenversicherung und 2250 männliche und 201 weibliche in der Krisenunterstützung. In der ersten Hälfte des Monats Mai 1931 wurden gezählt 3510 männliche und 568 weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 2110 männliche und 163 weibliche Krisenunterstützungsempfänger. Der Abgang an Unterstützungsempfängern gegenüber dem Vormonat beträgt mithin 289. In der gleichen Zeit im Vorjahre waren im hiesigen Arbeitsamtbezirk vorhanden 5843 Arbeitsuchende, darunter 3859 Unterstützungsempfänger. Vermittelt wurden in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1931 257 männliche und 82 weibliche Arbeitsuchende. Den Wohlfahrtsämtern wurden in der Berichtszeit 118 Personen überwiesen. Notstandsarbeiter werden zurzeit 60 beschäftigt.

* **Bund Königin Luise.** Die Monatsversammlung wurde durch die 2. Vorsitzende abgehalten. Nach der Begrüßung der zahlreich Erschienenen wurde der Schlacht am Skagerrak gedacht, wo die deutsche Flotte gegen die feindliche Uebermacht siegreich kämpfte. Hierauf gab Frau Köhler einen Bericht über die Bundestagung. Gedichte und Lautenlieder der Jugendgruppe sowie Solovorträge von Frl. Fiegler ernteten reichen Beifall. Zum Schluß sprach Frau Köhler über den Frontsoldatentag.

* **Gegenwartsfragen der Kinderreichen.** In Anwesenheit von Stadtrat Dr. Hübner, Regierungsrat Genge, Erzpriester Peschka hielt der Reichsbund der Kinderreichen im Jugendhaus St. Anna eine gut besuchte Versammlung ab. Zunächst sangen Mitglieder der Spiel- und Singschar, worauf Ortsgruppenvorsitzender, Rektor Brauner, Begrüßungsworte sprach und

---

Kommunisten werfen Nationalsozialisten ins Wasser

Kreuzburg, 17. Juni

Etwa 30 bis 40 Kommunisten, die sich vor dem Arbeitsamt auf der Landsberger Straße versammelt hatten, **überfielen** einen auf dem Rade vorbeifahrenden **Nationalsozialisten**. Sie schlugen ihn nieder und warfen ihn dann an der Stoberbrücke bei Mücke **in den Stoberbach**. Ein führender Kommunist aus Wüttendorf hatte sie zu der Tat aufgehetzt. Der Bach ist an dieser Stelle nicht tief. Der Ueberfallene konnte sich selbst retten.

Personenzug Peiskretscham—Laband

Gleiwitz, 17. Juni

Vom 1. Juli ab verkehrt Personenzug 479 von Peiskretscham 8 Minuten später und von Laband 6 Minuten früher Peiskretscham ab 23,02, Laband an 23,19, ab 23,20, Gleiwitz an 23,28 Uhr.

dann Bundesvorsitzender Konrad, Düsseldorf, sich über die Gegenwartsfragen von Familie, Volk und Staat verbreitete. Eine ausgleichende Fürsorge müsse die kinderreichen Familien unterstützen. Der Ruf nach einer Geburtenregelung sei an der Tagesordnung. Bitter beklagte sich der Redner über den fehlenden Gemeinschaftssinn, den Mangel an guten Sitten und über die fehlende Selbstzucht. Zum Schluß wies er auf die nationale Bedeutung der Förderung der Kinderreichenbewegung an der Grenze hin. Volkstänze, getanzt vom hiesigen Volkstanzkreis, verschönten die Zusammenkunft.

* **Nur leicht verletzt.** Zu dem Unfall in der Teerdestillation Skalley erfahren wir, daß der Verunglückte nicht in siedenden Teer, sondern in aufgeschmolzenes Pech, das eine Temperatur von nicht über 100 Grad hatte, gefallen ist. Der Verletzte liegt im Krankenhaus Hindenburg und ist fieberfrei. Irgendwelche Gefahren bestehen nicht. Es handelt sich um leichtere Verbrennungen am rechten Unterschenkel, am linken Oberschenkel und der rechten Hand. Der Verletzte trägt selbst einen großen Teil der Schuld an dem Unglücksfall. Das Aufschmelzen des Pechs erfolgt in zwei hintereinander liegenden Pfannen. Es besteht eine Anweisung, zuerst die hintere Pfanne zu füllen und dann erst die vordere. Trotz dieser Anweisung wurde umgekehrt verfahren und der Unfall dadurch zu einem großen Teil mitverschuldet.

*

* **Tennisabteilung Alter Turnverein.** Die erste Zusammenkunft der neu gegründeten Tennisabteilung findet am Freitag, abends 8,30 Uhr, im Lesezimmer des Kasinos der Donnersmarckhütte statt.

Ratibor

* **Gründung einer Gaststätten-Vereinigung.** Die Vereinigung wurde in den Gaststätten „Zum Gardestern" gegründet. Als erster Vorsitzender wurde der Gasthauspächter Franz Leinkauf, Ratibor, gewählt. Es wurde ein Protest aufgenommen, in dem zum Ausdruck kam, daß die Pächter und Vertreter infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage, zunehmender Arbeitslosigkeit und der Steuerlasten die Pacht nicht bezahlen können. Dieser Protest wurde den zuständigen Behörden zugeleitet.

* **Generalversammlung des KKV.** Die Jahresversammlung des Katholischen Kaufmännischen Vereins hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Aus der Vorstandswahl gingen als gewählt hervor: Vorsitzender Kaufmann Dudel, stellvertretender Geschäftsführer Badej, geistlicher Beirat Stadtpfarrer Schulz, Schriftführer Verlagsdirektor Stanke, stellvertreter Bankbeamter Schenk, dieser gleichzeitig als Vertrauensmann für die Stellenvermittlung, Kassierer Direktor Ender, Beisitzer Kaufmann Julius Müller, Kaufmann Kroczek, Kaufmann Komorek, Fabrikbesitzer Hoffmann und Direktor Meier. Bekanntgegeben wurde das Arbeitsprogramm, das mit einem Vortrag des Stadtpfarrers Schulz beginnen wird. Dipl.-Handelslehrer Jansen berichtete über den Jungmänner-Ring und die Jugendabteilung. An der Gauberufungsprüfung werden 5 Mitglieder des Vereins teilnehmen. Stadtpfarrer Schulz sprach Dankesworte an Diplom-Handelslehrer Jansen, Kaplan Kozek und Lehrer Adamek für ihre rege Tätigkeit zum Wohle der Jugend.

* **Anglerverein.** Auf der Gautagung des Anglerbundes wurde beschlossen, im Jahre 1932 den Gautag in Ratibor abzuhalten. Cafétier Rzytki wurde in den Gauvorstand gewählt. Der Vorstand des Vereins Ratibor hat gegen mehrere Fischdiebe das strafrechtliche Verfahren eingeleitet.

Rosenberg

* **Stadtverordnetensitzung.** Die nächste Sitzung findet am Donnerstag statt. Die Tagesordnung umfaßt 8 Punkte.

Was ist bei der Vermögenserklärung 1931 zu beachten? / Dr. R. Przybylla, Beuthen

Nach einer Pause von drei Jahren — die letzte Vermögenserklärung ist für den 1. Januar 1928 abgegeben worden — **ist in der Zeit vom 15. bis 30. Juni wiederum eine Vermögenserklärung abzugeben.** Für die Ermittelung des steuerpflichtigen Vermögens ist der 1. Januar 1931 maßgebend. Für Betriebe, bei denen regelmäßig jährliche Abschlüsse auf einen anderen Zeitpunkt als den 31. Dezember stattfinden, kann auf Antrag die letzte ordentliche Bilanz, die vor dem 1. Januar 1931 abgeschlossen worden ist, zugrunde gelegt werden. An einen derartigen Antrag bleibt aber der Betrieb auch für künftige Veranlagung gebunden.

Zur Abgabe der Vermögenserklärung sind alle natürlichen und juristischen Personen verpflichtet, denen vom Finanzamt ein Formular zur Abgabe der Vermögenserklärung zugestellt ist, **da die Zusendung eines Formulars als Aufforderung zur Abgabe der Vermögenserklärung gilt.** Außerdem haben diejenigen Steuerpflichtigen, die am 1. Januar 1931 ein Vermögen von mehr als 20 000 Mark besessen haben, — durch die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 ist bekanntlich die vermögenssteuerfreie Grenze von 5000 Mark auf 20 000 Mark erhöht worden — **auch dann eine Vermögenserklärung abzugeben, wenn ihnen ein Formular zur Vermögenserklärung nicht zugegangen ist.** In diesem Falle ist das Steuerformular vom Finanzamt einzufordern. Es ist unbedingt notwendig, die Vermögenserklärung innerhalb der festgesetzten Frist, d. h. bis zum 30. Juni 1931, abzugeben,

da bei nicht rechtzeitiger Abgabe ein Zuschlag zur später festzusetzenden Vermögenssteuer erhoben werden kann.

Sofern die vorerwähnte Frist nicht eingehalten werden kann, empfiehlt es sich, Fristverlängerung beim Finanzamt zu beantragen.

Die Vermögenserklärung bildet die Grundlage für die Feststellung der Einheitswerte für den 1. Januar 1931. Die festzustellenden Einheitswerte wiederum werden zunächst wie bisher der Festsetzung der Vermögenssteuer, und zwar für die Zeit vom 1. Januar 1931 bis 31. März 1935 zugrunde gelegt. Im Zusammenhang damit ist zu erwähnen, daß die **Vermögenssteuer in Zukunft nicht mehr für das Kalenderjahr, sondern für das Rechnungsjahr, d. h. jeweilig vom 1. April bis 31. März, veranlagt wird.** Das erste Rechnungsjahr 1931 umfaßt aber auch die Zeit vom 1. Januar 1931 bis 31. März 1931, um den Anschluß an das letzte Vermögenssteuerjahr 1930 herzustellen, sodaß

in dem nächsten Vermögenssteuerbescheid die Vermögenssteuer 4/5 der Jahressteuer beträgt.

Außer für die Festsetzung der Vermögenssteuer sind die auf Grund der Vermögenserklärung zu ermittelnden Einheitswerte auch **die Grundlage für die Erhebung der Aufbringungsabgabe, der Erbschaftssteuer und der Gewerbekapitalsteuer.** Im Zusammenhang damit ist zu erwähnen, daß das Gewerbekapital ab 1. April 1932 wesentlich größere Bedeutung dadurch gewinnt, daß

als steuerlicher Mindestgewerbeertrag sechs Prozent des Gewerbekapitals angenommen werden, wenn der tatsächlich ausgewiesene Gewerbeertrag diese Höhe nicht erreicht hat.

Durch die Notverordnung vom 1. 12. 30 sind schließlich das Geltungsgebiet und die Geltungsdauer der für den 1. 1. 1931 vorzunehmenden Einheitsbewertung noch wesentlich weiter ausgedehnt. Mit Wirkung vom 1. Januar 1932 werden die für den 1. Januar 1931 festgestellten Einheitswerte für den Grundbesitz auch als Besteuerungsgrundlage für die Grundsteuern der Länder (Grundvermögenssteuer) herangezogen. Weiterhin sind die für den Grundbesitz festgestellten Einheitswerte in Zukunft auch für die Grunderwerbsteuer von Bedeutung, da sie für die Festsetzung der Grunderwerbsteuer als sogenannte gemeine Werte gelten. Hinsichtlich der Geltungsdauer der Einheitsbewertung ist zu erwähnen, daß

die für den Grundbesitz festgestellten Einheitswerte grundsätzlich sechs Jahre und die Einheitswerte für das Betriebsvermögen drei Jahre gelten.

Es besteht allerdings die Möglichkeit, daß die vorerwähnte Geltungsdauer für die einzelnen Einheitswerte verkürzt wird. Es empfiehlt sich somit, die Vermögenserklärung besonders sorgfältig zu behandeln, da die in ihr gemachten Angaben von sehr weitgehender Bedeutung für die in den nächsten Jahren zu erhebenden Steuern sind.

Für die Ausfüllung der Vermögenserklärung ist aber zu beachten, daß die Durchführungsbestimmungen für die Einheitsbewertung und Vermögenssteuerveranlagung eine Reihe wichtiger Aenderungen gegenüber den bisherigen Bestimmungen enthalten. Die näheren Einzelheiten der neuen Bestimmungen sind in den Anleitungen, die den Vermögenserklärungen beigegeben sind, aufgeführt. Im einzelnen ist zu sagen, daß die **Bestimmungen über die Grundstücksbewertung am grundlegendsten geändert sind, da versucht werden soll, die Bewertung möglichst den wirklichen Verhältnissen anzupassen.** In den Durchführungsbestimmungen für die Einheitsbewertung und Vermögenssteuerveranlagung sind aber nur grundsätzliche Rahmenbestimmungen enthalten, während die einzelnen Landesfinanzämter für ihre Bezirke nähere Vorschriften erlassen sollen, um den besonderen örtlichen Verhältnissen gerecht zu werden.

Die Vorschriften des Landesfinanzamtes Oberschlesien stehen noch aus und können daher erst nach ihrem Erlaß besprochen werden.

Bei Grundstücken werden wie bisher drei Gruppen unterschieden:

1. landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzte Grundstücke. Für diese Grundstücke gelten im wesentlichen die bisherigen Bestimmungen.
2. Betriebsgrundstücke. Diese Grundstücke werden, sofern sie landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzt sind, nach den Vorschriften für die zu 1) erwähnten Grundstücke bewertet, im anderen Falle nach den Bestimmungen über die sonstigen Grundstücke.
3. Sonstige Grundstücke (das eigentliche Grundvermögen). Für diese Grundstücke sind in den Durchführungsbestimmungen besonders eingehende neue Vorschriften erlassen.

Das Grundvermögen wird gegliedert in unbebaute Grundstücke (insbesondere Bauland) und bebaute Grundstücke. Das Bauland ist mit dem gemeinen Wert zu bewerten. Bei den bebauten Grundstücken wird wie bisher unterschieden, zwischen zwangsbewirtschafteten und nichtzwangsbewirtschafteten Grundstücken.

Die zwangsbewirtschafteten Grundstücke sind mit einem Vielfachen der Jahresrohmiete zu bewerten.

Die näheren Bestimmungen hierüber werden vom Präsidenten des Landesfinanzamtes erlassen. Die nichtzwangsbewirtschafteten Grundstücke sind wie bisher mit dem Ertragswert oder gemeinen Wert zu bewerten.

Außer dem Grundvermögen werden nach dem Reichsbewertungsgesetz unterschieden landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Vermögen, Betriebsvermögen und sonstiges Vermögen. Aus Rücksicht auf die Heranziehung zur Aufbringungsabgabe und zur Gewerbekapitalsteuer

ist es von Bedeutung, ob ein Vermögensgegenstand zum Betriebsvermögen oder Privatvermögen zu zählen ist.

Es empfiehlt sich daher, bei Abgabe der Vermögenserklärung besonders auf die Zuteilung der einzelnen Vermögenswerte zu den vorerwähnten Vermögensarten zu achten.

Weiterhin sind die Abzüge, die von dem ausgewiesenen Vermögen abgesetzt werden sollen, geltend zu machen.

Es dürfen aber Schulden nur insoweit in Abzug gebracht werden, als sie am 1. 1. 1931 bereits bestanden haben.

Besonders zu erwähnen ist, daß auch Steuerschulden, die am 1. 1. 1931 bestanden haben, abzugsfähig sind. Insbesondere sind etwaige Einkommensteuernachzahlungen für 1930 bei der Vermögenserklärung abzugsfähig, während sie bei der Einkommensteuer selbst nicht abgesetzt werden dürfen. Außerdem ist darauf hinzuweisen, daß die Gewerbesteuer, die bis zum 31. März 1931 zu bezahlen ist, bereits bei der Vermögenserklärung abgesetzt werden kann. Schließlich sind in der Vermögenserklärung noch Angaben darüber zu machen, ob und inwieweit die im Gesetz erhöhte Freigrenze von 30 000 Mark beansprucht wird. Zum Schluß ist noch darauf hinzuweisen, daß außer der eigentlichen Vermögenserklärung auch die für die einzelnen Vermögensarten vorgesehenen Anhänge, und zwar für das landwirtschaftliche Vermögen, Anhang L, für das Betriebsvermögen, Anhang Gew. und für das Grundvermögen, Anhang Gv., auszufüllen sind.

Das Kapitalvermögen bei der Vermögenssteuerveranlagung

Bei der Vermögenssteuerveranlagung ist für das Kapitalvermögen zu beachten: Die Wertpapiere werden nach den Steuerkursen, die am 30. Mai d. J. im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden sind, oder wenn ein Steuerkurswert für sie nicht feststeht, nach dem Kurs- oder Verkaufswert vom 31. 12. 1930 bewertet. Die steuerfreie Reichsanleihe von 1929 gehört nicht zum steuerpflichtigen Vermögen. Die inländischen Hypotheken-, Grundschuld- und dergl. Forderungen, sowohl Aufwertungshypotheken als auch solche Forderungen, die von vornherein auf Reichsmark oder Goldmark lauten, also nicht der Aufwertung unterliegen, werden grundsätzlich mit dem Nennbetrag angesetzt, wenn nicht wegen besonderer begründeter Umstände eine höhere oder niedrigere Bewertung gerechtfertigt ist. Die gleichen Grundsätze gelten für die Bewertung der Schulden (Hypotheken-, Grund- und Darlehnsschulden).

Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden

Der Preußische Minister des Innern hat zugleich für die Minister für Volkswohlfahrt und der Finanzen dem Staatsrat den Entwurf einer Verordnung zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden und Gemeindeverbände, deren Erlaß dem Staatsministerium vorzuschlagen beabsichtigt ist, zugehen lassen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, werden auf Grund dieser Verordnung **den preußischen Stadt- und Landkreisen namhafte Beträge in der Gesamthöhe von rund 100 Millionen Reichsmark aus Reichs- und Staatsmitteln zur Verfügung gestellt,** zu denen die weitere Entlastung tritt, die sich infolge der Gehaltskürzungen an Ausgaben für den Personalbedarf ergibt.

Groß Strehlitz

* **Kirchliche Personalien.** Kaplan Cichon, der drei Jahre in der katholischen Pfarrgemeinde tätig war, hat vom Erzbischöflichen Amt eine Berufung als Kuratus an das Kloster „Zum guten Hirten" erhalten. Als sein Nachfolger wird Kaplan Joschko aus Kreuzburg nach Groß Strehlitz versetzt.

* **Referendarexamen bestanden.** Am Oberlandesgericht Köln bestand Frl. cand. jur. Johanna Desczyk, Tochter des Großkaufmanns und Stadtverordneten Desczyk von hier, nach Absolvierung des juristischen Studiums an der Universität Bonn, das Referendarexamen.

* **Hauptlehrer i. R. Przybilla †.** Im hochbetagten Alter von 86 Jahren verschied der Hauptlehrer i. R. Richard Przybilla, der vom 18. Mai 1868 bis 1. April 1901 als Hauptlehrer und Gemeindeschreiber in der Gemeinde Klein Stanisch (Kreis Groß Strehlitz) wirkte und vom letzteren Zeitpunkt ab in gleicher Eigenschaft an die Schule in Sandowitz (Kreis Groß Strehlitz) berufen wurde.

* **Kreiskriegerverbandstag.** Die im Kreiskriegerverband Groß Strehlitz vereinigten Kriegervereine hielten ihre Verbandstagung im Kreuzerschen Lokal ab. 17 Vereine hatten ihre Vertreter entsandt. Amtsgerichtsrat Loewe eröffnete die Tagung mit Worten der Begrüßung. Schriftführer Menzel erstattete den Tätigkeitsbericht, der von einer intensiven Arbeit Zeugnis ablegte. Besonderer Wert wurde auf die Gewinnung der Jugend für die Ideale des Kriegervereins gelegt. Zur Zeit gehören dem Verband 21 Vereine mit 1600 Mitgliedern an. An Unterstützungen für bedürftige Kameraden wurden 1900 Mark gezahlt. In 20 Fällen wurde das Ehrenkreuz 2. Kl. und in einem Falle das Ehrenkreuz 1. Klasse verliehen. Die Kasse schließt mit einem Bestande von 178,10 Mark ab. Dem Gesamtvorstand wurde Entlastung erteilt. An Stelle der vier ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Schoppa, Klein Stanisch; Walla, Stubendorf; Major Edlinger, Groß Strehlitz und Menzel, Groß Strehlitz. Die daraufhin folgende Aussprache betraf die Organisation des Kreiskriegerverbandes. Anschließend berichtete Kamerad Krzikalla, Oppeln, über „Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge", insbesondere über die Kürzungen auf Grund der Notverordnung Major Edlinger behandelte im nächsten Referat die Jugendarbeit und die Bildung der Jugendgruppen. Die Landesschützengruppen sind zugleich Jugendgruppen der Kriegervereine. Neue Jugendgruppen konnten in Petersgrätz, Himmelwitz, Schimischow und Blottnitz ins Leben gerufen werden.

Leobschütz

* **Kath. Lehrerverein.** Der Kath. Lehrerverein unternahm eine Wanderversammlung nach der „Festung Sedan", dem alten Vereinslokale des Lehrervereins Soppau. Die Versammlung galt der Ehrung eines bewährten treuen Mitgliedes des Soppauer Vereins des Lehrers Dittrich, Sauerwitz. 33 Jahre lang hat der Genannte seine Dienste dem Verein zur Verfügung gestellt. In Anbetracht seiner Verdienste wurde er zum Ehrenmitgliede ernannt. Hauptlehrer Kempe, Roben, gab einen Rückblick auf das Wirken des nun mit Leobschütz vereinten Vereins.

* **Vom Gardeverein.** Bei der Fahnenweihe des Gardevereins Oels i. Schles. war der hiesige Gardeverein mit 4 Mann in Friedensuniform vertreten. Der Vorsitzende Stöbe überbrachte Glückwünsche und Grüße. Außerdem beteiligte sich der Verein an der Fahnenweihe des Kriegervereins Wanowitz und stiftete einen Fahnennagel.

Tost

* **Vom kath. Lehrerverein.** An der Versammlung des Kath. Lehrervereins nahm Akademieprofessor van den Driesch mit Studenten der Pädagogischen Akademie Beuthen teil. Akademieprofessor van den Driesch beleuchtete in einem längeren Vortrag: „Das Praktikum der Studenten in den einzelnen Semestern." Daß auch mit geringen Mitteln fruchtbringender Werkunterricht möglich ist, bewies Lehrer Krause, Wydow, in seinem Vortrag über „Werkunterricht in der Landschule".

Eine moderne Autofahrschule in Beuthen ist seit einigen Tagen von dem Spezialingenieur für Auto- und Flugzeugbau Franz Fox in dem Hause Hindenburgstraße 15a eingerichtet worden. Die neue Schule ist neuzeitlich ausgestattet und bietet sowohl nach der Persönlichkeit ihres Leiters als auch nach den vorhandenen technischen Lehr- und Anschauungsmitteln Gewähr für eine fach- und sachgemäße Ausbildung des Kraftwagenführers. Im Unterrichtsraum ist u. a. ein Auto demontiert und wird im Schnitt in allen seinen Teilen gezeigt. Schnittmodelle und technische Anschauungskarten vervollständigen die Einrichtung. Eine Verkehrsampel sowie die Verkehrszeichentafeln vermitteln dem Schüler das Wissen für die Ueberquerung von Straßenkreuzungen und belebten Straßen und weihen ihn in die Geheimnisse der Verkehrssprache des Autlers ein. Ende der vorigen Woche wurde die neue Lehranstalt von Regierungsrat Dr. Ohnsorge von der Regierung in Oppeln, Dr. Blume vom Gleiwitzer Polizeipräsidium und Direktor Franz vom Kessel-Ueberwachungsverein in Gleiwitz besichtigt und abgenommen. Die Schule und ihre Einrichtungen fanden dabei von der Kommission eine gute Beurteilung.

Der Mann, der die Steuerschraube dreht

Seit kurzer Zeit gibt es im Reichsfinanzministerium ein neues Referat: „Vorschläge für neue Steuern." Der Leiter dieses Referats, Oberregierungsrat Zülow, darf für sich in Anspruch nehmen, der unpopulärste Beamte in Deutschland zu sein. Er ist der Mann, der die Steuerschraube dreht, allerdings nur versuchsweise und um zu sehen, was dabei herauskommt. Und dennoch ist er kein Sadist und Misanthrop, der Menschen und Wirtschaft das letzte Blut aus den Adern preßt, er tut nur seine Pflicht. Seine vornehmste Aufgabe besteht darin, die Vorschläge zu prüfen, die zu Tausenden alljährlich von übereifrigen Steuerzahlern, Arbeitern und hohen Beamten a. D., Bauern und Kaufleuten, Geistesgestörten und Provisionsjägern eingerichtet werden.

Die menschliche Phantasie scheint unerschöpflich, wenn es um das Erfinden neuer Steuern geht. Täglich laufen im Durchschnitt 80 Vorschläge für neue Steuern im Reichsfinanzministerium, aber auch bei anderen Behörden, wie dem Büro des Reichspräsidenten, ein. Ein Berliner Straßenbahnschaffner hat in den letzten Jahren nicht weniger als 38 ausführliche Steuer-Denkschriften eingereicht. Welchem Straßenbahnschaffner hätten Sie das zugetraut?

Die meisten Steuern, die aus dem Publikum vorgeschlagen werden, bewegen sich in den gleichen Bahnen. Von ganz wenigen Ausnahmefällen abgesehen, sind sie undurchführbar oder, wie sich schon nach flüchtiger Berechnung ergibt, nicht lohnend.

Da werden Steuern empfohlen für jeden Beruf, für Genossenschaften, Schrotmühlen, kinderlose Ehen, auf Mahlsteine, Kunden und Patente, Steuern auf Rabattmarken, Konzerne und Pensionäre. Lieblingsthema der Steuer-Erfinder ist der Film, neuerdings der Tonfilm, und vor allem der Bubikopf, der es unzähligen Männern und Frauen angetan hat. Die Bubikopf-Steuer, sagen ihre Verfechter, sei sogar Gott wohlgefällig, da schon in der Bibel steht, der Schmuck des Weibes ist das lange Haar. Die lukrativste Steuer, die jemals vorgeschlagen wurde, war eine Sonderabgabe von der Reichsbahn in Höhe von 10 Mk. für jeden Quadratmeter Land, den sie in Deutschland besitzt. Nach den Berechnungen des Urhebers sollte diese Steuer 36 Milliarden Mark erbringen.

Mehrfach vorgeschlagen werden Sondersteuern für Doppelverdiener, aber auch für Versicherte, für Grundschuldner, Inhaber von Postscheck-Konten, Südfrüchte, Zeitungsleser, Glühbirnen und Reklame. Originell ist der Vorschlag, eine Klosettsteuer für Abortbenutzung auf der Reichsbahn zu erheben. Daß das Auto als Objekt der Steuer-Erfinder eine große Rolle spielt, ist kein Wunder. Ein Spezialist wünscht eine Sonntags-Ausflugs-Steuer. Viel gefordert wird eine Fahrrad-Sondersteuer, die sicherlich auf Automobilisten zurückgeht. Ein ganz Kluger will eine Steuer auf die Eitelkeit erheben, andere auf Schundromane, Postkarten, Titel, Auslandsreisen und Schaufenster. Ein Menschenkenner möchte eine Steuer auf „Wilde Ehen" legen, ein Obstzüchter möchte alle Bäume besteuern, die mehr als 50 Kilo Obst im Jahre tragen, und bietet sich selbst als Kontrolleur für Deutschland an. Häufige Vorschläge sind Steuern auf Seidenstrümpfe, tägliches Rasieren, Nichtwählen, Goldplomben, Doppelverdiener, Pferde, Gerichtsentscheidungen, Rundfunkteilnehmer; und selbstverständlich gibt es eine Klaviersteuer, Katzensteuer und eine Fensterscheiben-Steuer, und einer schlägt eine Steuer auf jeden lateinischen Buchstaben vor.

Die meisten Einsender von Steuer-Entwürfen sind mit dem Dank des Vaterlandes oder höchstens einer Beförderung in die nächsthöhere Gehaltsstufe zufrieden. Andere verlangen für die Durchführung „ihrer" Idee eine Provision von 100 Mk. aufwärts bis 150 000 Mark und Beteiligung am Umsatz, oder sie wollen Leiter der für ihre Spezialsteuer neu einzurichtenden Abteilung werden mit 60 000 Mark Anfangsgehalt. Einer, dem die Erleuchtung zu einer neuen Steuer auf einer Reise nach Schweden gekommen war, telegraphierte: „Eintreffe morgen mit Flugzeug. Erbitte telegraphisch Reisevorschuß." Manche drohen damit, sie würden bei Nichtbefolgung ihrer Vorschläge die ihnen nahestehenden Abgeordneten „ins Vertrauen ziehen."

Aber die Steuer-Erfinder haben es nicht leicht. Fast alle Steuern, die praktisch durchführbar sind und Geld einbringen, sind schon dagewesen. Noch heute meldet sich regelmäßig ein Mann, der das Lohnabzugsverfahren erfunden haben will, obwohl es z. B. in Bayern schon Jahrzehnte vor dem Krieg für ausländische Wanderarbeiter üblich war. Die wirklich lohnenden Steuerquellen sind längst von den Referenten der Finanzministerien angeschlagen und zum Fließen gebracht worden.

Cornelius Schmidt.

Eine Irrsinnige will sich selbst operieren

Die 30jährige Wirtschaftsbesitzerin Marie P. in St. Kathrein an der Laming in Oesterreich litt seit der Geburt eines Kindes an Beschwerden, die von den Aerzten nicht gelindert werden konnten. Die Frau, die bereits seit längerer Zeit Symptome einer Geisteskrankheit zeigte, beschloß nun, sich selbst zu operieren, um „im Bauche nachzusehen, was ihr fehle", wie sie einer Nachbarin sagte. Mit einem scharfen Küchenmesser öffnete sich die Wahnsinnige die Bauchdecke und versuchte die inneren Organe bloßzulegen. Es trat ein Gedärmvorfall ein und der herbeigerufene Arzt stellte lebensgefährliche Verletzungen fest. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustand in das Brucker Spital gebracht.

New York im Pyjama

Die heißen Tage haben in New York zur Folge, daß fast jeder tagsüber im Pyjama herumläuft. Während noch vor wenigen Jahren der Welt als aufsehenerregende Tatsache mitgeteilt wurde, daß in einer Stadt der Vereinigten Staaten ein Mann es gewagt hatte, an einem drückend heißen Tag im Pyjama auf der Straße zu erscheinen, trägt jetzt fast die ganze Bevölkerung der Hudsonstadt auch bei Tag das Pyjama. Die Frau des Millionärs geht im Pyjama spazieren, die Fabrikarbeiterinnen tragen es bei der Arbeit, am Abend kommen Mann und Frau im Pyjama in den Empfangssalon. Jeder trägt es in den Farben, die ihm am meisten zu Gesicht stehen. Man verwendet alle möglichen Stoffe, nur nicht Wollstoffe. Die Frauen verzieren ihre Pyjamas mit Stickereien oder Malereien, die Landschaften, Schiffe, Jagdszenen, Märchen usw. darstellen. Man sieht sogar Pyjamas, die dem Körper genau angemessen sind, und zwar in der Form von Smokingröcken. Den Frauen stehen die Pyjamas, wie die Blätter versichern, reizend, die Männer sollen aussehen wie schlechte Karikaturen kleiner Jungen. Im allgemeinen aber begrüßt man die Pyjamas als großen Fortschritt. Sie lassen aber begreiflicherweise die Frage aufkommen: „Wenn man Pyjamas beim Frühstück, beim Mittagessen, beim Tee, beim Tennisspielen und auf musikalischen Soireen trägt, was muß man anziehen, wenn man zu Bette geht?" Eine Zeitung hat die witzige Bemerkung gemacht, man müsse befürchten, daß, wenn die Kleidung tagsüber so frei von allen konventionellen Formen sei, die Nachttoilette sicherlich sehr zeremoniell werden würde.

Die Diebin mit der Leimrute

In München wurde eine wirklich nicht alltägliche Kirchendiebin zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ihr Interesse konzentrierte sich auf die Opferstöcke der zahlreichen Münchener Gotteshäuser, in deren Dunkel sie lange Zeit ungestört ihrem Handwerk nachgehen konnte. Man sah diese unerfreuliche und gefährliche Spezialistin vor dem Opferstock knien, wie sie scheinbar ihre Seele andächtig ins Gebet versenkte, gleichzeitig versenkte sie aber in den Opferstock selbst eine Stahlrute, die mit Leim bestrichen war und mit der sie Geldstück um Geldstück herausangelte. Ein wirklich außergewöhnliches Experiment, das seinen Mann bezw. seine Frau ernährte, die es in der Uebung soweit gebracht hatte, daß auch große Geldstücke hängen blieben und unbemerkt ans Tageslicht befördert wurden. In den Akten der Diebin läßt sich nachlesen, daß die Frau dies fromme Handwerk schon früher betrieb, ja daß sie sich einmal für längere Zeit, um ihren Beruf möglichst bequem und ungestört ausüben zu können, ganz in einer Kirche einlogiert hatte. Hinter dem Altar der Münchener Paulskirche hatte sie sich ihr Bett bereitet; dort hingen Kleider- und Wäschestücke, dort lagen Decken, dort schlief sie, um in aller Frühe gemütlich den Opferstock ausplündern zu können mit ihrer Zauberrute, Münze um Münze. Nach getaner Arbeit wusch und frisierte sie sich hinter dem Altar, ja sie aß sogar dort, denn man fand, als man das saubere Nest aushob, Töpfe und sonstiges Hausgerät neben Kamm und Bürste. Wenn dann das Gotteshaus geöffnet wurde und die ersten Andächtigen erschienen, mischte sie sich, gut ausgeschlafen und mit Geld versehen, unter die Gläubigen, bis ihr nach langer Zeit schließlich das Handwerk gelegt wurde.

Schwimmrekord eines Hundes

Von Sehnsucht nach seinem ehemaligen Besitzer getrieben, durchschwamm dieser Tage ein Schäferhund das Frische Haff. Er hatte den Versuch bereits einmal unternommen, kehrte aber nach einigen hundert Meter wieder um. In völlig erschöpftem Zustande fand man ihn am Ufer von Liep, wo sein früherer Herr zu Hause ist, auf.

Unterhaltungsblatt

Nr. 166 — Ostdeutsche Morgenpost — 18. Juni 1931

Klein Mette

20 Roman von Barbra Ring

„Die Sache mit der Fürstin werde ich übrigens ordnen," sagte Uglin mit der Sicherheit, die der Besitz vielen Geldes und ein praktischer Blick geben.

„Ich bitte Sie, überlassen Sie mir das," antwortete Rost.

„All right," sagte der andere, denn er wußte, eigentlich hatte Rost gesagt: Ueberlassen Sie mir das einzige, was ein kranker Mann noch ausführen kann.

Mette lief in den Park hinaus, der groß war wie ein Wald — naß und triefend, gelb, rot und braun; welke Blätter klebten sich an ihre Füße, hinter dem dünnen Laub zeichneten sich schwarz und deutlich die Baumstämme ab.

Als Mette Rost durch das Zimmer gegangen war, hatte sie hastig zum Grafen hinübergesehen, der sie aber scheinbar gar nicht bemerkt hatte. Trotzdem lief sie waldeinwärts, in einer fieberhaften Unruhe, in dem gewissen Vorgefühl, daß etwas geschehen würde, vorbei an alten steinernen Bänken, Fontänen, die längst zu leben aufgehört hatten — der Fluß in ihren Adern war war erstarrt. Mette lief, sie roch den modernden Duft von Erde und Blättern und empfand ihn als etwas Krankhaftes, wobei sie an Palle denken mußte. Jäh ging es ihr auf, jetzt, da er nicht neben ihr war — oder hatte sie vergessen, darauf zu achten? — daß er neuerdings schwächer geworden war. Sie schüttelte es ab wie etwas Feindseliges und Böses, — das strahlende, lachende, unbedeutende Gesicht des Grafen schwebte ihr vor als das Leben, die Kraft, die Gesundheit, so sollte ein lebendiger Mensch aussehen.

Sie lief aufs Geratewohl, hierhin, dorthin.

Es dunkelte schon zwischen den hohen düsteren Bäumen, sie war jetzt fast am Ende des Parkes. Dann und wann verlangsamte sie ihren Lauf und horchte nach rückwärts; wenn sie ging, meinte sie Schritte hinter sich zu hören, aber wenn sie stillstand, hörte sie sie nicht. Sie war jetzt an einem Teich mit ganz altem Wasser, von einer Haut bedeckt wie ein blindes Auge, mitten darin stand, dunkel und vermodert, ein steinerner Pavillon.

Mette balancierte auf dem grünschlüpfrigen, steinernen Steg, der zu dem Pavillon führte. Die Tür war weg, die beiden Säulen am Eingang waren mit Moos und blassen Schlinggewächsen überwuchert. Sie hielt sich an einer der Säulen fest und guckte hinein... In dem grünlichen Zwielicht sah sie Tische und Bänke und hörte das leise Rieseln eines Brünnleins in der Mauer, das die Zeit noch nicht zum Verstummen gebracht hatte, dessen Säfte noch lebendig waren.

So stand sie und lauschte dem leisen Geplätscher des Wasserstrählchens gegen das Becken, sie hatte keine Gedanken, sie wartete. Und als die Schritt kamen, wurden ihr die Knie schwach, sie war nicht imstande, sich zu rühren Erst als sie so nahe waren, daß sie haltmachen mußten, wandte sie den Kopf... und sah gerade in seine Augen. Er schlang die Arme um sie. — Es war schon ganz dunkel, als Mette Rost, sich unsicher am Geländer entlang tastend, über die Brücke vom alten Pavillon heimwärts ging. Als sie Land unter den Füßen fehlte, fing sie hastig an zu laufen, — als flüchtete sie. Sie sah nicht die Wege und Rasenplätze, heiß und außer Atem lief sie auf die wenigen Lichter im oberen Stockwerk des Schlosses zu, die sie durch die Bäume schillern sah. Einmal blieb sie stehen und horchte, ob er nachkäme, sie wünschte es nicht, aber vielleicht wünschte sie, daß er kommen wollte. Ach nein, vielleicht auch das nicht.

Sie konnte ja nicht das kleine rotglimmende Auge seiner Zigarre sehen, wie er da langsam im Hauptwege des Parkes ging, zufrieden und nicht wenig verwundert über dieses heiße, wortlose Begegnen, dieses plötzliche, heftig und echt aufflammende Abenteuer, das doch an sich ein klein wenig Enttäuschung für ihn gewesen war, denn ihm war Raffinement in allen Lebenslagen Bedürfnis. Er klopfte die Asche von seiner Zigarre ab und lächelte, während er dachte: nicht mal ihren Vornamen kenne ich, ich hätte ihn nicht nennen können. Daß sie so still und hastig und ohne ein Wort wieder von ihm gegangen war, machte ihn ein klein wenig unsicher... Wenigstens gab es ihm zu denken, eigentlich war es das einzige, was ihn an ihr jetzt noch interessierte.

Mette lief, um nicht denken zu brauchen, nicht etwa, weil sie einem schlechten Gewissen entfliehen wollte, sondern weil da ein Gefühl von Unbehagen war, dem sie nicht beikommen konnte, sie mußte erst in Ruhe damit fertig werden. Jetzt stand sie vor der erleuchteten Fassade des Schlosses und sah auf dem Altan, auf den ihre und Palles Zimmer mündeten, eine Gestalt verschwinden, es war nicht zu erkennen, wer es war und ob es ein Mann war, war es Palle? Mit einemmal war es ihr unangenehm, ihm begegnen zu müssen... Da hörte sie dicht neben sich Uglins Stimme:

„Kommen Sie, wir gehen ein bißchen ums Haus, bevor Sie hinaufgehen, ich möchte Ihnen gern sagen..."

Sie standen gerade unter einer Bogenlampe des Portals. Mette sah zu ihm auf und sah an seinem Gesicht, daß er wußte, was geschehen war. Sie fühlte dabei kein Unbehagen, keine Scham, nur eine Erleichterung, daß es nicht Palle war, sondern ein Mensch, vor dem sie nicht Komödie zu spielen brauchte. Ihre Erfahrung in derlei Angelegenheiten beschränkte sich auf das Kameradenleben in Paris, sie war nicht gewohnt, daß man Geheimniskrämerei damit zu treiben brauchte.

Sie gingen nebeneinander her, und Uglin sagte kein Wort. Bis sie das reizte. „Na also los denn," sagte sie heftig.

Er blieb jäh stehen. „Was denn," sagte er hart.

„Immer raus damit, Sie haben mich gesehen... Uns," sagte Mette, ohne den leisesten Versuch, zu verheimlichen oder zu deuteln. Sie war schon wieder ruhiger geworden, während sie an Uglins Seite ging.

Der sagte nach langem Schweigen:

„Ich habe niemand gesehen, nichts gesehen. Ich sah bloß, wie er Ihnen nachging. Und nun will ich, daß Rost glauben soll, Sie wären mit mir draußen gewesen."

Eine Weile gingen sie nebeneinander.

„Natürlich gern," sagte Mette nur, und auf einmal fühlte sie eine solche Geborgenheit, eine solche Freundschaft zu dem langen dürren Mann, der neben ihr ging, der hier aufgepaßt hatte und auf sie gewartet hatte, um ihr zu helfen... Oder Palle zu helfen?

Palle war der einzige, der in dieser Sache außerhalb stehn mußte, nicht, weil er ihr Mann war, sondern weil er selbst außerhalb des Lebens stand. Aber mit Uglin konnte sie reden, das würde ihr helfen, zur Klarheit zu kommen, schon jetzt, so kurz nachher, kam das, was sie getan hatte, ihr selbst fremd und unbegreiflich vor, sie sagte es auch offen heraus:

„Manchmal, wenn alles so recht schwer war, denn schwer kann es oft sein — so gut kennen Sie uns jetzt auch, und Sie sind nicht dumm, also selbst, wenn ich Sie anführen wollte, wozu Sie mir übrigens zu gut sind, würden Sie es merken, — dann dachte ich, wenn ich mir nun einen Liebhaber nehme, dann würde ich vielleicht Palle gegenüber ein bißchen schlechtes Gewissen haben und netter und geduldiger zu ihm werden. Aber es kam eben nicht dazu. Nicht etwa aus dummen alten Bedenken — sogenanntes Gewissen, nein, eigentlich hat's wohl bloß an der Gelegenheit gefehlt, an der Lust. Dies ist das erste Mal, daß ein Mann so auf mich gewirkt hat, ich habe immer gedacht, Erotik könne mich zu nichts verlocken. Wenigstens müsse es einer sein, den ich lieb habe, den ich liebte. Wäre es so, dann hätte ja das ganze einen Sinn gehabt... Unter den Freunden in Paris war es immer so. Sie hatten sich lieb, sie halfen einander in allem, auch darin. Darum begreife ich nicht, was hier geschehen ist. Wären zum Beispiel Sie es gewesen."

„Ich?"

Uglin fuhr auf... Eine natürliche Wonne durchrieselte ihn bei ihren Worten, ihrer Stimme, aber seine Redlichkeit, seine puritanische Erziehung und strenge Lebensanschauung schreckten zusammen bei solchen, in seinen Augen leichtsinnigen Worten. Immer mußte er sich fragen, ob das, was zwischen ihr und dem Grafen geschehen war, wirklich ernsterer Art gewesen sei, oder ob es nur Flirt und ein Getue war. Wie ein Schmerz durchfuhr ihn der Gedanke, daß sie möglicherweise von einem Erlebnis kam, das ihm selber das Höchste und Heiligste zwischen zwei Menschen bedeutete, ihm, der sich nie mit etwas Minderwertigen hatte besudeln wollen, und daß sie hier so offenherzig und schamlos davon sprach und also das war, was er in Worten und Gedanken immer als eine gefallene Frau bezeichnet hatte.

Mette fuhr fort:

„Ja, ich weiß nicht, ob ich mehr als einmal in meinem Leben einen Menschen getroffen habe, einen Mann, den ich so gut leiden mochte wie Sie, sicher keinen, zu dem ich solch Vertrauen gehabt habe. Was wäre da natürlicher gewesen, als ich Sie dazu erwählt hätte. Und Gott weiß," fügte sie nachdenklich hinzu, „wenn der andere nicht gekommen wäre."

Sie wandte sich zu Uglin und sah ihm gerade in die Augen.

„Was ist das für ein Teufelszeug, was wir da in uns haben, Uglin, wenn wir so ganz entgegen unserem Geschmack und unserer Auffassung von Menschen hingehen und Dinge tun, die, wie wir uns nachher selber sagen müssen, Wahnsinn sind... Und die wir dann doch bei der ersten besten Gelegenheit wiedertun."

Mit veränderter Stimme, wie ein Kind, das um Schutz bittet, sagte sie: „Aber Sie müssen aufpassen, daß die Gelegenheit nicht wiederkommt, wollen Sie?"

Er fühlte sich außerstande, ihr zu antworten, er nahm nur ihre Hand, preßte sie schnell und hart und ließ sie gleich wieder los.

Aber Mette wollte nicht mißverstanden werden.

„Bitte, verstehen Sie mich richtig," sagte sie wieder hartnäckig, „sogenannte Reue oder schlechtes Gewissen habe ich nicht... Davon weiß ich gottlob nichts... Aber es ärgert mich, daß ich mich nicht selbst in der Gewalt habe Ich würde keine Bedenken haben, wenn ich ihn liebte, wenn ich ihn als Menschen leiden möchte. Aber ich kenne ihn ja nicht mal. Und doch ist es vielleicht das, was Menschen Liebe nennen, wenigstens eine Art Liebe, ich weiß nicht. Aber daß es eine falsche Sorte ist, wenn ich doch jetzt die größte Lust habe, ihn zu schlagen, soviel weiß ich denn doch. Ach, wie ich jetzt alles begreife, wenn unsere Jungen dort in Paris ausgewesen waren mit einer Zufälligen, wie sie sich da nachher vor ihr und sich selber ekelten. Worte, wie betrügen und Untreue gab es bei uns nicht, so feierlich nahmen wir uns und die Dinge nicht. Das konnten wir uns nicht leisten," sagte sie bitter. „Die kleinen Freuden und großen Schmerzen, die in unsern Weg kamen, nahmen wir einfach und natürlich hin. Und Gott weiß, es war schön und herrlich, so zu leben! Denn ein Wort gab es, das heilig unter uns war: Hilfreich sein untereinander. Wer sich dagegen versündigte, wer da versagte, der war fertig.. Uebrigens glaube ich nicht, daß es vorkam... Das habe ich erst kennengelernt, nachdem ich mit sogenannten besseren Leuten zusammenkam," sagte sie spöttisch.

„Daß ich Palle heiratete, tat ich natürlich, um ihm zu helfen. Zufällig hatte ich keinen anderen Gebrauch für mich," sagte sie weh. „Und ich habe getan, was ich konnte. Nicht ganz." Sie wurde rot... „Aber ein bißchen leichter und netter habe ich es ihm doch gemacht, sich dreinzuschicken in das, was Sie sein Schicksal nennen werden Und darum meine ich, ich habe ein Recht auf mich selbst und mein eignes Leben. Aber ich hatte es mir anders gedacht, ich hatte gedacht, ich würde es selber wählen, um mir zu helfen, — anstatt daß es mich einfach umschmiß. Und helfen tut es gar nicht — oder vielleicht doch... Seltsamerweise habe ich Palle gegenüber doch eine Andeutung von dem, was ihr Gewissen nennt... Ich würde es ihm wenigstens nie erzählen, denn es würde ihm weh tun. Eben weil er außerhalb steht."

Mehr sagte sie nicht. Es war ihr eine große Freude und Erleichterung, daß Uglin wußte; Uglin würde ihr helfen.

Der Amerikaner aber befand sich in einem äußerst unglücklichen Zustand... ein Zweifel war also nicht mehr möglich. Sowohl die Tatsache an sich, als vielleicht mehr noch, daß sie mit solcher zynischen Offenheit von diesen Dingen sprach, machte ihn ganz trostlos. Wohl schätzte er ihre Ehrlichkeit, aber er kannte so wenig Frauen und wußte nicht, eine wie große Seltenheit Ehrlichkeit ist, daß sie etwas Einzigartiges ist, und diesem kleinen Wesen einen Wert als Mensch gab, der sie weit über jene erhob, die im geheimen sündigten und nachher logen und verhehlten.

Er wußte nur das eine, daß er sie liebte, und daß es ihm eine Pein war und ein Leiden, sie von einem andern Mann erzählen zu hören. Er verstand sich herzlich wenig auf seine eigene Mannespsychologie Frauen gegenüber und hatte keine Ahnung, daß ja eben das, was ihr mit diesem andern geschehen war, ihm selber erst zur Klarheit über sein eignes Gefühl verholfen und diesem Gefühl eine erhöhte Leidenschaft verliehen hatte.

Das Resultat seiner Gedanken war:

„Entweder wir müssen weg oder er," er sprach es aus, und Mette hörte mit Befriedigung an Uglins Tonfall, daß er die größte Lust hatte, den Grafen zu ermorden. Es war ihr selber unbegreiflich, daß ihr das eine Freude machen konnte, aber es war so.

„Gehen Sie jetzt hinauf," sagte Uglin, „und sagen Sie ihm, wir hätten einen langen Gang gemacht." Er machte einen Versuch zu einer Art von Lächeln. „Wie Sie sehen, scheue ich auch nicht zurück vor einer Lüge, wenn sie ‚helfen' kann."

Er verbeugte sich und ging in den Park zurück. Mette dachte: Warum er wohl meine Hand nicht genommen hat?

Langsam ging sie zu ihrem Mann hinauf. Sie hatte ein Gefühl, als wäre etwas Häßliches und Peinigendes von ihr genommen und auf Uglins Schultern gelegt. Trotzdem konnte sie nicht lassen, sich zu fragen, ob der Graf wohl zu Tisch sein würde.

Eine Weile zögerte sie vor Palles Tür, um ihre Stimme zu sammeln und, sowie sie in die Tür trat, von dem herrlichen Gang zu erzählen. Das Zimmer war hell erleuchtet, aber leer. In der Tür zum Altan hinaus lag Palle Rost, lang und dunkel wie ein Schicksal... Aus seinem Munde floß ein kleiner Faden von rotem Blut.

Mit einem lauten Ruf nach Uglin in die Nacht und den Park hinaus warf Mette sich neben ihren Mann auf die Knie.

Frau Else Raben erfuhr ihres Schwagers Tod so: Sie hatte Mette ein Telegramm geschickt und angefragt, ob sie sie besuchen könne, oder ob sie sich in Paris treffen wollten. Und die Schloßherrin hatte mit einem ausführlichen Telegramm geantwortet. Das Geld dazu nahm sie mit gutem Gewissen von der Summe, die der tote Norweger ihr an dem letzten Nachmittag seines Lebens gegeben hatte, um damit auf diskrete Weise der alten Fürstin zu helfen. Eigentlich war er doch ein gebildeter und taktvoller Mann gewesen, der Verständnis hatte für ihr Milieu; zweifellos eine ganz andere Kultur als die kleine Frau und dieser entsetzliche Amerikaner, dessen man nie sicher sein konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Derby der schönen Kleider

Moderennen im Grunewald – Von Lore Ley

Schöne Frauen, schöne Pferde und ein herrlich blauer Himmel hatten sich vereinigt, um das Moderennen auf der Berliner Grunewald-Bahn, veranstaltet vom Berliner Rennverein und vom Reichsverband der Deutschen Modeindustrie, zu einem vollen Erfolg zu gestalten. Sicher auch sportlich — doch davon soll hier nicht die Rede sein, denn die anerkannte Siegerin dieses Rennens war die immer launenhafte, ständig wechselvolle und dabei ewige Diktatorin — Königin Mode. Ihr Sieg war allerdings leicht, denn Hunderte der schönsten Frauen Berlins — die Damen der Gesellschaft in den Logen und auf den Tribünen, die Mannequins der führenden Berliner Salons vor dem Teepavillon — hatten sich zu einer Mannschaft vereinigt, deren Sieg in keinem Augenblick im Zweifel stand. Bei den Damen ist Weiß hoher Favorit. Wohl sieht man noch viel Buntheit — besonders im Publikum, das die Mode von heute zeigt — aber die Mannequins, Herolde der Mode von morgen, zeigen kaum mehr bunte Farben. Neben Weiß sieht man viel Schwarz und daneben zarte Pastellfarben; rauchblau, Neuling im Wettstreit der Farben, bleibt anerkannt die Siegerin für die kommenden Wochen. Zur Farbe der passende Handschuh — angenehm auffallend ganz neuartige Filethandschuhe — und viel, sehr viel Pelz, auch hier der weiße Hermelin (muß ja nicht immer echt sein) an der Spitze, dicht auf Füchse aller Art und Größe, besonders zur Jacke und zum Jäckchen-Kleid.

Die Kleider — daß sie lang sind, erscheint uns heute selbstverständlich — aus viel Material trotz der so oft gepredigten Sparsamkeit. Ein weißes Spitzenkleid mit Frisurrock erregt Aufsehen: daneben in wechselvoller Verschiedenheit das große Organdikleid, als Stilkleid in zarten Tönen und das mehr englische Jackenkleid, fast immer pelzverbrämt. Dann aber eine Ueberraschung — große, ganz große Hüte zum hellen Sommerdreß; und statt der Kappe, die Passé scheint, der „Chasseur", ein ganz kleiner Hut nach Art der Jagdhüte aus stark glänzendem Stroh mit Federputz. Natürlich ein passender Schirm — weiß oder schwarz, wie es das Kleid verlangt — etwas flacher und leichter als bisher und für Feindinnen der Sonne ein kleiner schmaler Schleier. Monogramme auf den Täschchen der Mannequins oder kleine Fähnchen verraten die Schöpfer aller dieser Herrlichkeiten. Es wäre ungerecht, wollte man aus der Liste, die alle großen Firmen Deutschlands umfaßt, auch nur eine besonders hervorheben.

Aber — sie werden staunen, meine Damen — es gibt auch eine Herrenmode, ja sogar einen, allerdings schüchternen Versuch, die dreimal geheiligte Etikette der Turfuniform zu durchbrechen. So sah man neben Dir. Ablon, der ganz orthodox in Cut, grauem Zylinder, Kräpfstiefeln erschienen war, einige „Neutöner" mit Schlupfjoppe, Kniehosen und offenem Hemd. Ob die Männer endlich aus ihrer mittelalterlichen Rüstung befreit werden, ich zweifle daran, so sehr sie auch die vielen duftigen und leicht bekleideten Frauen in der heißen Sonne dieses Tages beneidet haben dürften. Und dieses prächtige Bild im Rahmen eines Ereignisses der großen Gesellschaft. Alle waren da, die man „unter anderem" bemerkt. Die Herren des diplomatischen Korps, Prominente von Bühne und Film — Pallenberg, Massary, Kortner, Kurt Bois, Konrad Veidt, Alfred Rotter und noch viele andere — unter den Vertretern der Wissenschaft der „jüngste" Professor der Berliner Universität, Prof. Alsberg und dann die lange Reihe der großen Berliner Gesellschaft. Alljährlich ist dieses einzigartige Bild zu Ende. Und nun wird die neue Mode ihren Sieg über die Rennbahn vom Grunewald hinaus tragen.

Schulkinder durch Blausäuredämpfe vergiftet

Unter merkwürdigen Vergiftungserscheinungen ist in dem Dorfe Wahn bei Köln eine Anzahl von Schulkindern lebensgefährlich erkrankt. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um Vergiftung durch eingeatmete Blausäuredämpfe handelt, die durch Blausäuresteine hervorgerufen worden sind. Diese Blausäuresteine liegen auf dem ehemaligen Schießplatz in der Wahner Heide in größerer Anzahl verstreut und entwickeln lebensgefährliche Dämpfe, wenn sie mit Feuer in Verbindung kommen. Ein Schulknabe hatte ein kleines Feuer angezündet und eine Anzahl der Steine hineingeworfen. Er und seine Spielgefährten wurden durch die eingeatmeten Blausäuredämpfe bewußtlos und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Hindenburgs Ostmarken-Heimat

Das Heft 8 der Zeitschrift „Ostdeutsche Monatshefte" (Herausgeber Carl Lange, Verlag Stilke, Berlin/Danzig) ist im Zeichen der Siebenhundert-Jahr-Feier des Ordenslandes als Sonderheft „Marienburg" mit einem Geleitwort des Reichspräsidenten von Hindenburg erschienen. In einem Aufsatz in diesem Heft behandelt Hermann Bink die Besitzungen des Geschlechts derer von Beneckendorff und Hindenburg in unserer Ostmark und berichtet darüber.

Das Geschlecht derer von Beneckendorff und von Hindenburg ist aufs engste mit unserer Ostmark verknüpft. Der Feldmarschall stammt aus einer Familie, die durch drei Geschlechter mit der ostpreußischen Scholle fest verwachsen war. Unter den Rittern und Knappen, die dem deutschen Orden nach Erwerbung der Neumark im Jahre 1402 in Arnswalde huldigten, befanden sich auch die von Beneckendorff. Die Neumark ist also die Wiege des Geschlechts. Im Laufe der Zeit breiteten die Beneckendorffs ihren Grundbesitz in der Neumark weiter aus. Sie besaßen im Kreise Arnswalde: Altenflücken, Wardin, Pammin, Wormsfelde, Halpe, Stolzenfelde und das Burglehn Arnswalde. Im Kreise Templin: Vetznick; im Kreise Soldin: Diekow, Giesenbrugge; im Kreise Königsberg: Klemzow; im Kreise Friedeberg: Blumenfelde; im Kreise Krossen: Drehnow und Liebenow. Der letzte Besitzer des Anteilgutes Altenflücken, Christoph Wilhelm von Beneckendorff, ging nach Preußen, um die militärische Laufbahn einzuschlagen. Er stand bei dem Regiment Prinz Holstein in Königsberg. Ob die Beziehungen zu Otto Friedrich von Hindenburg, einem Oheim von mütterlicher Seite, der bei dem Infanterie-Regiment Nr. 4 in Mühlhausen diente, mitbestimmend seinen Weg nach Ostpreußen gelenkt haben, läßt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen. Aber nicht die militärische Laufbahn verknüpfte die von Beneckendorffs so eng mit der Ostprovinz, sondern der friedliche Beruf des Landmannes. Viele Geschichtsschreiber wollen die Größe des Feldmarschalls durch Vererbung militärischer Neigungen und Fähigkeiten von den Ahnen zum Teil erklären; dieser Behauptung muß die Tatsache entgegengestellt werden, daß Großvater, Urgroßvater und Ururgroßvater nach kurzer Soldatenzeit landwirtschaftliche Neigungen hegten und an ihrem Besitz besondere Freude fanden.

Wilhelm Christoph von Beneckendorff hatte einen Sohn: Johann Otto Gottfried, der 1747 das Licht der Welt erblickte. Dieser heiratete Louise zu Eulenburg aus dem Hause Prassen; ihre Mutter war eine geborene von Tettau. Louise wurde die Stammutter der Familie. Johann Otto Gottfried besaß die Güter: Keimkallen, Perscheln und Wesdehlen in Ostpreußen. Der Bruder seiner Großmutter Scholastika, Oberst Otto Friedrich von Hindenburg, Herr auf Limbsee und Neudeck, im Kreise Rosenberg, vermachte ihm 1772 beide Güter mit der Bedingung, daß er Namen und Wappen des mit ihm aussterbenden Geschlechts der von Hindenburg mit dem seinigen verbinden solle. König Friedrich Wilhelm II. genehmigte am 2. Januar 1789 diese Verbindung. Zur weiteren Verständigung muß noch erwähnt werden, daß von allen Gütern, auf denen die von Beneckendorff gesessen haben, dasjenige mit besonderem Interesse betrachtet werden darf, durch dessen Erwerb sie zuerst in Preußen bodenständig geworden sind. Es ist Grunenfeld im Kreise Heiligenbeil, das im Besitze des Oberstleutnants von Brandt war und nach dessen Tode auf seinen Sohn Siegmund Friedrich überging. Als dieser in der Schlacht bei Chotusitz fiel, wurde seine Schwester Katharina Tugendreich von Brandt die Erbin. Die Familie von Brandt war auch sonst in der Gegend ansässig, so besaß ein Vetter von Brandt das Gut Hohenwalde. Christoph Wilhelm von Beneckendorff heiratete 1743 Katharina von Brandt, 1747 wurde diesem Paar Otto Gottfried von Beneckendorff geschenkt; er wurde zu Grunenfeld geboren. Demnach ist Grunenfeld die Wiege der preußischen Linie der Familie. Nachdem Otto Gottfried von Beneckendorff kurze Zeit den Soldatenrock getragen, widmete er sich der Bewirtschaftung der von ihm angekauften Güter Sonnenstuhl und Pagendorf.

Als die Vereinigung der Namen von Beneckendorff und von Hindenburg durch den bereits erwähnten Umstand erfolgt war, verlegte die Familie dauernd in denjenigen Teil Altpreußens ihren Besitz, der bei der Begründung der Provinz Westpreußen zu dieser geschlagen wurde. Die reiche Erfahrung, die Johann Gottfried als Grundbesitzer gesammelt hatte, brachte ihm die Stellung als Landschaftsrat in dem Landschaftskreise Marienwerder-Riesenburg ein. Mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts gingen seine Besitzungen auf die beiden Söhne über. Otto Ludwig, der jüngere, erhielt Neudeck und Wolla, der ältere Sohn, Wilhelm Ernst, bekam Limbsee und Spicorra. Er selbst ging nach Elbing, um die verdiente Ruhe zu genießen. Durch die Folgen des unglücklichen Krieges gezwungen, übernahm er wieder Limbsee und Spicorra von seinem ältesten Sohne, der 1816 Kommandant von Thorn wurde. Otto Ludwig ist der Großvater des Feldmarschalls, er wurde 1778 in Keimkallen geboren. 1801 heiratete er Eleonore von Brederlow aus Klaukendorf und lebte mit seiner Gemahlin auf dem Gute Neudeck. Von 1811 bis 1827 besaß er auch die Güter Ober- und Niedertraupel. Er rückte bald in die Ehrenstellung seines Vaters auf. Von 1805 bis 1816 war er Landschaftsrat im Bezirke Marienwerder-Riesenburg und von 1816 bis 1852 Landschaftsdirektor des Marienburger Departements. Er starb 1855 in Neudeck. So hatte das Geschlecht derer von Beneckendorff und von Hindenburg durch Verbindung mit den Geschlechtern von Brandt, von Eulenburg und von Brederlow auf dem Boden der Ostmark Wurzeln geschlagen. Der Vater des Generalfeldmarschalls wurde am 21. Mai 1816 zu Neudeck geboren. Was Neudeck für unseren Generalfeldmarschall bedeutet, erfahren wir von ihm selbst; denn er schreibt in seiner Erinnerung: „Aus meinem Leben":

„In Neudeck lebten zu meiner Kinderzeit meine Großeltern. Jetzt ruhen sie, wie auch meine Eltern und viele andere meines Namens, auf dem dortigen Friedhof. Fast alljährlich kehrten wir bei den Großeltern, anfänglich noch unter beschwerlichen Postreisen, als Sommerbesuch ein. Tiefen Eindruck machte es mir dann, wenn mein Großvater, der bis 1801 im Regiment „von Langenn" gedient hatte, davon erzählte, wie er im Winter 1806/07 bei Napoleon I. im nahen Schloß Finckenstein als Landschaftsrat um Erlaß von Kontributionen bitten mußte, dabei aber kalt abgewiesen wurde. Auch von Durchmärschen und Einquartierungen der Franzosen in Neudeck hörte ich. Und mein Onkel von der Groeben, der an der Passarge ansässig war, wußte von diesen Kämpfen an diesem Abschnitt im Jahre 1807 zu berichten. Die Russen drangen damals über die Brücke, wurden aber wieder zurückgeworfen. Ein französischer Offizier, der mit seinen Mannschaften das Gutshaus verteidigte, wurde in einem Giebelzimmer durch das Fenster erschossen. Es fehlte nicht viel, dann hätten die Russen 1914 wieder diese Brücke betreten. Nach dem Tode meiner Großeltern zogen meine Eltern 1863 nach Neudeck. Wir fanden also von da ab dort, in den uns so vertrauten Räumen, das Elternhaus. Wo ich einst in jungen Jahren so gern geweilt hatte, da habe ich mich später oft mit Frau und Kindern von des Lebens Arbeit ausgeruht. So ist denn Neudeck für mich die Heimat, der feste Mittelpunkt auch meiner engeren Familie geworden, dem unser ganzes Herz gehört. Wohin mich auch innerhalb des deutschen Vaterlandes mein Beruf führte, ich fühlte mich stets als Altpreuße."

So ist es auch zu verstehen, daß das deutsche Volk aus Dankbarkeit und zur Ehrung unserem Reichspräsidenten das eigentliche Heimatgut Neudeck wieder erwarb, damit es nicht in fremde Hände ging. Wir dürfen Hindenburg als echten und rechten Sohn der Ostmark bezeichnen.

Dinge von gestern und heute

Von Jo Hanns Rösler

Die Zeiten bessern sich in Wien.

Schon kehren die Künstler, die einst nach Berlin geflüchtet waren, langsam in das heimatliche Wien zurück. Auf den Theatern merkt man es besonders.

„Wie war es in Berlin?", fragte man dieser Tage einen Schauspieler. Er antwortete:

„Gelernt ham mer nix, aber arrogant san mer worden."

*

Hjalmar Schacht ging zum Friseur.

Es war in den Dezembertagen des Jahres 1929, also zu einer Zeit, wo Schacht Berlin den Kredit verweigerte und er auch sonst den Kopf voll hatte. Hjalmar Schacht setzte sich auf den Stuhl und ließ sich rasieren.

„Schönes Wetter heute, Herr Schacht", begann der Friseur.

Hjalmar Schacht gab keine Antwort.

„Es wird bald schneien. Glauben Sie nicht auch?"

Hjalmar Schacht brummte mürrisch:

„Möglich. Müssen Sie immer so dummes Zeug Ihren Kunden erzählen?"

Da lächelte der Friseur sauer, bis ins Tiefste getroffen:

„Ganz, wie Sie wollen, soll ich Ihnen vielleicht etwas von Politik erzählen?"

*

Zwei Staatsanwälte vom Berliner Landesgericht I fuhren dieses Frühjahr nach Bayern in die Berge. Eines Tages bestiegen Sie mit vieler Mühe einen Berg. Als sie endlich oben angekommen, fällt dichter Nebel.

„Das stand schon in der Zeitung", bedauerte Just.

„Wieso? Ich habe gelesen, daß heute besonders gutes Bergwetter sei."

Meinte Just:

„In den Wetternachrichten vielleicht. Ich habe aber im Lokalen gelesen, daß heute die Aussichten für Juristen sehr schlecht seien."

Sportnachrichten

Fußball-Länderkampf unentschieden

Schweden—Deutschland 0:0

Leichte deutsche Ueberlegenheit

(Eigene Drahtmeldung)

Stockholm, 17. Juni.

Eine unerwartet gute Leistung zeigte die Deutsche Fußballnationalmannschaft, die am Mittwochabend in Stockholm den Länderkampf gegen Schweden bestritt. Nach schönem, durchaus fairem Spiel trennten sich die Gegner torlos. Herrliches Wetter begünstigte den Länderkampf, der eine riesige Menschenmenge auf die Beine gebracht hatte. Das Stockholmer Stadion war fast ausverkauft.

Dem Verlauf nach hätte die deutsche Elf eher den Sieg verdient als die schwedische,

die sich als tapfere Gegner zeigte. Von den nunmehr ausgetragenen neun Länderkämpfen zwischen Deutschland und Schweden hat Schweden 5, Deutschland nur 2 gewonnen. Zwei Treffen endeten unentschieden. Das Torverhältnis stellt sich auf 17 : 13 zugunsten Schwedens.

In der bisher noch nicht genau bekannten deutschen Elf überraschte, daß Kauer wieder einmal als Außenläufer spielen mußte. Man mußte zu diesem Ausweg greifen, da sich Hergert nicht auf dem Posten befand. Die deutsche Mannschaft stand also: Kreß; Emmerich, Brunke; Kauer, Leinberger, Knöpfle; Bergmeier, Sobek, Ludwig, Widmaier, Sackenheim.

Die Nordländer hatten Anstoß und kamen sofort vor das deutsche Tor. Der Angriff wurde abgewehrt. Gleich darauf unternahmen die Deutschen eine Gegenoffensive. Ludwigs Schuß wurde von Rydberg gehalten. In der 5. Minute erhielt Bergmeier eine gute Vorlage von Leinberger, die aber nicht ausgenutzt wurde. **Eine weitere Torgelegenheit verdarb Sackenheim durch Abseits.** In der 15. Minute rettete Brunke bei einem gefährlichen schwedischen Angriff mit anschließendem Scharfschuß von Kaufeld zur Ecke, die zur nächsten führte. Zwei Minuten später spielte sich Ludwig durch, ohne aber Rydberg überwinden zu können, da der Schuß des Kielers nicht scharf und plaziert genug war. Ein schwedischer Gegenangriff endete bei Kreß. Dann verdarb Sackenheim wieder eine gute Torgelegenheit. **Der Dresdener schoß selbst, anstatt den Ball nach der Mitte abzugeben.** Mitte der Spielhälfte war der deutsche Sturm wieder einmal vor dem Schwedentor, doch die gegnerische Verteidigung ließ sich nicht überwinden.

Ein scharfer Schuß von Ludwig verfehlte in der 27. Minute knapp das Ziel.

Der Rest der Spielzeit gehörte mit wenigen Ausnahmen Deutschland. In der 32. Minute schien endlich das erste deutsche Tor fällig zu sein. Ludwig schoß scharf, indessen Rydberg sein Heiligtum bereits verlassen hatte. Aber der Verteidiger Johannsson stand auf der Linie und wehrte mit dem Kopf ab. Anschließend kam Deutschland zum zweiten Eckball; der völlig unzulängliche Sackenheim läßt ihn ins Aus. Wenig später flankte Bergmeier zu Ludwig. Der Kieler köpfte aber knapp daneben. In der 38. Minute schoß Sackenheim wieder einmal selbst und — daneben. Auch ein Torschuß von Bergmeier blieb erfolglos. Gelegentlich der fünften Ecke für Schweden entstand vor dem deutschen Tor eine gefährliche Lage, die jedoch schließlich geklärt werden konnte. Kurz vor der Pause kam Deutschland noch zweimal gut durch. Einmal war Sackenheim abseits, was der sonst so gute Schiedsrichter übersah. **Der Dresdener stand sechs Meter vor dem schwedischen Tore.** Aber Rydberg hielt. Nach einem erfolglosen Torschuß von Widmaier schloß die erste Spielzeit 0:0.

Auch die zweite Spielhälfte wollte kein anderes Ergebnis zeitigen, obwohl verschiedentlich Tore sozusagen in der Luft hingen. Sechs Minuten nach Wiederbeginn war Wadmaier am Ball, ließ sich aber von den massiven Schweden abdrängen. Dann gab es eine gefährliche Lage vor dem deutschen Tore. Kroon schoß auf das Tor.

Emmerich lenkte das Leder auf das eigene Tor, glücklicherweise ging der Ball knapp daneben.

Verschiedene Durchbrüche der deutschen Elf führten ebenfalls zu keinem Ergebnis, da die Flügelstürmer meist ausfielen. **Einen schwedischen Angriff klärte Kreß in ausgezeichneter Weise.** Wenig später, in der 19. Minute, griff er abermals erfolgreich ein. Dann leistete sich Brunke einen Schnitzer, indem er den Ball zurückgab, sodaß ihn Kaufeld fassen konnte. Aber Kreß fing den Schuß. Ein guter Schuß des schwedischen Halblinken ging gleichfalls daneben. **In der 78. Minute wurde Sobek im Strafraum einmal unsanft gelegt.** Der Schiedsrichter, der sonst recht gut amtierte, griff nicht ein. Bis zum Schluß gab es dann noch auf beiden Seiten einige Torgelegenheiten, die jedoch an der Wachsamkeit der Hintermannschaften scheiterten. Ergebnis 0:0.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß **die deutsche Elf weitaus besser spielte als man ursprünglich erwarten durfte.** Sie hatte sogar etwas mehr vom Spiel. Da aber die Flügelstürmer, vor allem Sackenheim, unter Durchschnitt spielten, und auch Sobek als Halbrechter einen sehr müden Eindruck machte, was ja durchaus verständlich ist, fehlte es vor dem schwedischen Tore an der Durchschlagskraft. **Läuferreihe und Schlußdreieck, in dem Kreß wieder herausragte, spielten ohne Tadel.**

Fußball-Länderkampf Oesterreich—Schweiz 2:0

In Wien fand in Anwesenheit von 9000 Zuschauern der Fußball-Länderkampf Oesterreich — Schweiz statt. Die Oesterreicher waren nicht mit bester Mannschaft angetreten, die oft von dem verwöhnten Publikum ob ihrer mäßigen Leistungen ausgepfiffen wurden. Die Gäste waren sehr eifrig, unterlagen aber mit 0:2. Gschweidl und Schöll waren die Torschützen für Oesterreich.

Hochschul-Fußballmeisterschaft

Im Endspiel der Gruppe Ost der Deutschen Hochschul-Fußballmeisterschaft trug die Mannschaft der Berliner Universität in Danzig gegen die Vertreter der Technischen Hochschule Danzig mit 6:1 (2:1) einen überlegenen Sieg davon, nachdem sich beide Parteien im ersten Gang trotz Verlängerung unentschieden 1:1 getrennt hatten. Das Entscheidungsspiel findet nunmehr zwischen Universität Berlin und Universität Frankfurt a. M., der Gewinnerin der Gruppe West, an einem noch zu bestimmenden Termin statt.

Fast besinnungslos im 110-Kilometer-Tempo auf dem Motorrad

Bei dem bekannten Motorrad-Rennen um die englische Tourist-Trophäe auf der Insel Man ereignete sich der kaum glaubliche Fall, daß ein Fahrer infolge einer schweren Rückgrat-Verletzung **eine über 60 Kilometer lange Strecke im 110-Kilometer-Tempo fast besinnungslos durcheilte.** Es war der bekannte Rennfahrer C. J. Williams, der kurz vor Beginn des Rennens noch eine Proberunde absolvierte. Als er bei seiner Rückkehr am Ziel ohnmächtig wurde, stellte man bei der ärztlichen Untersuchung fest, daß seine Wirbelsäule durch einen kurz vorher erlittenen Sturz angebrochen war und daß er die Proberunde fast besinnungslos zurückgelegt haben muß. Er konnte sich natürlich an dem Rennen, für das er einer der aussichtsreichsten Bewerber war, nicht beteiligen, sondern wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

Blitzsieg Carneras

Im Ebbetsfield-Stadion von Brooklyn trafen die beiden Ueberschwergewichte, der Italiener Primo Carnera und der Ire Pad Redmond, vor einigen 20 000 Zuschauern zusammen. Redmond, der schon gegen den Deutschen Gühring verloren hatte, konnte gegen Carnera ebenfalls keine Chance geltend machen. **Bereits nach zwei Minuten wurde er so schwer getroffen, daß er sich auszählen lassen mußte.** Bei der gleichen Veranstaltung traf der Deutsche Teddy Sandwina auf den Amerikaner Tom Kirby, dem er über sechs Runden einen klaren Punktsieg abnötigte.

Bantamgewichts-Weltmeister Al Brown traf in der Londoner Alberthalle auf den englischen Federgewichtsmeister Johnny Cuthbert. Der Neger diktierte den Kampf von Beginn an, wurde aber in der 8. Runde wegen Tiefschlages disqualifiziert, sodaß Cuthbert noch zu einem unverhofften Erfolge kam.

In Hartford (Connecticut) siegte Federgewichts-Weltmeister Battling Battalino über den Philippinen Johnny Datto in der 5. Runde durch k. o.

Weltrekorde im Gewichtheben

Der famose ägyptische Schwerathlet Nosseir stellte in Kairo einen neuen Weltrekord im Gewichtheben der Schwergewichtsklasse auf, indem **er im beidarmigen Stoßen 165,5 Kilogramm bewältigte.** Er verbesserte damit seine eigene Höchstleistung um 6 Pfund. Sein Landsmann Awar schuf im beidarmigen Stoßen der Federgewichtsklasse ebenfalls einen neuen Weltrekord. **Er brachte 122,5 Kilogramm zur Hochstrecke, also fünf Pfund mehr als der zur Zeit bestehende Weltrekord des Oesterreichers Stadler.**

Die deutschen Frauen für Paris

Der von der DSB. mit der Aufstellung der deutschen Vertretung für den am 28. Juni in Paris stattfindenden leichtathletischen Frauen-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich beauftragte Westdeutsche Spielverband hat seine Wahl wie folgt getroffen: 80 und 200 **Meter:** Erfling, Duisburg; Hausmann, Lennep; **1000 Meter:** Wever, Lennep; Werkmeister, Detmold; **80 Meter Hürden:** Tiggemann, Schalke; Haux, Frankfurt/M.; **4×100 m:** Erfling-Hausmann, Horchler-Haux; **Hochsprung:** Horchler, Solingen; Link, Siegen; **Weitsprung:** Horchler, Schlarp, Köln; **Diskus:** Heublein, Barmen; Krewet, Düsseldorf; **Speer:** Haux, Link; **Kugel:** Heublein, Link. Leider mußte man von der Aufnahme der Turnerinnen in die Mannschaft Abstand nehmen, da die DT. für ihre Mitglieder die Starterlaubnis verweigerte.

Spiel- und Eislaufverband

Faust- und Trommelball im Gau Gleiwitz

Es trafen sich die ersten und zweiten Mannschaften der Vereine Tost und Wartburg Gleiwitz. Eine Ueberraschung gab es insofern, als der langjährige Gaumeister Wartburg eine Niederlage hinnehmen mußte. Ergebnisse: Wartburg I — Tost I 40:35, Wartburg II — Tost II 43:55. Tost I — Wartburg II 48:39, Wartburg I — Tost II 56:47.

Die Spiele im Trommelball wurden auf dem Sportplatz an der Waldschule ausgetragen und brachten spannende Kämpfe. MSB. Gleiwitz II wurde in allen Spielen überlegener Sieger. Ergebnisse: MSB. Gleiwitz — Tost 67:59, MSB. Gleiwitz — Wartburg II Gleiwitz 87:38. Tost — Wartburg Gleiwitz 74:58. MSB. Gleiwitz — Tost 62:45. MSB. Gleiwitz — Wartburg Gleiwitz 76:35. Tost — Wartburg Gleiwitz 57:56.

Tschechoslowakei—Dänemark 2:0

Die Vorschlußrunde der Europazone im Davispokal zwischen der Tschechoslowakei und Dänemark nahm in Kopenhagen mit zwei Einzelspielen ihren Anfang. Eine zahlreiche Zuschauerschar hatte sich bei dem schönen Wetter eingefunden. Menzel hatte mit Ullrich, Dänemark, nicht viel zu kämpfen, um mit 6:3, 6:2, 7:5 siegreich zu sein. Hecht hatte dagegen mehr zu tun, um Henriksen niederzuringen. Erst der letzte Satz entschied das Treffen zugunsten des Tschechen, der mit 6:8, 6:0, 3:6, 6:2, 11:9 erfolgreich blieb. Die Tschechoslowakei führt also nach dem ersten Tage mit 2:0.

Berliner Börse vom 17. Juni 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	44¾	43⅞
Nordd. Lloyd	46⅝	45⅞
Barm. Bankver.	9	98¾
Berl. Handels-G.	103	102
Comm.& Priv.-B.	100½	100½
Darmst.&Nat.-B.	109½	108⅜
Dt. Bank u. Disc.	100¼	100¼
Dresdner Bank	100⅜	100¼
A G.f.Verkehrsw		45
Aku	64½	64¼
Allg.Elektr.-Ges	83¾	83⅞
Bemberg	77	76½
Bergmann Elek.	63½	65
Buderus Eisen	37½	36⅝
Chade	226	225½
Charl. Wasserw.	77	77
Daimler-Benz	22¾	23½
Dessauer Gas	111	112⅜
Dt. Erdöl	60	59¾
Dt. Linoleum	54⅝	54¾
Elekt. Lieferung	95½	94½
Feldmühle	91¾	92
I. G. Farben	121⅜	122½
Gelsenk. Bergw.	61	61¾
HarpenerBergw.	54¾	52⅝
Hoesch	46⅛	47¼
Holzmann Ph.	69½	69
Ilse Bergb.	141	142
Kaliw. Aschersl.	111⅜	112
Karstadt	30	29⅞
Klöcknerw.	47⅝	47¾
Mannesmann	58¾	57⅛
Mansfeld. Bergb.		27¼
Masch.-Bau-Unt.	32¾	32¾
Oberbedarf	27	26¼
Oberschl.Koksw	60	59¼
Orenst.& Koppel	36¼	36
Otavi	19¼	19
Phönix Bergb.	42½	42⅝
Polyphon	107½	107
Rhein. Braunk.	141¾	141½
Rheinstahl	65¾	65¾
Rütgers	40½	40¾
Salzdetfurth	172	173
Schl. Elekt. u. G.	94½	94½
Schuckert	108	108
Schultheiß	123	123
Siemens Halske	135½	135½
Svenska	196¾	196
Ver. Stahlwerke	40⅛	40⅝
Westeregeln	116½	117
Zellstoff Waldh.	68	66¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	725	725
Allianz Lebens.	164	163
Allianz Stuttg.	170	170

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	43½	40¾
Allg.Lok. u. Strb.	86½	80½
Canada	21¼	20¼
Dt. Reichsb. V.A.	81¾	81¼
Hapag	44½	43⅞
Hamb. Hochb.	60	58¾
Hamb. Südam.	92	89½
Hansa Dampf.	69½	69¾
Nordd Lloyd	46¾	46
Zschipk. Finst.	94	94

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	84¼	84
Bank f. Br. Ind.	105	100
Bank elekt. W.	77	72½
Barmer Bank-V.	98¼	98¼
Bayr. Hyp. u. W.	112	110¼
do. Ver.-Bk.	128	128
Berl. Handelsges	102	102½
Comm. u. Pr. B.	100	100
Darmst. u. Nat.	109	109¾
Dt. Asiat. B.	33⅛	33
Dt. Bank u. Disc.	100	100
Dt. Golddiskb.	102½	102½
Dt. Hypothek. B.	109½	107
Dresdner Bank	100	100
Oesterr.Cr.-Anst	4	4¼
Prß. Pfandbr. B.		158
Reichsbank	126½	124
SächsischeBank	118	115¼

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	265	270
Dortm. Akt.-B.	129½	125
do. Union-B.	149½	142½
Engelhardt-B.	114½	114½
Leipz. Riebeck	75¼	78½
Löwenbrauerei	135	135
Reichelbräu	151	148
Schulth.Patzenh.	121⅞	117¾
v. Tuchersche	76	76

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	134	125¼
A. E. G.	82⅜	81½
Alfeld-Dellig		25
Alg. Kunstzijde	62⅞	61⅜
Ammend. Pap.	73	70
Anhalt.Kohlenw	48½	46
Aschaff. Zellst.	58	56
Augsb. Nürnb.	49½	47
Bachm. & Lade.	48	55
Barop. Walzw.	27	27
Basalt AG.		19
Bayer. Motoren	40¾	38
Bayer. Spiegel	26	25½
Bemberg	76	73
Berger J., Tiefb.	191¾	186
Bergmann	62½	63⅞
Berl. Gub. Hutf.	147	147½
do. Holzkont.	16¼	15¼
do. Karlsruh.Ind.	38½	35½
do. Masch.	36½	34¾
do. Neurod. K.	42½	42
Berth. Messg.	16½	16¼
Beton u. Mon.	49	48
Bösp. Walzw.	42	36½
Braunk. u. Brik.	105	102¾
Braunschw.Kohl		212
Breitenb. P. Z.	42	41¼
Brem. Allg. G.	120	117¾
Buderus Eisen	37¾	34
Byk. Guldenw.	33	32
Charl. Wasser.	76½	75½
Chem. v. Heyden	37¼	36
do. Schuster	15¼	15
I.G.Chemie vollg	145½	146
Compania Hisp.	224½	227
Conc. Spinnerei	22	30
Conti Gummi	94¼	93½
Conti Linoleum	51¾	52½
Daimler	23¾	20¾
Dessauer Gas	112	109
Dt. Atlant. Teleg.	71¼	68
Dt. Baumwolle	60	61¾
do. Erdöl	59⅞	58¾
do. Jutespinn.	37½	37½
do. Kabelw.	37	34
do. Linoleum	53½	54½
do. Schachtb.	67	67
do. Steinzg.	89¼	88¼
do. Telephon	51	52½
do. Ton u. St.	44½	44
do. Eisenhandel	25	23
Dresd. Gard.	33½	32
Dynam. Nobel	64	61¾
Eintr. Braunk.	98½	95
Eisenbahn-Verkehrsm.	103½	102
Elektra	131	129½
Elektr.Lieferung	96	92½
do. Wk.-Lieg.	116	116
do. do. Schles.	55	55
do. Licht u. Kraft	95¼	93½
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.	201	200
Fahlbg. List. C.	23	21
I. G. Farben	120¾	118⅞
Feldmühle Pap.	92	91
Felten & Guill.	65½	63
Flöther Masch.		24
Ford Motor	178	178
Fraust. Zucker	58	61
Frister R.	109	109
Froeb. Zucker		55
Gelsenk. Bg.	63	59½
Germania Ptl.		46½
Gesfürel	90	86⅞
Goldina		
Goldschm. Th.	37	34
Görlitzer Wagg.	62	62
Gruschw. Text.	41½	38
Gritzner Masch.	25¼	26
Hackethal Dr.	43	41
Hageda	74	72¼
Halle Maschinen	78¼	79½
Hamb. El. W.	101	99½
Hammersen	70¼	70
Harb. E. u. Br.		56
Harp. Bergb.	52	50¾
Hedwigsh.		55
Hemmor Pfl.		80
Hilgers	32	32
Hirsch Kupfer		101¾
Hoesch Eisen	47	45
Höffm. Stärke	46¼	45
Hohenlohe	29½	
Holzmann Ph.	70	67½
Hotelbetr.-G.	80½	74½
Huta, Breslau	45½	45½
Hutschenr C. M.	28½	25
Ilse Bergbau	141	138½
do.Genußschein.	88	86¾
Jeserich		40
Jüdel M. & Co.	90¼	90¼
Jungh. Gebr.	27¾	25¼
Kahla Porz.	24	23½
Kali Aschersl.	111½	108
Kali-Chemie	84	77
Karstadt	29½	28⅞
Kirchner & Co.	26	27
Klöckner	47¼	45¾
Koehlmann S.	59	57
Köln-Neuess. B	50¾	50⅞
Köln Gas u. El.	47½	47½
Kölsch-Walzw.	21	20⅛
Körting Gebr.	15	15
Kromschröd.	64	60
KronprinzMetall	25	22½
Kunz. Treibriem.	28½	26½
Lahmeyer & Co.	98	97½
Laurahütte		23½
Leonh. Braunk.	123	123
Leopoldgrube	23¼	20⅛
Lindes Eism.	121¾	117
Lindström	225	225
Lingel Schuhf.	37¾	36¼
Lingner Werke	71	69½
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	47½	50
Magdeburg. Gas	30	30
do. Mühlen	39¼	39¼
Magirus C. D.	10½	9½
Mannesmann R.	57½	56½
Mansfeld. Bergb.	27	26½
Maximilianhütte	119	119
Mech. W. Lind.	35	31⅛
Meinecke		48½
Meißner Ofen	27¾	27¾
Merkurwolle	79¾	78
Metallgesellsch.		53½
Meyer H. & Co.	80	80
Meyer Kauffm.		17¼
Miag	48	47½
Mimosa	176	170
Minimax	31	31
Mitteldt. Stahlw.	74½	75½
Mix & Genest		100
Montecatini		33
Mühlh. Bergw.	72	70½
Natr. Z. u. Pap.	28⅜	28⅛
Neckarwerke	71	71
Niederlausitz. K.	96¾	96
Nordd. Wollkäm.	17	20⅛
Oberschl.Eisb.B.	26¾	25⅛
Oberschl.Koksw	59	57⅝
do. Genußsch.	54	53
Orenst. & Kopp.	36½	34
Phönix Bergb.	41⅛	39¾
do. Braunk.	49½	49½
Pintsch L.	138	137½
Polyphon	107½	112½
Preußengrube	85	85
Rhein. Braunk.	141⅜	140
do. Elektrizität	97½	94½
do. Möb. W.	81	80
do. Stahlwerk	65	64
do. Westf. Elek.	105	102½
do. Sprengstoff	51	46
Riebeck Mont.	77	77¾
J. D. Riedel	44	36
Roddergrube	590	590
Rosenthal Ph.	51½	45
Rositzer Zucker	36½	36¼
Rückforth Nachf	43¼	44¾
Ruscheweyh	33	34
Rütgerswerke	40¾	38¼
Sachsenwerk	69	71
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	172	168
Sarotti	80	77¼
Saxonia Portl. C.	55	54
Schering	267	270
Schles. Bergb. Z.	22	21½
Schles. Bergwk. Beuthen	51½	52½
do. Cellulose		93
do. Gas La. B	94¾	92¼
do. Lein. Kr.	2½	2⅞
do. Portl.-Z.	69½	65½
do. Textilwerk	2⅛	2½
Schubert & Salz.	129½	124
Schuckert & Co.	107	103⅜
Siegersd. Werke	37¾	35
Siemens Halske	133¾	132¾
Siemens Glas	55	54
Staßf. Chem.	40	39¼
do. Portl. Z.	30	29¾
Stock R. & Co.	69	68
Stöhr & Co. Kg.	71	66½
Stolberg. Zink.	29½	28½
StollwerckGebr.	33	32
Stralsund.Spielk	141	141½
Südd. Zucker		94
Svenska	196½	195
Tack & Cie.	85	87½
Tempelh. Feld	25	25
Thöris V. Oelf.	38¾	39¾
Tietz Leonh.	85	83½
Trachenb. Zuck.		33¾
Transradio	120	120
Triptis AG.	29½	28½
Tuchf. Aachen	100¼	97½
Thür. Elek u. Gas.	135	135
Thür. Gas	137	136
Union Bauges.		22
Union F. chem.	40¼	40
Varz. Papierf.	33¼	32
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch. Nickw.	82	79
do. Glanzstoff		85
do. M. Tuchf.		27
do. Stahlwerke	39⅞	38½
do. Schimisch.Z.	85	81
do. Schmirg.M.	16½	15
do. Smyrna T.		90
Viktoriawerke		33½
Vogel Tel. Dr.	30½	29¾
Vogtl. Masch.	20½	19½
do. Tüllfabr.	38¼	38¼
Wanderer W.	46	43
Wayss&Freytag	21½	17½
Wenderoth	44	44
Westereg. Alk.	115¼	113
Westfäl. Draht	60½	60
Wicking Portl.Z.	20	20
Wunderlich & C.	43	40
Zeitz Masch.	36⅞	38
Zeiß-Ikon	76	75
Zellstoff-Ver.	28	25
do. Waldhof	68½	67½
*		
Neu-Guinea	176	170
Otavi	19¼	18½
Schantung	60	59

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	56—55	53
Faber Bleistift	93	92½
Kabelw. Rheydt	130½	122
Lerche & Nippert		
Linke Hofmann	42	40½
Manoli		180
Neckarsulm	36	80
Oehringen Bgb.	180	180
Scheidemandel	25	25
Stoewer Auto	25	25
*		
Nationalfilm	80	80
Ufa	79	79
*		
Adler Kali		98
Burbach Kali	125	117
Wintershall	96½	90—91
Diamond ord.	3½	3½
Kaoko		60
Salitrera	90	90
*		
Chade 6%		282½

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	50½	50,4
do. Auslossch.	4,45	4,3
do. Schutzgeb.A.	2	1.80
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91	91

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	82¼	82¾
7% Dt.Reichsanl.	94,1	94,1
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	48¾	48
8% Land C.G.Pfd.	93¾	93
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	87,6	87
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	93¾	93
8% Pr. Bodkr. 17	94¼	95
do. Ctribdkr. 27	95¼	94½
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	96¼	96
do. Pfdbr.Bk. 47	94¾	94¾
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	93½	94
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	92	92
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	96¾	96½
do. do. 23	96¾	96½
do. do. 3	93½	93
do. do. 5	93½	93
do. Kom. Obl. XX	90	90
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99¼	99¼
do. 13/15	99	99
do. 4	98¼	98¼
7% Pr. Ldpf. R.10	95½	95½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96	96

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	93	93
6% I.G. Farben	88⅞	89
8% Hoesch Stahl	88⅛	87¼
8% Klöckner Obl.	86¼	85¼
Linke-Hofmann		97,2
Oberbedarf		95½
Obschl. Eis.-Ind.		95½
Schl. Elek. u. Gas	97	
7% Ver. Stahlw.	72	70¾

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.		7
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	33,8	34⅛
4% do. Goldrent.	20,2	20.2
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad		2,3
do. von 1905	2,15	2.1
do. Zoll. 1911	2,15	2⅛
Türk. 400 Fr. Los		6⅛
4% Ungar. Gold	16¾	16¾
do. do. Kronenr.	0,75	0.65
Ung. Staatsr. 13		15⅜
4½% do. 14	15½	15,4
*		
4½% Budap. St14	56⅞	56¼
Lissaboner Stadt	22¾	22½
*		
3% Oesterr. Ung.	17	16,9
4% do. Gold-Pr.	2,55	2,4
4% Dux Bodenb.		11,8
4% KaschauOder		11⅞
4½% Anatolier Serie I u. II	13¾	13¾
do. Serie III		14

Breslauer Börse

Breslau, den 17. Juni.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	58
Fehr Wolff	—
Feldmühle	91
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	38½
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	58
Königs- und Laurahütte	23
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	25
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	238
Schles. Elektr. Gas lt. B	96½
Schles. Leinen	2¾
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	1.7
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,96
8% Niederschl.Prov.Anl.28	89
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	80½
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	93¾
7% do.	89½

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 17. Juni. Polnische Noten. Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,125—47,325, Posen 47,15 — 47,35 Gr. Zloty 46,95 — 47,35, Kl. Zloty -

Diskontsätze

Reichsbank 7%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 2½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie

Notendeckung nur noch 48 Proz.

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 15. Juni

Berlin, 17. Juni. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juni 1931 hat sich in der zweiten Juniwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 353,7 Millionen auf 2290,2 Millionen Mark erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 309,6 Millionen auf 2019,1 Millionen Mark und die Lombardbestände um 85,0 Millionen auf 154,8 Millionen Mark zugenommen, die Bestände an Reichsschatzwechseln dagegen um 40,9 Millionen auf 13,6 Millionen Mark abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 196,3 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 190,6 Millionen auf 3888,6 Millionen, derjenige an Rentenbankscheinen um 5,7 Millionen auf 390,6 Millionen Mark verringert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 4,0 Millionen Mark getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 38,1 Millionen Mark erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 323,6 Millionen Mark eine Zunahme um 53,1 Millionen Mark. Die Bestände an Geld und deckungsfähigen Devisen haben sich um 543,0 Millionen Mark auf 1869,9 Millionen Mark vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 534,4 Millionen Mark auf 1765,6 Millionen Mark und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 8,6 Millionen Mark auf 104,3 Millionen Mark abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein verminderte sich auf 45,4 Prozent gegen 56,4 Prozent in der Vorwoche, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen auf 48,1 Prozent gegen 59,2 Prozent.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig und wieder schwächer

Berlin, 17. Juni. An der Produktenbörse ist die Abwärtsbewegung der Preise auch heute nicht zum Stillstand gekommen. An den Angebotsverhältnissen von Brotgetreide hat sich kaum etwas geändert, dagegen ist die Nachfrage infolge der günstigen Witterung wieder geringer geworden. Auch für Roggen alter Ernte zeigt sich weniger starke Kauflust als an den Vortagen, allerdings sind die Forderungen auch nicht nachgiebig. Am Berliner Markt macht sich das Angebot von Danziger Weizen in einem Druck auf die Weizenpreise bemerkbar. Für Weizen und Roggen neuer Ernte bestand nur auf 1 bis 2 Mark ermäßigtem Preisniveau einiges Interesse. Am Lieferungsmarkt setzte Brotgetreide bis etwa 2 Mark niedriger ein. Hafer war um annähernd 3 Mark abgeschwächt. Weizenmehl liegt ruhig. Für Roggenmehl besteht weiter Nachfrage, doch sind die Mühlen infolge der Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Rohmaterial mit Angebot vorsichtig. Hafer über Bedarf angeboten und schwächer. Für Gerste alter und neuer Ernte sind kaum Gebote erhältlich.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 17. Juni 1931

Weizen	
Märkischer	272–274
„ Juli	278–277
„ Sept.	237
„ Oktob.	237
Tendenz matt	
Roggen	
Märkischer	203–205
„ Juli	200¼–200
„ Sept.	187–186¾
„ Oktob.	187½
Tendenz: matt	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	192–208
Tendenz: flau	
Hafer	
Märkischer	176–180
„ Juli	183–182
„ Sept.	159–158½
„ Oktob.	—
Tendenz: matt	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	32¼–37½
Tendenz: matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27–29
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	13,9–14,2
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz still	
Roggenkleie	12¾–13
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00–31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00–21,00
Peluschken	26,00–30,00
Ackerbohnen	19,00–21,00
Wicken	24,00–26,00
Blaue Lupinen	16,00–17,50
Gelbe Lupinen	22,00–27,00
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,5–10,00
Leinkuchen	13,20–13,50
Trockenschnitzel prompt	7,70–7,80
Sojaschrot	12,00–13,00
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	2,50–2,80
do. rote	3,00–3,35
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	4,85–5,20
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Weiter fest

Breslau, 17. Juni. Alter Roggen ist auch weiterhin fest, und insbesondere besteht Nachfrage von seiten der Provinzmühlen. Das Angebot reicht bei weitem nicht aus. Weizen liegt vollkommen unverändert. In Neu-Getreide dagegen war die Tendenz um etwa 1 Mark schwächer. Hafer und Gersten haben kaum Umsätze zu verzeichnen. Auch in neuer Wintergerste finden Abschlüsse infolge der niedrigen Gebote nicht statt. Am Futtermittelmarkt waren Kraftfutter unverändert, Kleie in prompter Ware war dagegen nachgiebiger, insbesondere konnte man sofortige Roggenkleie aus Westdeutschland billiger kaufen. Im übrigen liegt der Markt unverändert.

Berliner Börse

Spezialwerte bis 5 Prozent anziehend — Nordwolle erheblich abgeschwächt — Im allgemeinen freundlicher

Berlin, 17. Juni. Die Stimmung an der Börse war naturgemäß durch die Behebung der Regierungskrise recht günstig beeinflußt worden. Kursmäßig drückte sich dies in 1 bis 3 Prozent höheren Notierungen aus. **Spezialwerte vermochten bis zu 5 Prozent anzuziehen.** Man glaubt allgemein, daß die Regierung nunmehr Reparationsverhandlungen einleiten werde und neigte demzufolge sowohl in Börsen- wie auch in Publikumskreisen zu kleinen Meinungskäufen. Einen guten Eindruck hinterließ **die weitere Erholung deutscher Werte im Auslande, und auch die allgemeine Befestigung gegen Schluß der gestrigen New-Yorker Börse.** Die Angelegenheit Oesterreichische Creditanstalt wurde im Hinblick auf den Vorschuß der Bank von England wesentlich beruhigter beurteilt. Außerdem sprach man von einem größeren amerikanischen Markstützungskredit für die Reichsbank. Laurahütte, Kali Aschersleben, Westeregeln, Berl. Maschinen, Maschinen Buckau, Schubert & Salzer, Hugo Schneider, Schlesische Zement, Stöhr und Hotelbetrieb, letztere auf den 8prozentigen Dividendenvorschlag, erschienen anfangs mit Plus-Plus-Zeichen.

Im Verlaufe wurde es allgemein etwas schwächer. Die **starke Zunahme der Wechsel- und Lombardbestände um etwa 350 Millionen und die Verringerung der Gold- und Devisenbestände um 540 Millionen Mark** im Reichsbankausweis für die zweite Juniwoche lösten, trotzdem man damit gerechnet hatte, doch eine leichte Verstimmung aus. Die Deckung hat sich um etwa 11 Prozent auf 45,4 bezw. 48,1 Prozent verringert. Auch der plötzliche Rückgang der Nordwolleaktien von 21¼ auf zeitweilig 16 Prozent verstimmte und wirkte sich auch bei der Danatbank in einem Rückgang um 1½ Prozent aus. Oesterreichische Creditanstalt gaben weiter auf 3⅝ nach, während Hotelbetrieb verspätet 6 Prozent höher zur Notiz gelangten. Im allgemeinen betrugen die Abschläge gegen den Anfang bis zu 2 Prozent. Anleihen anfangs eher freundlicher, später nicht ganz einheitlich. Ausländer ruhig, Mazedonier etwas fester, Pfandbriefe beruhigt und teilweise leicht erholt, Goldpfandbriefe bis ½ Prozent, Industrieobligationen bis 1½ Prozent gebessert. Reichsschuldbuchforderungen bis zu 2 Prozent anziehend, später wieder bis 1 Prozent abbröckelnd. Devisen abwartend und kaum verändert. Pfunde international leichter. Geld unverändert. Weiter zunehmendes Publikumsinteresse ließ die Tendenz des Kassamarktes erneut sich befestigen, doch waren die stärkeren Kurserhöhungen bis zu 5 Prozent und mehr, meist eine Folge der sehr engen Märkte. Privatdiskonten waren weiter angeboten, am Devisenmarkt war die Nachfrage jedoch erheblich geringer als gestern. Die weitere Abwärtsbewegung der Nordwolleaktien hatte im Börsenverlauf keinen Einfluß mehr auf die Allgemeintendenz, sodaß die Schlußkurse wieder gut erholt und meist schon wieder auf Anfangsstand, vereinzelt sogar darüber lagen. **Nordwolle verloren im heutigen Börsenverlauf ein Drittel ihres Wertes und gingen auf 13½ Prozent zurück.** Man sprach weiter an diesem Markte von Exekutionen für die in Schwierigkeiten geratene Bremer Bankfirma.

Die Tendenz an der Nachbörse ist freundlicher.

Breslauer Börse

Feste Grundtendenz

Breslau, 17. Juni. Bei ziemlich fester Grundtendenz traten am Aktienmarkt Kurserholungen ein. Eisenwerk Sprottau stellten sich auf 10, Schles. B-Gas waren fest, 96,50, Schles. Immobilien unverändert 78, Schles. Feuer 238, EW. Schlesien fest 58. Auch am Anleihemarkt ist eine Beruhigung zu verzeichnen bei teilweise gebesserten Kursen. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe notierten 82, die Anteilscheine 10. Liquidations-Bodenpfandbriefe 87,20, die Anteilscheine 14. Unverändert notierten 7prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe 90, die 8prozentigen etwas schwächer, 93, dagegen 6prozentige fest, 81,55. Sonst waren Roggenpfandbriefe mit 5,96, der Altbesitz mit 50,75, der Neubesitz 4,55 im Verkehr. Bodenpfandlagen teilweise erholt. Auch Stadtanleihen konnten sich behaupten. 8prozentige 1. Stadtanleihe 78,50, 2. = 80. Niederschles. Provinzanleihen sind weiter im Angebot. Die von 1926 notierten 90, von 1928 = 89.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: Brotgetreide fest, sonst ruhig

	17. 6.	16. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	27,80	27,80
„ 76 „	28,10	28,10
„ 72 „	27,30	27,30
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	21,00	21,00
„ 72,5 „	—,—	—,—
„ 68,5 „	20,50	20,50
Hafer, mittlerer Art und Güte	20,00	20,00
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	22,50	22,50
Wintergerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: Roggenmehl sehr fest, sonst stetig

	17 6	16 6
Weizenmehl (Type 70%)	39,75	39,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	29,75	29,75
Auzugmehl	45,75	45,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 17. Juni 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 961 Rinder, 1480 Kälber, 688 Schafe 3141 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 59 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	42–43
2. ältere	36
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	28
c) fleischige	20
d) gering genährte	—
B. Bullen 374 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	42–43
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37–38
c) fleischige	30–32
d) gering genährte	—
C. Kühe 409 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	37–38
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30
c) fleischige	22–23
gering genährte	15
D. Färsen 105 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	43
b) vollfleischige	36–37
c) fleischige	—
E. Fresser 14 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	46–50
c) mittlere Mast- und Saugkälber	36–40
d) geringe Kälber	30–32
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	45
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	35–40
c) fleischige Schafe	28–30
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240–300 Pfd. Lbdgew.	46
c) vollfl. Schweine „ „ 200–240 „ „	45–46
d) vollfl. Schweine „ „ 160–200 „ „	43–44
e) fleischige Schweine v. ca. 120–160 Pfd. Lbdgew.	41–42
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	40

Voraussichtlicher Ueberstand — Rinder, — Kälber 20 Schafe, 3 Schweine.

Geschäftsgang: **Rinder und Schweine langsam, Kälber und Schafe schlecht.**

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Posener Produktenbörse

Posen, 17. Juni. Roggen 15 t Parität Posen Transaktionspreis 27,50, Roggen 15 t Parität Posen Transaktionspreis 27,75, Roggen Orientierungspreis 27—27,50, Weizen 29,50—30, Mahlgerste 27—28, Futterhafer 29,50—30,50, Roggenmehl 40,50—41,50, Weizenmehl 49—52, Roggenkleie 18,50—19,50, Weizenkleie 17—18, Weizenkleie grobe 18,50—19,50, Stroh gepreßt 3,60—4, neues Heu lose 10—11, altes Heu lose 7,75 bis 8,50. Rest unverändert. Stimmung schwächer.

Metalle

Berlin, 17. Juni. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 79.

Berlin, 17. Juni. Kupfer 67½ B., 65½ G. Blei 23½ B., 22 G. Zink 23 B., 21½ G.

London, 17. Juni. (Kupfer (£ p. t). Tendenz: stetig. Standard p. Kasse 34 5/16—34 7/16, 3 Monate 35—35⅛, Settl. Preis 34⅜, Elektrolyt 37½—38¼, best selected 35½—36¾, Elektrowirebars 38¼. Zinn (£ p. t). Tendenz: willig. Standard p. Kasse 101⅛—101¼, 3 Monate 102⅞—103, Settl. Preis 101¼, Banka 104¾, Straits 103. Blei (£ p. t). Tendenz: stetig. Ausländ. prompt 11 5/16, entf. Sichten 11 11/16, Settl. Preis 11⅜. Zink: (£ p. t). Tendenz: fest. Gewöhnl. prompt 11⅛, entf. Sichten 11 11/16, Settl. Preis 11⅛. Silber (Pence per Ounce 12 1/16, Lieferung 12 1/16.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	17. 6. Geld	17. 6. Brief	16. 6. Geld	16. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,281	1,285	1,285	1,289
Canada 1 Canad. Doll.	4,195	4,203	4,198	4,206
Japan 1 Yen	2,082	2,086	2,082	2,086
Kairo 1 ägypt. Str.	21,00	21,04	21,00	21,04
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,47	20,51	20,473	20,513
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,326	0,328	0,331	0,333
Uruguay 1 Gold Pes.	2,418	2,422	2,438	2,442
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,40	169,74	169,41	169,75
Athen 100 Drchm.	5,457	5,467	5,458	5,468
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,59	58,71	58,60	58,72
Bukarest 100 Lei	2,504	2,510	2,507	2,513
Budapest 100 Pengö	73,50	73,64	73,48	73,62
Danzig 100 Gulden	81,83	81,99	81,82	81,98
Helsingf. 100 finnl. M.	10,593	10,613	10,593	10,613
Italien 100 Lire	22,04	22,08	22,045	22,085
Jugoslawien 100 Din.	7,455	7,469	7,455	7,469
Kowno	42,05	42,13	42,09	42,17
Kopenhagen 100 Kr.	112,68	112,90	112,69	112,91
Lissabon 100 Escudo	18,63	18,67	18,66	18,70
Oslo 100 Kr.	112,68	112,90	112,68	112,90
Paris 100 Frc.	16,475	16,515	16,475	16,515
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,466	12,486
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,33	92,51	92,35	92,53
Riga 100 Latts	81,06	81,22	81,07	81,23
Schweiz 100 Frc.	81,72	81,88	81,74	81,90
Sofia 100 Leva	3,046	3,052	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	42,30	42,38	42,36	42,44
Stockholm 100 Kr.	112,80	113,02	112,79	113,01
Talinn 100 estn. Kr.	112,01	112,23	112,03	112,25
Wien 100 Schill.	59,155	59,275	59,16	59,28

Frankfurter Börse

Weiter erholt

Frankfurt a. M., 17. Juni. Die Abendbörse war weiter erholt. Es lag Nachfrage aus der Provinz vor. Farben eröffneten befestigt mit 124, Gelsenkirchener 63, Gesfürel 92, Goldschmidt 36½, Holzmann 69¼, Salzdetfurth 175, Metallgesellschaft 53½, Rheinstahl 66, Siemens &

Privatdiskont für beide Sichten 7 Prozent.

Halske 136¼, AEG. 84¾, Aku 64⅞, Lloyd 47½, Reichsbank 129½, Commerzbank 100½, Darmstädter Bank 108½. Die Börse war im Verlauf unverändert. Das Geschäft nahm weiter etwas lebhafteren Charakter an. Farben schlossen auf dem Anfangsstand mit 124. Schlußkurse: Felten 165½, Aschersleben 110, Siemens 137¾, Tietz 86, Vereinigte Stahlwerke 40½, Licht und Kraft 98½, Daimler 23, Buderus 38, Bemberg 77½, Aku 65½, AEG. 85, Dresdner 100⅜, Deutsche Bank und Discontogesellschaft 100⅜, Berliner Handelsgesellschaft 103, Neubesitz 4,55, Altbesitz 50,8.

Warschauer Börse

vom 17. Juni (in Złoty)

Bank Polski	117,00
Wysoka	90,00
Węgiel	20,00
Lilpop	13,50—14,00

Devisen

Französische Franken 34,94, Dollar 8,95, New York Kabel 8,922, London 43,49,25, Paris 34,94, Wien 125,40, Prag 26,42, Italien 46,72, Belgien 124,20, Schweiz 173,26, Holland 359,15, Stockholm 239,15, Bukarest 5,32, Berlin 211,78, Dollar privat 8,96, Pos. Investitionsanleihe, 4proz., 82,25, Konversionsanleihe, 5proz., 47,00, Eisenbahnanleihe, 5proz., 46,00, Stabilisationsanleihe 7proz., 77,50, Bodenanleihe, 2proz., 48,50. Tendenz in Aktien erhalten, in Devisen einheitlich.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 17. Juni. Juni 6,90 B., 6,80 G. Juli 6,95 B., 6,90 G. August 7,05 B., 7,— G. September 7,15 B., 7,10 G. Oktober 7,25 B., 7,20 G. November 7,35 B., 7,30 G. Dezember 7,55 B., 7,45 G. März 1932: 7,85 B., 7,80 G.

Bevorstehende neue Treibstoff-Preiserhöhung

Verbesserung eines Rechenfehlers bei der Berechnung des Tara-Zuschlages

(k) Zwischen den Mitgliedern der Vereinigung der Betriebsstoffirmen finden z. Z. Verhandlungen wegen der **Erhöhung der Treibstoffpreise um durchschnittlich ½ Pfennig je Liter** statt. Bei der Nachprüfung der ab 8. d. M. erfolgten Erhöhung der Zonen-Zapfstellenpreise für Benzin um 6,5, Gemische um 5,5 und Benzol um 4,5 Pf. je Liter hat sich nämlich ergeben, daß der Tara-Zuschlag nicht entsprechend berücksicht worden ist, und daß die Preiserhöhung für Benzin nicht 6½, sondern 7 Pf. betragen mußte. Infolgedessen sollen bereits in den nächsten Tagen die Zonen-Zapfstellenpreise um durchweg ½ Pf. auf runde Pfennige erhöht werden, was z. B. für Berlin und für Hamburg, wo die Zapfstellenpreise z. Z. am niedrigsten sind, einen Preis von 37 Pf. je Liter bedeuten würde. Im übrigen hören wir, daß nach der durch die Zollerhöhung erforderlich gewordenen starken Preiserhöhung für Autotreibstoffe bisher am Berliner Markt kein nennenswerter Rückgang des Treibstoffverbrauchs zu verzeichnen ist, was allerdings in erster Reihe wohl darauf zurückzuführen sein dürfte, als die Firmen noch mit der Auslieferung von Vorabschlüssen beschäftigt sind. — Zwecks Bereinigung der noch ungeklärten Fragen zwischen den Betriebstoffirmen und den Garagenbesitzern, zu denen u. a. die Frage der Depotverträge gehört, ist eine paritätische Kommission gebildet worden, die sich aus je 4 Vertretern der Betriebsstoffirmen und der Garagenbesitzer zusammensetzt. Die erste Besprechung dieser Kommission findet noch in dieser Woche statt.

Deutsche Beamten-Versicherung. Oberst a. D. Hartwich, der bisherige Generaldirektor der Deutschen Beamten-Versicherung, Oeffentlich-rechtliche Lebens- und Renten-Versicherungsanstalt (früher „Wehrmacht“, wird zum 1. Oktober d. J. aus dem Direktorium der Anstalt ausscheiden. Die am 12. Juni abgehaltene Generalversammlung nahm von dem Beschluß des Scheidens mit großem Bedauern Kenntnis. Der Verwaltungsrat der Anstalt wählte den bisherigen Direktor Stuckmann zum Generaldirektor.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Juli 9,25 B., 9,22 G. Oktober 9,76 B., 9,72 G. Dezember 9,96 B., 9,90 G. Januar 1932: 10,06 B., 10,— G. März 10,25 B., 10,23 G. Mai 10,44 B., 10,38 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Norbert Neugebauer, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.